

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechnummer: Für Anzeigen Nr. 1587, für die Redaktion Nr. 1794. Für den Verlag und die Druckerei Nr. 861. — Postzeitung Nr. 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezahlungspreis: Vom 1. bis 15. Oktober 1,00 Mark, Abholer 0,80 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Doppelseite beträgt 20 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pfennig, Bereinstander 20 Pfennig, die 6gespaltene 20 Millimeter breite Doppelseite beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewöhnliche Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzverordnungen keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 240.

Magdeburg, Sonntag den 12. Oktober 1924.

35. Jahrgang.

Neuer deutschnationaler Umfall.

Sie geben die schwarzweißrote Fahne preis

Als am Donnerstag nachmittag die „große Volksgemeinschaft“ endgültig zu Grabe getragen war, glaubten die Deutschnationalen bereits ihr Ziel erreicht zu haben. Sie triumphierten, und kaum zehn Minuten nach der Bestattung der „größten Koalition“ erschienen ihre „jungen Leute“ von der Volkspartei in der Reichskanzlei, um von Marx die Bildung des Bürgerblocks auf schnellstem Wege zu fordern. Was tat der Reichskanzler? Er hat am Freitag nochmals vom frühen Vormittag bis zum späten Abend verhandelt!

Die deutsche Öffentlichkeit hat keinen Anlaß, diesen Handel, so schlecht er auch nach außen wirkt, zu bedauern. Insbesondere wir Sozialdemokraten nicht, da die Deutschnationalen sich am Freitag im Verlauf dieser Verhandlungen erneut entlarvt haben. Sie versuchten zunächst das amtliche Communiqué über die am Donnerstag zwischen dem Reichskanzler und den sozialdemokratischen Fraktionsführern stattgefundenen Besprechungen zum Vorwand für die Forderung ihres sofortigen Eintritts in die Regierung zu benutzen. Schon ihre Morgenpresse verkündete in großen Lettern, daß durch die Haltung der Sozialdemokratie eine Regierung der Volksgemeinschaft gescheitert sei.

Aber die Herren auf der Rechten hatten wieder einmal die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Sie hielten sich für klüger als sie sind, und begriffen nicht, daß die Formulierung über den Verlauf der Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten aus guten Gründen in der bekannten Art getroffen worden sei. Von vornherein waren sich die beiden Parteien über die Konsequenzen, die aus dieser Formulierung entstehen konnten, klar, aber sie wurde gewählt, selbst auf die Gefahr hin, daß die Deutschnationalen und die Volkspartei

eine neue „Schuldfrage“

konstruieren würden. Tatsächlich war der Reichskanzler mit den Vertretern der Sozialdemokratie über die Bedeutung der deutschnationalen Entschliebung vom Mittwoch einer Meinung. Er erklärte sie genau so wie Genosse Hermann Müller als unvereinbar mit den von ihm aufgestellten programmatischen Richtlinien und schloß sich ebenfalls der Auffassung an, daß die Volksgemeinschaft durch die Taktik und die Haltung der Deutschnationalen als gescheitert zu betrachten sei. Der Reichskanzler hat das inzwischen ausdrücklich selbst bestätigt, so daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der Lage war, unter Hinweis auf den Reichskanzler das deutschnationale Schwindelmanöver in einer öffentlichen Erklärung zurückzuweisen.

Aber noch bevor die Deutschnationalen von dieser Abfuhr Kenntnis erhielten, hatten sie eine neue Selbstverleugnung begangen und

das Rechte an Geminnung verkauft,

was von ihnen noch zu vergeben war. Ihre Fraktion erklärte am Mittwoch, als sie zu den Richtlinien des Reichskanzlers Stellung zu nehmen hatte, daß die Vorschläge von Marx weder den bisherigen Forderungen der Deutschnationalen noch den ihnen gegebenen Zusicherungen entsprächen. Sie waren über die Richtlinien äußerst enttäuscht. Es bestand daher die Auffassung, die übrigens durch die deutschnationale Presse bestärkt wurde, daß die Deutschnationalen die Richtlinien des Reichskanzlers in der vorhandenen Form nicht annehmen würden. Aber kaum 48 Stunden später, am Freitag, vollzog sich bereits ein ähnliches Spiel wie am 29. August, wo die Deutschnationalen trotz ihrer wiederholten Erklärungen die „Verflabungsgesetze“ verabschieden halfen und eine Dumpelei begannen, wie sie größer in der parlamentarischen Geschichte der Welt nicht dasteht. In einer Unterredung mit dem Reichskanzler erklärten ihre Vertreter die vorgestern abgelehnten

Richtlinien auf einmal für annehmbar.

Jetzt wollen sie auch die republikanische Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 als rechtsverbindliche Grundlage des Staatslebens anerkennen und jede gewalttätige Aenderung der Verfassung als Hochverrat verfolgen und bestrafen.

Das bedeutet nicht nur eine nachträgliche Anerkennung der Revolution, sondern ist auch eine nachträgliche Bestätigung dafür, daß Ludendorff nach Auffassung der Deutschnationalen ein Hochverräter ist und der Bürgerbräuputsch in München nichts anderes war als Hochverrat. Was in Zukunft Hochverrat sein soll, war auch Hochverrat, solange den Deutschnationalen die Futtertrippe nicht winkte. Aber bisher haben die Deutschnationalen in Wort und

Schrift den Hiterpulsch verteidigt und sich nicht geschämt, auf gleichem Weg in das schwebende Verfahren gegen die Verbrecher vom 9. November 1923 einzugreifen.

Die Anerkennung der Richtlinien des Reichskanzlers durch die Deutschnationalen besagt aber noch mehr! Sie gibt die deutschnationale Bereitschaft zu erkennen, für ihre Beteiligung an der Futtertrippe ihr höchstes Gut, die

schwarzweißrote Fahne in die Ecke

zu stellen und Sergt unter der schwarzrotdorbenen Fahne im Innenministerium regieren zu lassen. Aber auch das reicht noch nicht! Der Reinsjager Sergt soll nun auch Außenpolitik auf dem Boden der durch deutschnationale Hilfe verabschiedeten Verflabungsgesetze betreiben und einem deutschen Antrag auf sofortige Aufnahme in den Völkerbund keinen Widerstand entgegensetzen. Vor kaum acht Tagen aber bezeichneten die Deutschnationalen den Eintritt in den Völkerbund noch als einen Verrat an den deutschen Interessen.

Am 29. August haben die Deutschnationalen die Hälfte ihrer Geminnung verkauft und sich praktisch auf den Boden jener Außenpolitik gestellt, die sie fünf Jahre mit allen Mitteln bekämpft haben — nur, um an die Futtertrippe zu gelangen. Die andre Hälfte ihres Programms ist am 10. Oktober aus den gleichen Gründen dem Reichskanzler dargeboten worden.

Die Futtertrippe ist ihnen alles wert!

Die Sehnsucht des Zentrums und der Demokraten, also der ausschlaggebenden Parteien, mit den Deutschnationalen zusammen zu regieren, ist vorläufig jedoch nicht so groß wie deren Drang zur Macht. Im Zentrum haben am Freitag scharfe Auseinandersetzungen für und gegen den Bürgerblock stattgefunden. Aber selbst wenn er, wie es nicht scheint, zustande kommen würde, wird seine Lebensdauer nicht lange reichen und

die deutschnationale Geminnungslumperei

vergeblich begangen sein. Es ist z. B. zu erwarten, daß für den Fall der Bildung einer „Gemeinschaft der Ausbeuter“ sich das Zentrum als Fraktion spaltet und ein Teil im Reichstag öffentlich gegen eine Regierung austritt, in der seine Anhänger vertreten sind. Ein ähnliches Schauspiel ist von der demokratischen Fraktion zu erwarten, wenn sie mit geringer Mehrheit wider Erwarten dem Bürgerblock noch ihre Zustimmung geben sollte.

Ein solcher Bürgerblock kann der deutschen Arbeiterschaft als Klasse die wertvollsten Dienste leisten. —

Sozialdemokratie und Regierungsbildung

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion schreibt uns:

In der gesamten Reichspressen wird am Freitag morgen behauptet, daß eine Regierung, wie sie der Herr Reichskanzler auf Grund seiner Richtlinien zu bilden beabsichtigt hatte, durch das Eingreifen der sozialdemokratischen Unterhändler am Donnerstag nicht zustande gekommen wäre. Diese Behauptung wird offensichtlich verbreitet, um dadurch den Weg zum Bürgerblock bei Zentrum und Demokraten freizumachen. Wir stellen deshalb nochmals folgendes fest:

In der Erörterung mit dem Herrn Reichskanzler haben die sozialdemokratischen Unterhändler am Donnerstag erneut betont, daß der Brief des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes an den Richtlinien des Herrn Reichskanzlers nur insofern Veränderungen wünsche, als ergänzende Feststellungen notwendig zu sein schienen, daß aber die sozialdemokratischen Wünsche sich durchaus im Rahmen der Richtlinien des Herrn Reichskanzlers hielten. Der Herr Reichskanzler stimmte dieser Auffassung zu.

Die sozialdemokratischen Unterhändler erklärten weiter, daß die Richtlinien der Deutschnationalen ihrer ganzen Formulierung nach nur den Zweck hätten, die von dem Herrn Reichskanzler auf Grund seiner Richtlinien gewünschte Regierungserweiterung unmöglich zu machen. Sie stellten aus dem Rahmen der Richtlinien des Herrn Reichskanzlers heraus. Auch dem letzteren stimmte der Herr Reichskanzler zu.

Die sozialdemokratischen Unterhändler erklärten dann, daß sie durch dieses Vorgehen der Deutschnationalen den Plan des Kanzlers als gescheitert betrachteten. Der Reichskanzler erklärte sich ausserstande, diese Auffassung der Unterhändler zu entkräften.

Aus dem Verlaufe der Verhandlungen ging unzweideutig hervor, daß nicht an gegensätzlichen Formulierungen des Reichskanzlers und der sozialdemokratischen Unterhändler, sondern durch die Aufstellung der deutschnationalen Richtlinien die Absichten des Reichskanzlers durchkreuzt wurden.

Die sozialdemokratischen Unterhändler hatten am Freitag morgen eine Besprechung mit dem Reichskanzler, in der

ihnen die Richtigkeit ihrer Darstellung bestätigt wurde und in der der Reichskanzler mitteilte, daß er die Vertreter der übrigen Fraktionen in gleichem Sinn über den Verlauf der Besprechungen mit den Sozialdemokraten unterrichtet hätte.

Deutschnationalen über sich selbst.

Da es den Deutschnationalen unmöglich gemacht wird, sich innerhalb der Partei frei zu äußern, glaubt der „Vorwärts“ einem Gebot der Kollegialität und der Menschlichkeit zu folgen, wenn er aus dem Brief eines deutschnationalen Redakteurs folgenden Notizheft der Öffentlichkeit übergibt:

... Kunststück, mein Lieber! Wir tanzen im politischen Zirkus über das Seil und verschieben die Balancierstange bald etwas nach links, bald etwas nach rechts. Und wissen bei aller Vorsicht niemals, ob wir nicht doch das Schwerkgewicht nach irgendeiner Seite zu weit verschieben und purzeln. So ging's dem ... der 24 Stunden zu lang das Dames-Gutachten für einen Judenwindel und die Annahme der bekannten Beschlüsse im Reichstag für eine nationale Katastrophe erklärt hatte. Der Ausschussrat hatte umgelernt, es gab mordsmäßigen Krach und ... erregt und empört über die gegen ihn gerichtete Sprache, warf den Krampel hin. Natürlich sitzt der arme Kerl nun auf.

Die Szogen sind schlau und sind's auch nicht. Wundern sich, weil bei der deutschnationalen Tagung in Berlin nicht einmal die Parteipresse zugelassen wurde. Wir wundern uns über gar nichts mehr; denn keiner traut dem andern, keiner weiß, was morgen gilt, keiner gibt die politische Balancierstange aus der tastenden Hand.

Die Redakteure müssen ihr Glück wie an der Spielbank versuchen. Klapp's, dann ist es gut, geht die Geschichte schief, so sind sie die Lacherten und können über die deutsche Klinge springen.

So kommt es, daß gerade wir Redakteure dieser ganzen Zustand als untragbar und als unwürdig empfinden, der Parteileitung und erst recht den Jungen im Ausschussrat aber scheint das Schicksal der deutschnationalen Redakteure mehr als wursig zu sein. Darum ist die Erregung unter uns so groß. Ich schreibe Artikel über die auswärtige Politik, da bleibt wenigstens der Rücken frei. Die ekelhafte Seillängerei aber nimmt nachgerade groteske Formen an ...

Diese Zeilen sind eine treffliche Illustration zu dem Hinauswurf Baeders aus der „Deutschen Tageszeitung“ und Professor Hoehjchs aus der „Kreuzzeitung“.

Wie sich dieses Verhalten mit dem angekündigten „christlichen Kurs“ der Deutschnationalen Partei in Einklang bringen läßt, bleibt das Geheimnis der Parteileitung. Offenbar ist der christliche Kurs nur als Kaufpreis für einige Ministerportefeuilles zu verstehen und hat mit den Gepflogenheiten der Partei gegen ihre Redakteure nichts zu tun.

Die Verhandlungen des Freitag.

Die demokratische Reichstagsfraktion trat am Freitag um 4 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Die Vorsitzenden berichteten über den Verlauf der Besprechung mit dem Reichskanzler. Der Führer des Zentrums habe dem Kanzler erklärt, er müge mit Rücksicht insbesondere auf die außenpolitischen Verhältnisse von einer Umbildung der Regierung absehen. Die Führer der Demokraten hätten sich dieser Erklärung angeschlossen. Die Fraktion billigte einstimmig die Haltung ihrer Vertreter.

Die Zentrumsfraktion erörterte von 4 Uhr an die weiteren Möglichkeiten der Regierungsbildung. Um 7 1/2 Uhr wurden die Verhandlungen unterbrochen, ohne daß bis dahin ein Beschluß zustande gekommen war. Um 8 Uhr begann das Zentrum abermals die Besprechung, brach sie aber bald ergebnislos ab. Die beiden Flügel konnten sich nicht einigen, da viele Mitglieder fehlten und infolgedessen nicht zu einer Abstimmung geschritten wurde. —

Vertagung bis Dienstag.

Am späten Abend des Freitag ist dann, da im Zentrum keine Einigung zu erzielen war, die Fortführung der Verhandlungen auf Dienstag vertagt worden.

Einen weiteren Grund für die Vertagung bildet auch die Erkenntnis, daß durch die endlosen Verhandlungen allgemeine Beunruhigung im Ausland hervorgerufen worden ist, und daß insbesondere die jetzt in London geführten Verhandlungen über die Anleihe gefährdet sind. Diese Erkenntnis wurde bestärkt durch ein Telegramm aus London, wo die Anleiheverhandlungen geführt werden.

Der Reichskanzler machte den Koalitionsparteien am Freitag abend von diesen Tatsachen Mitteilung. Daraufhin

erfolgte der Beschluß der Vertagung. Inzwischen haben die Demokraten endgültig beschlossen, eine Erweiterung der Regierung nach rechts abzulehnen, sich also an einem Bürgerblock nicht zu beteiligen.

Die Begründung des Vertagungsbeschlusses beweist, daß die „Partei der Wirtschaft“, die Volkspartei, wieder einmal Deutschland in eine unerträgliche Lage gebracht hat. Sie hat dem Vorschlag des Reichskanzlers auf Vertagung zugestimmt und damit sich selbst bezichtigt, in den letzten Tagen zum Schaden des Deutschen Reiches verdächtige Hintertreppenarbeit geleistet zu haben. Alles nur zu dem Zweck, um die Deutschnationalen an die Futterkrippe zu bringen.

Und diese Vanneträger der Monarchie verkaufen ihre monarchische Ueberzeugung für einige Ministerposten! Sie rollen ihre schwarzweiße Fahne zusammen und stellen sie in die Kumpfkammer, wenn sie nur einige Ministeressel in der Republik ergattern können!

Wenn nun trotz all dieser Selbsttäuschungen aus dem schmuckigen Schaher in letzter Stunde nichts wird? Dann haben die Volksmassen die Deutschnationalen wenigstens so gesehen, wie sie wirklich sind, und nicht so, wie sie sich stellen. Und dann hinein in den Wahlkampf! Das gibt ein heilhaftes Erwachen für die Mitläufer der beiden Sänderparteien, der Volkspartei wie der Deutschnationalen.

Die Aufwertung.

Der Aufwertungsanspruch des Reichstags beschäftigte sich in seiner Freitagssitzung mit der dritten ihm vorgelegten Frage, inwieweit eine Rückwirkung der Aufwertungsbeschlüsse möglich ist. Ministerialrat Schlegelberger als Vertreter des Reichsjustizministeriums wandte sich mit starkem Nachdruck gegen den Gedanken, die Aufwertungsbeschlüsse der dritten, am 14. Februar in Kraft getretenen Steuernotverordnung zurückzubekommen. Die Wiederherstellung einer bereits gelöschten Hypothek führe zur Annullierung eines ordnungsmäßig abgeschlossenen Rechtsgeschäfts, erschüttere den öffentlichen Glauben des Grundbuchs und störe die Kreditfähigkeit des Grundbesitzers, der neue Belastungen übernommen haben könne. Die bürgerlichen Ausschußmitglieder widersprachen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Reil wies darauf hin, daß seine Fraktion sofort nach dem Erscheinen der dritten Steuernotverordnung die Rückwirkung bis zum 1. Juli 1922 beantragt habe. Der Ausschluß aller vor dem 14. Februar 1924 liegenden Löshungen von der Aufwertung werde von den Gläubigern um so härter empfunden, als sie sich durch die frühere ablehnende Haltung der Regierung in der Aufwertungsfrage zur Einwilligung in die Löshung hätten bestimmen lassen. Ueber die wirtschaftlichen Auswirkungen der Rückwirkung und namentlich einer Erhöhung der Aufwertungsquote, die sich beim städtischen Grundbesitz in der Steigerung der Mieten äußern werde, sei noch besonders zu reden.

Eine Zusammenfassung der Meinungen des Ausschusses wird erst erfolgen bei Aufstellung der Leitätze, die dem Vollausschuß vorgelegt werden sollen.

Am nächsten Dienstag wird sich der Unterausschuß mit der Frage befassen, wie eine Gleichbehandlung der Gläubiger der Sparkassen und Lebensversicherungen mit den übrigen Gläubigern möglich ist.

Rahr befördert.

Der bayerische Ministerrat hat seinen Schlußbescheid zu einer Angelegenheit gegeben, die schon seit einigen Wochen beschlossene Sache ist: die Ernennung Rahr's zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs. An seine Stelle als Chef der Regierung von Oberbayern tritt sein Vorgänger im Verwaltungsgerichtshof, Staatsrat von Knözinger. Dieses Wechselgeschäft ist also nach außen hin der Schlußstein der Liquidation des 8. November 1923.

Mit Rahr als oberstem Richter blüht die bayerische Regierung zweifellos den Rest ihres Ansehens ein.

Gleichzeitig mit Rahr wird auch Knilling, der als bayerischer Ministerpräsident des Jahres 1923 die Hauptverantwortung für die hochverräterischen Ereignisse in der Unordnungsphase Bayern trägt, rehabilitiert. Er wird zum Präsidenten der Staatschuldenverwaltung bestellt. Knilling hatte als Beamter noch niemals mit dem Finanzwesen etwas zu tun. Rahr und Knilling beginnen ihre neue Tätigkeit am 16. Oktober.

Zur Strecke gebracht.

Auf der Jagd der reaktionären Meute auf Sozialdemokraten in öffentlichen Ämtern wird das interne Kamikamleben und der letzte rote Hanswinkel durchschneffelt. Hässliche Gerüchte werden als wahr unterstellt und für den edeln Zweck der Sozialistenenttötung eckig geformt und zurechtgebogen.

Das Opfer einer solchen widerlichen Hebe aus politischen Motiven scheint der sozialdemokratische Stadtrat Eggert geworden zu sein, gegen den ein Weineidsprozeß angestrengt worden ist. Eggert hat in einem andern Verfahren beschworen, niemals mit einer Fürsorgegeschwister Eggert intim verkehrt zu haben. Damit begann der Kampf gegen ihn, der mit seiner Verurteilung zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust endete.

Mit welchen Mitteln politischer Haß arbeitet, beweist die Tatsache, daß Grundbesitzer in Staaten, wo Eggert früher Gemeindevorsteher war, für eine Belastungszeitung das Geld sammeln, um einen Verleumdungsprozeß anzuknüpfen, der mit diesem Verfahren im Zusammenhang steht.

Nicht nur in den Kreisen der Sozialdemokratie, sondern weit darüber hinaus hält man das Urteil für ein Fehlurteil und ist aufs äußerste über diesen Ausgang des Prozesses erregt. Stadtrat Eggert gilt als ein Mann, der eines Weineids nicht fähig ist. Die politischen Hintergründe dieses Prozesses liegen auf der Hand, und die Gegner freuen sich, daß wieder ein Sozialdemokrat „zur Strecke gebracht“ worden ist. Das war ja das Ziel der agrarischen Geldsammler.

Mißbrauch des Personalabbaus.

Im Preussischen Landtag wurden am Freitag verschiedene Mißbräuche mit der Personalabbauparagraphenordnung aus politischen Gründen zur Sprache gebracht.

Abg. Girsch (Soz.) begründete einen von Sozialdemokraten, Demokraten und vom Zentrum eingebrachten Antrag auf Annahme eines Gesetzes zur Änderung der Personalabbauparagraphenordnung dahin, daß zum Abbau eines Wahlbeamten die Zustimmung der Aufsichtsbehörde erforderlich

sein soll. Das Gesetz soll mit Wirkung vom 1. September 1924 in Kraft treten. Keiner polemisiert gegen die beamtens- und volksfeindliche Haltung der Deutschnationalen in dieser Frage und hält ihnen abermals besonders die Tatsache vor, daß lediglich, um den politisch mißliebigen Berliner Stadtschulrat Paulsen zu befeitigen, die bürgerliche Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung die Person, nicht aber die Stelle abzubauen, beschloßen habe. Man könne wirklich fragen, ob man in Preußen noch in einem Rechtsstaat lebe. (Lachen und Unruhe rechts.)

Wenn noch halbwegs geordnete Zustände in Preußen herrschen, so verdammt man das in erster Linie den Sozialdemokraten (Großer Lärm rechts); die Herren von der Rechten waren verschont. (Lachen rechts; Zuruf: Wo waren Sie denn?) An erster Stelle! (Lebhafte Beifall links.) Im Volke wird man die skandalöse Haltung der früheren Konserverfabriken gegenüber dem Beamtenamt nicht vergessen. (Lärm rechts.) (Lärm rechts.) Mit dem System des Absolutismus einer herrschüchtlchen Masse muß endlich Schluss gemacht, die Achtung vor dem Gesetz verwirklicht werden. (Beifall.)

Auch die Redner des Zentrums und der Demokraten gaben zu, daß es sich als notwendig herausgestellt habe, Schutzbestimmungen gegen den Abbau von Wahlbeamten aus politischen Motiven in die Personalabbauparagraphenordnung aufzunehmen. Dagegen erklärte der Sprecher der Deutschen Volkspartei trotz der haarsträubenden Mißbräuche, die in letzter Zeit beim Abbau vorgekommen sind, daß zur Verhinderung des politischen Mißbrauchs genügend Handhaben vorhanden seien. Der Antrag wurde schließlich mit Zustimmung der Kommunisten einem Ausschuß überwiesen.

Bei der zweiten Lesung des

Fortsetzt

leitete Landwirtschaftsminister Dr. Benckhoff mit, daß von den Franzosen und Belgiern mehr als 1 1/2 Millionen Festmeter Holz in der Zeit des passiven Widerstandes geschlagen worden seien. Seit September werden die Forsten im besetzten Gebiet wieder nach preussischen Grundregeln verwaltet. Gegen den Forstentwurf seien etwa 200 000 Hektar Wald vernichtet worden. Der Holzreichtum werde etwa 600 000 Festmeter betragen.

Abg. Brandenburg (Soz.) beklagte die Einstellung von Arbeitslosen bei der Forstverwaltung und die Aufbesserung der Gehälter für die Forstarbeiter. Er kritisierte scharf die Ueberlastung eines großen staatlichen Areals zur Ausbeutung an einen Unternehmer, der die Arbeiter sehr schlecht bezahle und große Gewinne aus den Holzverkäufserziele.

In der nächsten Sitzung, die am Mittwoch stattfindet, wird unter anderem auch der Antrag der Kommunisten auf Amtsenthebung des Landtagspräsidenten Leinert zur Beratung stehen.

Die kleinen Wucherzöllner.

Es geht doch nichts über einen megoistischen „ollen ehrlichen“ Deutschen. Solche findet man noch in der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes — wenn man ihren Worten glaubt. In der Tat aber sind die konservativen Mittelständler immer zu einem kleinen egoistischen Geschäftchen bereit, wie sie auf einem jetzt in Nürnberg abgehaltenen Parteitag bekundeten. In der Begrüßungsansprache führte der Parteivorstand, Abgeordneter Dremitz, u. a. aus:

Wir weisen es auf das schärfste zurück, wenn man behauptet, daß wir egoistische Interessen vertreten. Wir haben es bewiesen und werden es weiterhin beweisen, daß wir unsere Wünsche zurückstellen, wenn es heißt, dem Vaterland zu dienen.

Dann aber bewies Reichstagsabgeordneter Professor Bredt, daß die Mittelständler Hand nur von Hand wachsen lassen wollen und vom Stamme „Nehmen“ sind. Das Geben überlassen sie der großen Masse der Bevölkerung. Bredt erklärte nämlich:

Die Schutzvollvorlage muß schwere Bedenken auslösen, zumal die Landwirtschaft jetzt versucht, durch die Einrichtung eigener Brotfabriken, Lebensmittelverteilungsstellen usw. den gewerblichen Mittelstand auszuschalten. Wir wollen eine nationale und freie Wirtschaft, in der jede Arbeit ihren Lohn findet.

Aber — meinte der Herr Professor in einer Resolution, die er einbrachte:

Die in der Wirtschaftspartei vereinigten Kreise sehen mit großer Besorgnis die Bestrebungen des Reichslandbundes auf unmittelbare Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere die geplante und zum Teil schon in Angriff genommene Einrichtung eigener Brotfabriken. Die Reichstagsabgeordneten der Wirtschaftspartei erhalten den Auftrag, die Zustimmung zur Schutzvollvorlage abhängig davon zu machen, daß alle derartigen Bestrebungen eingestellt werden.

Also: für Wucherzöllner, für Auswucherung des gesamten Volkes zugunsten einer kleinen großagrariischen Minderheit — „trotz schwerer Bedenken“ —, wenn nur der Preis der „megoistischen“ Mittelständler dabei ebenfalls keinen Vorteil findet. Auf Kosten der Verbraucher. —

Kleines Feuilleton.

Die neue Walfüre.

Es ist ein merkwürdiges Schauspiel, wie im gleichen Jahrhundert, das endlich die Stärkung und Befestigung des deutschen Nationalbewußtseins heraufführt, die deutsche Kultur in Stille geht. Unter ganz spezielles Licht war es, daß der politische Aufschwung und der kulturelle Fortschritt so gar nicht bedacht wurden. Der Anbruch des neuen Deutschen Reiches ist Berlin, als Stadtgebilde eine monumentale Scheußlichkeit, kaum besser als die amerikanischen Großstädte. Alles an dieser Stadt trägt den Stempel des Unausgereiften, des Ueberhitzten, des gewalttätigen und unorganischen Hochgetriebenen. Die Reichshauptstadt ist quantitativ groß, rein zahlenmäßig, aber nicht qualitativ, der Art, dem Zuschnitt nach. Ein Vergleich mit London, Paris, Wien bestätigt das am besten.

Nicht allein die Architektur, auch die übrigen Künste tragen seit 1850 etwa den Stempel des Unausgereiften, der Treibhauskultur: das Wilhelmminische ist der letzte Ausläufer, der Gipfel. Felix Dahn und Georg Ebers sind schon ausgesprochen wilhelminisch, der Wiener Kunstmaler Hans Makart ist wilhelminisches Geistesvoll im besten Sinne, und wenn man genau zusieht, wird man selbst bei Böllin, obwohl er noch Nialien gelobten ist, Spuren dieser Kulturkultur, Raffinement anstatt edler Empfindung, Salonmalerei mit Rokokoschmuck, annehmen. Der wirklich die Fertigung zur großen und edlen Kunst in sich fühlte, wie Feuerbach, wie Marxes, der sich die schmale Atmosphäre der Neureichen hinter sich zurück und verjagte sich ohne alle Jugelanstände an die neue Mode in ein nach-sinnliches Heidentum, selbst auf die Gefahr hin, persönlich dabei zu scheitern. Sie haben sich beide nicht vollenden können, diese letzten Schwärmer gegen den Strom ihrer Zeit, so wenig wie der Künstler Hermann Göb, der Schöpfer von „Der Widerständigen Johanna“, den das angeblich so überaus unpolitische Deutschland langjam Hungerstücken ließ.

Da war Richard Wagner das bedenklich gezeichnet. Man wurde zwar auch herabgelassen und angegriffen, als man es mit Neureichen verstand — aber man verstand es wunderbar, aus der Verfolgung Kapital zu schlagen: die Wagnerwerke zahlte sich glänzend aus. Und man begriff richtig Jahre früher als das geistige Deutschland nach 1918 den Vorteil des Aufschwungs, sogar die Schuld an jenem und der deutschen Kunst. Das ist die Art, die verfluchten Gebieter und Herrscher. Das Kubentum in der Kunst. Wer sich persönlich so vorzüglich durchsetzen wollte, erst als Franzosenfreund und Rossmann, dann als Antirömischer Revolutionär, schließlich als Sozialist, als demagogischer Kampfer, als Sozialist und ganz zum Schluß als bürgerlicher und entsetzlicher Christ — kein Künstler hat jemals solche Charakterzüge entwickelt —, der mußte sich wohl auch darauf verstehen, in seiner Kunst den Bräutigam einzufügen.

In „Das Ring des Nibelungen“ hat man von jeder so etwas wie ein künstlerisches Glaubensbekenntnis des neuen Deutschlands gesehen. Jedenfalls hat hier die Wagnerische Stil-

prinzipien, die Grundzüge des „Gesamtkunstwerks“, am rücksichtslosesten durchgeführt. Das neue Deutschland besitzt keine Frömmigkeit mehr: das Christentum ist als Kulturmacht längst erledigt. Der Gott, dem alle dienen, heißt das goldene Kalb, der Kapitalismus. Wagner hat gar keine Wahl: er muß zu dem Mythos vom Fluche des Goldes, des Nibelungenhortes, greifen. Wer ihn nicht hat, verachtet sich in Reid und Schmach, und wer ihn besitzt, dem bringt er Verderben. Das ist das Wertvollste an diesem ungeheuer lang ausgehockten Werke, der ethische Kern. Aber Wagner unternimmt Unmögliches, indem er die Edda für unsere Zeit lebendig machen will. Jede niedergehende Gesellschaft hat die Sucht, sich das Primitiv zu einem zu machen. Das läßt sich bereits in den letzten Jahrhunderten des ägyptischen Reiches wahrnehmen, und wiederum bei den Römern. Die Gegenstände sehen sich an: die Reinheit ursprünglicher Zustände bezaubert alte Völker wie die Unschuld der Kinder die Große.

Ohnehin war Nabal an einer obersten Autorität: der Christengott war schon in der Renaissance entthront und durch die Götter und Heroen der griechischen Welt ersetzt worden. Dieser antike Götterhimmel war Gemeingut der abendländischen Welt geworden; die Deutschen wollten etwas haben, was ihrem erwartenden Nationalgefühl schmeichelte. Was lag da näher, als daß man auf ihre Nationalgötter zurückgriff? Das Respekt hat sich bewahrt: die Deutschen haben längst Wagner um jenes Germanentums willen zu ihrem geistigen Führer erkoren und erst in diesem Sommer die Wärentliche Festspiele zu wüsten teufelischen Nibelendemonstrationen mißbraucht. Wir sind nun glücklich so weit, daß wir, um sie zu verurteilen, wagnerische Stabreime bewegen, weil das Volkswußtsein sie längst verloren hat. Aber das ist typisch für die kapitalistische Epoche: man versucht eine kulturelle Erneuerung, indem man sich an die oberen Zehntausend wendet. Man meint eine Kunstreform für das ganze deutsche Volk vollbringen zu können, ohne die Wünsche und Neigungen dieses Volkes zu kennen. Hand aufs Herz, ihr braven Leute, die ihr hier oder gar fünf Stunden lang ohne zu wanken ausgeharrt in einer Vorstellung des „Ringes“: Was jagt euch eigentlich trotz all seiner hemmungslosen Leipziger Gesinnunglichkeit dieser kernig-güternde Göttergötter, der lauter Dummheiten macht und sich hinterher bei den Weibern darüber ausjammert? Seht auch nur ein Hauch von Hoheit oder Würde von dieser ganzen faulenzenden und im Grunde so überflüssigen Walfürengesellschaft aus? Das sind nicht die Götter der Edda, sondern — der Jüngling aller Zeiten in einer Zeit, der die künstlerischen Voraussetzungen dafür fehlen — Karikaturen. Sehr schlecht, denn es sind unfreiwillige Karikaturen.

Die Menschen, die im „Ring“ vorzukommen, sehen uns weit näher, trotzdem auch sie etwas von der Gehässigkeit der Götter abgekommene haben, und trotzdem ihre alle so rohen und primitiven Verhältnisse — Faustrecht, Frennenraub, Geißelweitere: die Welt des „Jenaischen von Gut und Böse“ — sie von uns abdrückt. Aber wiederum offensichtliche Aufführung der „Walfüre“ diesen Gegenstand: die glatte Inkompetenz und Unmittelbarkeit des ersten Aktes, der aus Rogers' Bücher „Die Kunst der Künste“

seiner Erotik, entspringt, daneben die erschreckende Wohlheit der Göttergötter im zweiten und dritten Akte. Mit Wotan, Frída und Brünnhilde fängt der Kampf an, jenes Charakteristikum des Berliner Stadtbildes: Monumentalisierung um jeden Preis. Hier vertritt der Meister der musikalische Geschmack, der Bühneninstinkt, alles. Tiefe und Einförmigkeit soll Wotans göttliche Würde ausdrücken, darum muß der arme Sänger beständig in den tiefsten Lagen herumwühlen und sich etwa eine Viertelstunde lang teils von den Kontrabässen, teils von der fürchterlich knurrenden Bassuba begleiten lassen, bei deren solistischer Verwendung eine Dame Hans v. Wilsow fragte: „Machen die Leute das mit dem Munde?“ — worauf er geantwortet haben soll: „Hoffentlich, Gnädigste.“ Nachdem aber die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch dieses unendliche eintönige Geschwätz erschöpft ist, braucht der Komponist eine Aufpulverung der Nerven. Und so nimmt er den Wotansabschied, der ebenfalls durch Länge erfest, was ihm an innerer Größe gebricht, in die Mitte zwischen zwei aufsteigend effektvolle, gepfefferte Orchesterstücke, den „Walfürentritt“ und den „Feuertanz“. So fällt er aus der gewollten Primitivität der Wotanszene im zweiten Akt in die Ueberreiztheit des dritten, aus Einesakte in Siebzigste, ohne Rücksicht darauf, daß er dabei die Singstimmen unter dem Wechse begräbt.

Diese Eindringlichkeit nahm man aus einer Aufführung mit nach Hause, die jenseitig und musikalisch das Beste aus dem Werke herausholte. Alois Schultkeich feierte mit seiner Lichtregie Triumphe: wie er die unheimlich beklemmende Schwüle in der Hundstunde traf, auch durch die Art, wie er die Figuren im Raume verteilte, aus dem Dunkel hervorholte und wieder zurückdrückte, das war wunderbar. Im zweiten Akte hatte er das Felsentor aus dem Hintergrund an die rechte Seite gerückt für die Walfüre, die zur Todesankündigung daraus hervortritt; der Horizont war niedrig gehalten, um die aufstrebenden Figuren in großer Silhouette vom Himmel abzuzeichnen. Auf Silhouettenwirkung waren auch die Ferge gestimmt in ihrer strengen Stillfierung. Hier und auf dem Brunnhildenstein des letzten Aktes amete man Höhenluft. Der veraltete Wotanschor war durch aufsteigende Dämpfe ersetzt, in deren Nebel sich der Zweikampf abspielte. Dieser und das Eingreifen Wotans bedeuteten den jenseitigen Höhepunkt, obwohl man auch in der Walfürenszenen die Massengruppierung und den Lichteffekt bewundern konnte. Falter Bed, der endlich wieder am Dirigentenpult erschien, hatte die Partitur gründlich ungemessen und die Schultkeich die Szenarie. Er tat alles, um Brutalitäten des Ringes zu mildern, und mußte so abgepöbelten Studien wie dem Walfürentritt und dem Feuertanz: Frische und anständige Haltung zu geben. Seine Einfache und seine Art, die Sänger zu unterstützen, sind für Wagner etwas vollkommen Neues. Der erste Akt, zu dem auch das Vorspiel zu rechnen ist, war ein musikalisches Fest.

Er hatte für den wieder einmal unapathischen Moscov aber auch einen vorbildlichen Siegmund in Hendrik Appels von der Berliner Großen Walföper gewonnen, gegen den freilich die Sängern, mit Ausnahme Gaebler's, abfielen. Was schau- pielerisch und gefühlig aus dem Götterbater zu machen ist, das machte Gaebler bestimmt. Die Freier-Szene hatte mit der

Pazifistischer Studentenkongress.

Am Donnerstag vormittag wurde der pazifistische Studentenkongress in der Hochschule für Politik in Berlin eröffnet. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Bundes pazifistischer Studenten, Wolfgang Medding, und einem kurzen Vortrag von Horace T. Hibel über die von ihm gegründete Pazifistenschule ergriß das Wort Dr. Paul Sonigshcim zu einem längeren Vortrag in Paris, in der er Lehrer pazifistischer Bestimmung ausbildet, Vortrag über „Die Krise der Gegenwart“. Er führte im wesentlichen aus:

Die Forderung: „Krieg dem Kriege“ berührt nur ein Teilproblem der Gegenwart. Wir müssen uns fragen, ob überhaupt unsere ganze heute übliche Einstellung zu den Dingen des Lebens richtig ist. Der Mensch von heute befindet sich in der

Diktatur zivilistischer und geistiger Bürokratie.

Zwischen Mensch und Mensch schiebt sich eine rationelle verfahrensmäßige Ueberlegung nach der Zweckmäßigkeit des Verkehres untereinander. Von Familie und Staat schwärmt man im allgemeinen nur deshalb, weil die Zugehörigkeit zu ihnen für das eigene Wohlergehen vorteilhaft ist. Die fanatische Ueberhöhung der Wissenschaft ist ein deutlicher Beweis für unsere geistliche Verkümmung. Durch die immer weiter fortschreitende Mechanisierung werden die Menschen zunehmend verapparatiert. Diese Tatsache ist der Fall ins Bodenlose, sie weist tatsächlich auf den Untergang des Abendlandes hin. Bei der Suche nach dem Ausweg aus dem Chaos taucht zunächst die Frage auf, in das Proletariat von heute fähig,

eine neue Kultur hervorzubringen,

ist die Jugend von heute anders als das Alter, das Instanz und Aufbau positiver Werte zu erwarten wäre? Andererseits erhebt sich die Frage, wer von uns könnte denn heute sein individuelles Wesen abstreifen und sich selbstlos einer „Gemeinschaft“ eingliedern? Die Antwort auf die heute zu lösenden Probleme kann nur lauten: Das Gemeinschaftsleben unserer Tage als auch das Gemeinschaftsleben vergangener Zeiten können für uns als Lösung der Krise nicht in Frage; vor Verklammerung oder Verzwillingung schützt nur Arbeit in gegenseitiger Ergänzung und Hilfe in der Erkenntnis, daß der andere anders ist als wir und dennoch das gleiche Recht zur vollen Persönlichkeitsentfaltung besitzt wie wir. Ein Pazifismus, der nur ein Kriegsausfall ist, der nicht die restlose

Umgestaltung der heutigen Ausbeutungswirtschaft

erschreibt, ein Pazifismus, der nicht gleichzeitig Sozialismus ist, ist eine Halbheit. Mehr müssen wir aber auch tun, als z. B. die Zerstörung der alten Schule aller Grade. Unsere Zeit verlangt von uns Gestaltung des Lebens in einem pazifistisch-sozialistischen Dasein. Wir können nicht weiter, solange wir nicht selbst mit dem alten Menschen in uns gebrochen haben, doch wäre es falsch, dogmatische Formeln aufzustellen. Es gibt nur eine Prinzipienforderung: Jeder muß sich in dieser Zeit entscheiden, wie er in Zukunft sein Leben gestalten will. Jeder entscheidet sich für oder gegen und wähle dann den seinem Wesen entsprechenden Weg.

Die mit außerordentlicher Anteilnahme aufgenommenen Ausführungen Dr. Sonigshcims lösten eine lebhafteste Diskussion aus. Am Nachmittag sprach Professor Fresenius (Essenheim) über „Neue Möglichkeiten nationaler Selbstabgrenzung“. Der zweite Tag brachte ein Referat von Müttermeier (Gagen) über das Thema

„Pazifismus und Jugendbewegung“.

das in einem Vortragsbuch zu einem aktiven Lebenswillen gipfelte. Die Diskussion zeigte starke graduelle, aber keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten. Der Höhepunkt der Debatte bildete eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache des Grafen Harry Kessler, der vor allen Dingen den Vorwurf, daß der Pazifismus eine Weltanschauung der Schwäche sei, zurückwies. Er wies nach, daß der Pazifismus die politisch-wissenschaftliche Form wäre, um Energieverwendung in der Weltwirtschaft zu vermeiden, und daß er die einzig mögliche Basis sei, um alle vorhandenen Kräfte zum idealen und materiellen Vorteil der Menschheit zu verwerten. Jeder Kampftag weniger sei ein gewaltiger Kräftegewinn für die Menschheit.

Rudolf Goldscheid (Wien) sprach über die Wechselbeziehungen zwischen Völkern und Massenagenen und wandte sich dann gegen jene pazifistischen Fanatiker, die entweder die Kur-Völkerrechts-Pazifisten oder die Kur-Abstrichtungs-Pazifisten anerkennen wollen. Wir brauchen alle Richtungen in der Bewegung. Die pazifistischen Studentebünde hätten eine sehr

Früha die undankbare Partie übernommen, die sie aber heldenmütig durchführte. Springers Hundung hielt sich mit Ehren. Die Florentin-Weber ist als Bräutigam immer noch am annehmbarsten. Fräulein Helm dagegen hat sich nicht und in der Behandlung des Atems noch viel zu lernen, im zweiten Akte führte sie durch ihr schaupielerisches Angewandte, als sie sich so gar nicht in Siegmunds Schloß, zurechtfinden konnte und in ohnmächtigem Zustand hinstürzte und lachte. Wägen-disziplin! Der Damenverein „Wakire“ arbeitete brav und hingebend — vergessene Liebesmüh: Wagner deckt ihn mit seinem Netz undarmherzig zu. Dem steht selbst ein Beck machtlos gegenüber.

Goethes religiöse Jugendentwicklung.

Professor Dr. v. Säubert aus Heidelberg, der am vorletzten Abend der Hochschulsitzung über das Thema sprach, hatte insofern eine undankbare Aufgabe, als das Wesentliche über diese Entwicklungsstufe des Einjamen von Weimar in „Dichtung und Wahrheit“ enthalten ist. Wir wissen, daß der junge Goethe oder der junge Wolfgang die ganze bunte zusammengewürfelte Wäckerlei seines Erzeugers verfiel und daß er mit Vorliebe im Alter Testament las. Er dichtete als Dreizehnjähriger eine „Höllenfahrt Jesu Christi“, und vor einigen Jahren hat man ein großes Woes entdeckt, das die Geschichte Josephs, des jüngsten Sohnes des Patriarchen Jakob enthält, das dem jungen Goethe zugeschrieben wird. Die Goetheforscher liegen sich aber zurzeit noch in dem mehr oder weniger dichten Nebel über die Echtheit dieser Arbeit. Die eine Abteilung der Gelehrten beweist Unwiderleglich, daß nur Goethe diesen Josephs gedichtet haben kann, während die Gegenpartei ebenso scharfsinnig darlegt, daß dieser Goethes-Josephs Humboldt ist. Uns ändern kann der Streit gleichgültig sein, denn ob es der Goethe, der dem Goethe, den wir kennen, ist das Ergebnis ohne Belang.

Unbestritten bleibt jedenfalls die Tatsache, daß der kleine Goethe sehr „fromm“ erzogen wurde, er mußte seine Morgen- und Abendgebete herlesen, lernte Gesangbücher und Katechismus, und tat es gern. Sehr tief aber sah das alles nicht. Die christliche Erziehung war eben gebräuchlich, und die Frau hat, Goethes und Korneilens Mutter, erzählte lieber lustige Märchen als fromme Geschichten. Mit 16 Jahren ging Goethe dann auf die Leipziger Universität, und wie er hier lebte bis zum körperlichen Zusammenbruch ist gleichfalls in „Dichtung und Wahrheit“ nachzulesen. Nach Frankfurt zurückgekehrt als ein „Schiffbrüchiger“, lernt der 19jährige Jüngling die 45 Jahre alte Susanne von Kleitberg kennen, die ihn in die vieljährigen Kreise der Herrenhuter zieht. Und der geknüete junge Mann durchläuft eine Periode des Gottsuchens, der Sehnsucht nach Reinheit und Frommsein. Über sehr bald fand er die Herrenhuter „von Herzen langweilig“, und er fühlte auch, daß er in dieser laulichen Atmosphäre verweilte. Der Dichter, der Künstler brach wieder durch und forderte sein Recht zum Leben und Wirken. Religiös aber ist Goethe immer geblieben, in dem Sinne, daß er sich mit der Gottheit, dem All, der Natur — der Name ist Schall und Rauch — verbunden fühlte als Teil eines unendlichen Ganzen.

Radiodienst der Volksstimme.

Wie man in Frankreich Unternehmer zählt.

Paris, 11. Oktober. Der Widerstand der Privatbahngesellschaften gegen die von Regierung und Parlament beschlossene Wiedereinstellung der im Jahre 1919 entlassenen Eisenbahner hat am Freitag erneut die Finanzkommission der Kammer beschäftigt. Eine Anfrage der Sozialdemokraten beantwortete der Minister für öffentliche Arbeiten dahin, daß bei den Staatsbahnen von 740 Eisenbahnern, die um ihre Wiedereinstellung einkommen sind, bereits 612 Wiederaufnahme in den Beamtenkörper gefunden haben, daß dagegen von den 3600 Beamten und Angestellten der Privatbahnen die auf ihre Einstellung warten, bisher kaum ein Dutzend wieder zugelassen worden seien.

Da die Privatbahnen unter Berufung auf ihre Unabhängigkeit gegen Schritte der Regierung ihre passive Resistenz fortzusetzen entschlossen zu sein scheinen, hat die Finanzkommission am Freitag die Anwendung härtester finanzieller Druckmittel beschlossen. Auf Antrag des Sozialdemokraten Drouot soll eine eingehende Nachprüfung der den Privatbahngesellschaften auf Grund der aus der Kriegszeit stammenden Abkommen mit der Regierung gezahlten Zuschüsse erfolgen und die Bewilligung der im Staatshaushalt vorgesehenen Zuschüsse verweigert werden bis die Antwort der Privatbahngesellschaften in zustimmendem Sinne zu dem Wiedereinstellungsbegehren der Regierung erfolgt ist.

Eine Million russischer Flüchtlinge.

Genf, 11. Oktober. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts empfahl am Freitag bei der Prüfung verschiedener Entschickungen, die ihm die letzte internationale Arbeitskonferenz vortrug, die dokumentarische Untersuchung über die Anwendung der gewerkschaftlichen Freiheit (Kollektivfreiheit) aller Länder fortzusetzen.

Der Direktor des Arbeitsamts wurde beauftragt, geeignete Mittel vorzuschlagen, um die russischen Arbeiter über die Arbeit des internationalen Arbeitsamts aufzuklären. Gebilligt wurde der Plan des Arbeitsamts, der praktische Vorschläge über die Schiedsgerichtsbarkeit bei Arbeitskonflikten in den verschiedenen Ländern vorlegt.

Der Beschluß, das Hilfswerk für die russischen Flüchtlinge dem internationalen Arbeitsamt zu übertragen, wurde genehmigt mit 17 gegen 1 Stimme vom Verwaltungsrat angenommen. Da aber mehr als eine Million Flüchtlinge unterzubringen sind und vorläufig nur ein Kredit von 200 000 Franken zur Verfügung steht, wurde das Arbeitsamt beauftragt, einen Plan für Zufluchtsorte auszuarbeiten, wo später Flüchtlinge untergebracht werden können, wenn der erforderliche Kredit vorhanden ist.

Französisch-belgischer Handelsvertrag.

Paris, 11. Oktober. Der im vergangenen Jahre zwischen den Regierungen von Brüssel und Paris abgeschlossene Handelsvertrag ist im Frühjahr dieses Jahres von der belgischen Kammer verworfen worden, so daß seit längerer Zeit zwischen den beiden wirtschaftlich so eng aneinander gebundenen Ländern ein vertragloser Zustand herrscht. Auf Grund der seit einiger Zeit geführten inoffiziellen Verhandlungen werden nun neue Beiprovisionen wegen des Abschlusses eines zunächst kurzfristigen Handelsabkommens beginnen. Die Verhandlungen werden auch diesmal langwierig sein, da besonders in der Metall- und Textilindustrie die Interessen beider Länder diametral gegenüberstehen.

Auch die Gestaltung der Handelsverträge beider Länder mit Deutschland dürfte von diesen Verhandlungen nicht unbeeinträchtigt werden.

Der deutsch-französische Handelsvertrag.

Paris, 11. Oktober. Die deutsch-französischen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags sind am Freitag zu einem gewissen Abschluß gekommen insofern, als man sich über das anzunehmende System prinzipiell geeinigt hat. Zwischen der von Deutschland gewünschten Meißelbegünstigung und der von Frankreich angestrebten Methode gegenseitiger Vorzugsbehandlung auf gewisse Warenkategorien ist es zu einem Kompromiß gekommen, und es ist die Absicht vorhanden, eine kurze Pause in den Verhandlungen einzutreten zu lassen, die es beiden Delegationen ermöglichen soll, vor Eintritt in die Einzelberatungen mit ihren Regierungen und den Vertretern der

interessierten Industrien Fühlung zu nehmen. Ueber den Stand der sehr geheim gehaltenen Verhandlungen wird am Sonnabend ein offizielles Kommuniqué ausgegeben werden.

Deutschnationaler Ministerjammegel.

Berlin, 11. Oktober. Die Deutschnationalen und die Volksparteier sollen, nachdem ihr Sehnen auf Erweiterung der Regierung durch die Deutschnationalen wahrscheinlich nicht erfüllt wird, darüber verhandeln, die von ihnen betriebene Kabinettsbildung bis zum Januar zu vertagen. Damit dürften die Deutschnationalen einverstanden sein, wenn der Plan gelingen sollte, sofort auf dem hinfänglich bekannten Wege über die „Nachminister“, mit denen die zurzeit unbesetzten oder frei werdenden drei Ministerposten besetzt werden sollen, Deutschnationalen in die Regierung einzuschmuggeln. Diese „Nachminister“ sollen den Deutschnationalen „genehm“ sein. Ein Musterbeispiel dieser Art „Nachminister“ schmückt bereits das jetzige Kabinett in der Person des Reichsernährungsministers Grafen Kanih, des Vertrauensmannes der Deutschnationalen.

Für eine derartige Neubestellung kämen in Frage das Reichsjustizministerium, das Verkehrsministerium und auch das Reichsinnenministerium, das Zerkes verlassen will.

Der Anteil der Schweiz.

Genf, 11. Oktober. Nach Meldungen schweizerischer Mütter wird der Anteil der Schweiz an der 800-Millionen-Anleihe 3 Millionen Pfund betragen, deren Unterbringung in Finanzkreisen als gesichert gilt.

Am Montag Auflegung der Anleihe.

London, 11. Oktober. Am Freitag nachmittag hat Finanzminister Dr. Luther die Abmachung zwischen der deutschen Reichsregierung und den Banken von England, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Belgien, Italien, Holland, der Schweiz und Schweden über die Ausgabe der Deutschland zu gewährenden 800-Millionen-Anleihe unterzeichnet. In dem Abschlus des Abkommens waren neben dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vor allem auch der Präsident der Bank von England sowie Morgan und andre führende Bankiers beteiligt.

Die Anleihe soll, wie verlautet, bereits am Montag aufgelegt werden. Die Ausgabe soll zum Kurse von 92 bei einer Verzinsung von 7 Prozent erfolgen. In den Vereinigten Staaten sollen 20 Millionen Pfund zur Ausgabe gelangen, in England 10 und in Frankreich 3 Millionen, während Italien und Belgien je 1½ Millionen Pfund Sterling aufzubringen haben.

Nach 25 Jahren soll die Anleihe zum Kurse von 105 getilgt werden können.

Die Beamtenfrage in Frankreich.

Paris, 11. Oktober. Die Konferenz, die am Freitag beim Ministerpräsidenten über die Erhöhung der Beamtengehälter stattfand, hat 3 Stunden gedauert. Die Regierung hat sich zu neuem Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Beamten entschlossen, jedoch liegen über die Ausmaße der Zugeständnisse noch keine Nachrichten vor. Um die finanziellen Mehrausgaben auszugleichen, soll auf dem Wege der Verwaltungsreform eine beträchtliche Verringerung des Verwaltungsapparats angestrebt werden. Unter Vereinfachung aller überflüssigen Formeln sowie durch die Durchführung des Abstandsplans glaubt die Regierung, daß sie zu einer wesentlichen Einsparung unnötiger Beamtenstellen gelangen kann. Es soll zu diesem Zweck eine dreigliedrige Kommission eingesetzt werden, die entsprechende Vorschläge ausarbeiten soll.

Das Wahlprogramm der englischen Arbeiterpartei.

London, 11. Oktober. Der Ministerpräsident MacDonald hat am Freitag das Wahlprogramm der Arbeiterpartei entworfen, dessen Grundlagen die vom Parteitag gefassten Programmpunkte bilden. Die Hauptpunkte dieses Programms werden sein:

1. Verstaatlichung der Bergwerke.
 2. Verstaatlichung der Nahrungsmittelindustrie.
 3. Regelung des Arbeitslosenproblems.
 4. Vorschläge für den Wohnungsbau.
 5. Richtlinien für die Verstaatlichung der Elektrizitäts- und Wasserwerke.
- Für die Außenpolitik enthält der Wahlspruch folgende Programmpunkte: 1. Einstellung der Außenpolitik auf Sicherung des Friedens durch Schiedsgerichtsbarkeit, 2. Ratifikation des russischen Vertrags.

schwere Aufgabe zu erfüllen, da das Feld ihrer Tätigkeit unbeschränkt ist, an denen im allgemeinen eine

nationalistisch-reaktionäre, veraltete Wissenschaft

gelehrt würde. Sie müßten sich daher auf eine Wissenschaft beschränken, die noch keine offizielle Geltung besäße.

Ein Lichtbildvortrag des Bundesvorsitzenden Medding über seine Beobachtungen im zerstörten Nordfrankreich lieferte eine gute Begründung der in sämtlichen Voraussetzungen der nunmehr beendeten Berliner Pazifistenwoche mit Nachdruck erhobenen Forderung: „Nie wieder Krieg!“

Notizen.

Reibungslose Abschlußkontrolle. Die interalliierte Militärkontrollkommission hat in den letzten Tagen sogenannte Ueberwachungs-Untersuchungen vorgenommen lassen, u. a. im Fort Sahueberg bei Sandau und auf dem Truppenübungsplatz Königsbrunn bei Dresden. Im Fort Sahueberg wurde nichts gefunden. Bei Königsbrunn schienen einige Geschützrohre ohne Verschluss, die bei vielen Jahren als Zielvorrichtung benutzt worden sind, den Grund für diesen Versuch abgegeben zu haben. Die Vertreter der Kommission haben sich davon überzeugt, daß diese Rohre nicht als Waffen angesprochen werden können. Die Kommission hat auch in der U.-G. Deutsche Werke, Abteilung Wolfgang bei Hanau, eine Kontrolle vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß die U.-G. sich vollkommen auf rein privatindustrielle Produktion umgestellt hat.

Tilgessen verhaftet? Nach einer Meldung aus Preßburg ist dort ein Reichsdeutscher unter dem Verdacht verhaftet worden, mit dem flüchtigen Mörder Erzberger's Heinrich Tilleßen identisch zu sein. Er gestand, daß er ohne Ausweispapiere und ohne Paß über die tschechoslowakische Grenze gekommen sei, bestritt aber auf das entschiedenste seine Identität mit Tilleßen. Er gab an, daß er schon einmal in Wien als Tilleßen verhaftet worden sei, daß es sich aber dann herausgestellt habe, daß er nicht der Gejagte sei. Während des Verhörs wechselte der Verhaftete mehrmals seinen Namen.

Stark steigende Ernährungslosten. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, den 8. Oktober, das 1,21fache (im Papiermark 1,21 billionenfache) der Kriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,19) ist demnach eine Steigerung von 1,7 v. H. zu verzeichnen, die durch die weitere Erhöhung der Ernährungslosten hervorgerufen ist.

Preußens Rechte bei der Reichsbahn. Im Verkehrsaußschuß des Preussischen Landtags legte Handelsminister Siezing einen im März zwischen der Reichsregierung und Preußen

zustande gekommenen Ergänzungsvertrag über die Rechte Preußens bei der Reichsbahn vor. In ihm werden Preußen genau die gleichen Rechte zugesichert wie Bayern. Zugewonnen ist jedoch bei der jüngsten Umwandlung der Reichsbahn in eine Gesellschaft Bayern mit seinen Wünschen restlos befriedigt worden, Preußen aber nicht. Die preussische Staatsregierung wurde vom Ausschuß aufgefordert, die berechtigten Interessen Preußens weiter auf das nachdrücklichste zu vertreten. Es handelt sich um die besondere Vertretung Preußens im Aufsichtsrat der Reichsbahngesellschaft.

Wie die Alten jungen. Das erweiterte Schöffengericht Berlin Mitte verurteilte sieben jugendliche und einen alten Kommunisten wegen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 4 bis 12 Monaten. Sie gehörten einem kommunistischen Trupp von 60 bis 70 Mann an, der am Wahltag über Sozialdemokratische Arbeiterjugend herfiel und sie unter wüsten Drohungen mißhandelte. Dabei hat auch das Messer eine große Rolle gespielt. In der Verhandlung bestritten die Angeklagten jede Schuld. Ganz im Gegenteil sei die Arbeiterjugend mit Messern ausgerüstet gewesen. Ein Jungkommunist wollte sogar zu seiner Entlastung den Beweis erbringen, daß er Mitglied einer Rechtsorganisation sei. Er sieht ja auch, daß bei den Alten links und rechts oft ineinanderfließt — Böllische und Kommunisten.

Depeschen.

Das Ziel Ägyptens.

Paris, 11. Oktober. Der ägyptische Premierminister Zaglul Pascha erklärte einem Vertreter des „Matin“, MacDonald habe ihm eine förmliche Allianz zwischen England und Ägypten angeboten. Aber als er ihm seine Ansicht über den Suezkanal entwickelte, habe er die Allianz kategorisch abgelehnt. Zaglul Pascha erklärte darauf, man brauche über die andern Gegenstände gar nicht erst zu sprechen. MacDonald habe jedoch noch vom dem Statut des Sudan gesprochen. Er habe erklärt, England sei hier nicht desinteressiert. Er (Zaglul) habe geantwortet, daß Ägypten das nicht zulassen könne, da der Sudan ein integrierender Bestandteil des ägyptischen Gebiets sei. Ägypten werde nunmehr auf diplomatischem Wege für eine gewisse Zeit seine Bemühungen fortsetzen. Das Ziel sei die Rückgewinnung Ägyptens durch die Engländer.

Z. R. 3 nicht abgefahren.

Ab. Friedrichshafen, 11. Oktober. Wie die Luftschiff-Werft mitteilt, wird Z. R. 3 keine Amerikafahrt heute nicht antreten. Die Abfahrt nach Amerika ist abgesehen, weil die Temperatur derart gestiegen war, daß die Tragfähigkeit des Luftschiffs sich sehr stark vermindert hatte. Vorläufig ist beabsichtigt, morgen zu einer wesentlich früheren Stunde abzufahren. Die Entscheidung wird heute abend um 6 Uhr nach Prüfung der Wetterlage getroffen werden.

Zur richtigen Zeit

besonders beachtenswerte

Extra-Angebote

von großer Billigkeit

für Herbst und Winter!

Strümpfe sehr preiswert

Damen-Strümpfe	Baumwolle, schwarz und lederfarbig	Paar	45												
Damen-Strümpfe	Doppelsohle, Baumwolle, echt schwarz	Paar	55												
Damen-Strümpfe	echt schwarz, Baumwolle, mit Naht	Paar	75												
Damen-Strümpfe	Doppelsohle, Baumwolle, echt schwarz, Hochserie	Paar	90												
Damen-Strümpfe	echt Nako, Doppel-, in echt schwarz	Paar	1.25												
Damen-Strümpfe	Seidenflor-Strümpfe, mit Doppelsohle, grau, beige, schwarz und leder	Paar	1.75												
Engl. gew. Damen-Strümpfe	farb. meliert, mit Doppell.	Paar	2.00												
Feingestr. Damen-Strümpfe	reine Wollse, echt schwarz, verhärtete Ferse und Spitze	Paar	2.75												
Gew. reinw. Damen-Strümpfe	Stoffm., echt schwarz, mit Doppelsohle, -ferse und -spitze	Paar	4.00												
Herren-Socken	grau, hart gestrickt	Paar	35												
Herren-Socken	Shoddy, Schaft 2 + 2	Paar	45												
Herren-Socken	Wollmischung, gestrickt, braun meliert	Paar	55												
Herren-Socken	Ideal, r. Wollse, Schaft 2 + 2 gestrickt	Paar	1.50												
Herren-Socken	Schaft 2 + 2 gestrickt, grau meliert	Paar	1.90												
Herren-Socken	Schaft r. Wollse, Schaft 2 + 2	Paar	2.00												
Herren-Socken	Schaft r. Wollse, Schaft 2 + 2 gestrickt, r. mel. B.	Paar	45												
Herren-Socken	Wolle mit Samelhaar, Schaft 1+1 gestrickt, bef. weich B.	Paar	75												
Herren-Socken	feinfarbig, Baumwolle, gewebt	Paar	45												
Herren-Socken	bunt gestreift, farbig fortiert	Paar	75												
Kinder-Strümpfe	reine Wollse, 1+1 gestrickt	Paar	90												
Gr. 1	1.10	2	1.30	3	1.50	4	1.70	5	1.90	6	2.10	7	2.30	8	2.50
Paar	1.10	1.30	1.50	1.70	1.90	2.10	2.30	2.50							
Gr. 1	1.10	1.35	1.60	1.85	2.10	2.35	2.60	2.85	3.10						
Paar	1.10	1.35	1.60	1.85	2.10	2.35	2.60	2.85	3.10						

Außerordentlich preiswerte

Trikot - Unterkleidung

Weiß gestrickte Damen-Unterwäsche		
Korsettschoner ohne Arm	1.40	50
Korsettschoner mit 1/2 Arm	Stück	1.15
Korsettschoner mit 1/2 Arm	Stück	1.75
Damen-Unterhemden mit schmaler Ähjel	Stück 2.00	1.75
Damen-Hemdhoosen in verschiedenen Ausführungen	Stück 5.00 3.30	2.50

Burschen-Normalhemden mit Wollmischung	Stück	2.25
Herren-Normalhemden mit Doppelbrust, Wollmischung	Stück 3.90 2.90	2.40
Herren-Normalhoosen mit Wollmischung	Stück 3.75 2.30	2.00
Herren-Einsatzhemden weiß Tritot, mit weißbuntem Einjah	Stück 5.40 4.30	2.45

Herren-Garnituren Jacke und Hose	
Einfarbig Trikot	Garnitur 5.00
Einfarbig Trikot prima Ware	Garnitur 8.00
Florida-farbig meliert	Garnitur 9.00
Bunt gestreift	Garnitur 12.50

Extra-Angebot

Weiß Damen-Trikot-Untertailen	
Marke "Hella", ohne Arm	Stück 1.00
Marke Forma mit Arm	Stück 1.40
Weiß Damen-Hemdhoosen	Stück 1.90

Damen-Schlupfhoosen

Marine Trikot	Stück 1.10	Farbig Trikot	Stück 1.35	Marine Trikot	Stück 2.95	Trikot reine Wollse, in Farben fortiert	5.50
---------------	------------	---------------	------------	---------------	------------	---	------

Kunstseidene und reinseidene Schlupfhoosen in verschiedenen Qualitäten

Kinder-Unterhoosen mit Leibchen und Arm, Normalstoff mit Wollmischung	Gr. 60	70	80	90	100
	1.40	1.70	2.00	2.30	2.60

Knaben-Sweater	Größe 40	45	50	55
	2.25	2.75	3.25	3.75
Kammgarn plattierte Sweater mit Kessel, kunstgerechtem Steh- oder Umlegekragen	4.00	4.50	5.00	5.50

Spezialmarke Kübler-Sweater in großer Auswahl vorrätig

Herren-Strickwesten einreihig, zum Stehsteif, in grau und braun	Stück	4.75
Herren-Strickwesten vom 3. Knöpfen, wendehals, in braun, fortiert	Stück	5.50

Frauen-Strickwesten ohne Arm, schwarze Baumwolle	2.50
Frauen-Strickwesten schwarz, Kammgarn plattiert	3.90

Reiche Auswahl in Kammgarn plattierten Westen in braun, schwarz, grau meliert, schwarz/bunt, grau u. grün, fleischfarben in schwarz u. blau

Damen - Handschuhe

Trikot mit angebleibtem Futter, schwarz und farbig	Paar	75
Trikot mit Schuprand, farbiger Aufsicht, 2 Druck	Paar	1.00
Leder-Imitat 2 Druck, in eleganten Modifarben	Paar	1.50
Prima imit. Wildleder m. Nieselverschl., schw. m. weißer Ausstattung	Paar	1.75
Imitiert Wildleder mit Halbfutter, 2 Druck	Paar	1.75
Trikot mit Kunstleder-Halbfutter, 2 Druck, in farbig	Paar	2.00
Doppelstoff imit. Wildleder, Halbschlepper in farbig	Paar	2.70

Stulpen-Damen-Handschuhe in Trikot und Wildleder-Imitation bis zu den feinsten Ausführungen	Paar 4.25	1.60
---	-----------	------

Ziegenleder 2 Druck, in farbig	Paar	3.50
Prima Ziegenleder 2 Druck, farbig, schwarz und weiß	Paar	5.00
Ia. Ziegenleder-Stepper 2 Druck, farbig u. schwarz	Paar	6.50

Herren - Handschuhe

Trikot mit angebleibtem Futter, schwarz und farbig	Paar	1.00
Imitiert Wildleder mit lederner Aufsicht, 1 Druck, in farbig	Paar	1.50
Imitiert Wildleder mit Nieselverschluß, in modernen Farben	Paar	2.00
Ia. Imit. Wildleder Halbschlepper, in grau, leder	Paar	2.25
Ia. Imit. Wildleder Doppelstoff, Halbschlepper 1 Druck	Paar	3.00

Glacéleder-Herren-Handschuhe 1 Druck, in farbig, schwarz, weiß	Paar	5.50
Glacéleder-Herren-Stepper 2 Druck, in farbig	Paar	7.00

Herren- und Damen-Sportwesten 11.00

H. Lublin

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. Oktober 1924.

Brotgetreide billiger.

Die Preisabstufung für Brotgetreide setzte sich am Freitag an der Berliner Börse fort, und zwar verringerte sich der Roggenpreis (1000 Kilogramm) von 238 bzw. 244 Mark am Donnerstag auf 225 bzw. 231 Mark, und der Weizenpreis von 235 bzw. 244 Mark auf 225 bzw. 235 Mark.

Nun müssen auch die Bäcker mit den Preisen herunter. Vielfach baut sich die Brotpreiskalkulation der Bäcker auf den spekulativ gesteigerten Getreidepreisen von Anfang dieser Woche auf. Diese Kalkulation ist ungünstig, da mit positiver Sicherheit anzunehmen ist, daß das im Besitze der Bäcker befindliche Mehl zu weit billigeren Preisen aufgekauft ist.

Für die Bäcker ergibt sich also die Möglichkeit, Mehl zu Preisen zu kaufen, die weit unter den Höchstpreisen am Anfang dieser Woche liegen müssen. Bei der neu angekündigten Verbilligungsfaktion der Regierung wäre es klug, die Geldknappheit zu benutzen.

Das Stadtkind als Landarbeiter.

Als die Nahrungsmittelnot während des Krieges und in der Nachkriegszeit die großstädtische Bevölkerung heimsuchte und die Schulkinder der Unterernährung verfielen, schickte man Arbeiter in ländliche Gegenden, um dort bei Bauern und Gutsbesitzern „Landpflöge stellen“ zur zeitweiligen Unterbringung der Kinder zu schaffen.

Leider mußte man jetzt in stets zahlreicher werdenden Fällen allenthalben feststellen, daß die Landbergschickung sich immer weniger bewährte. Die Kost wurde vielfach schlechter und spärlicher, die Schlafstätten immer fragwürdiger, und zahlreiche Kinder schmerzte es besonders, daß sie in dem Ruckraum, getrennt von der Familie des Bauern oder kleinen Besitzers, ihre Mahlzeiten einnehmen mußten.

Unser Schuler aber nicht dazu da, bei verständnislosen Besitzern und Bauern als billige und schlecht versorgte Arbeitskräfte Verwendung zu finden. Die schlimmsten Zeiten der Nahrungsmittelnot in den Großstädten sind vorüber. Die Art der Unterbringung und Betreuung der Schulkinder in den Landpflögestellen ist aber eine vielfach so minderwertige und die Kontrolle der Pflögestellen eine so ungeheurer schwierige, daß nunmehr zahlreiche Stadtverwaltungen, namentlich in Süddeutschland, es ablehnen, künftighin die Landbergschickungen in dem bisherigen Umfange zu vermitteln.

Kranke und besonders schwächliche Kinder schickte man in ärztlich geleitete Kuranstalten und Erholungsheime an die See oder ins Gebirge. Die andern erholungsbedürftigen Kinder, soweit sie nicht in ganz einwandfreie, sorgsam ausgewählte und überwachte Landpflögestellen verschickt werden können, bringe man während der Ferienzeit in Landheimen, Ferienkolonien und Tageserholungsheimen unter, wo sie in freier Luft, bei guter Kost und ständiger Aufsicht sich besser erholen werden als bei örtlichen Pflögeleitern auf dem Lande.

Ich bete an die Macht der Liebe.

An Sonntagen macht es sich der Mensch gern gemütlich. Wer will ihm das verdenken! Besonders in den Stunden nach dem Mittagessen überkommt einen eine gewisse feierliche Ruhe. Nach des Essens Sättigkeit, spürt man große Müdigkeit, sagt der Dichter. Ich stehe mir also meine Pfeife an und ziehe mich in mein „Allerheiligstes“ zurück. Ich hatte da um so mehr Illu-

sache zu, als mein Ehegespons sichlich schlechter Laune war. Ausgehen gäbe es heute nicht, meinte sie verdrossen, heute sei schon der 28., noch drei Tage bis zum ersten, da müsse man hübsch zu Hause bleiben, andre mühten das auch usw. Ich suche also die Einjamkeit auf. Ueber mir spielt ein Grammophon. Platte auf Platte wird aufgelegt: Couplets, Schnadahüpfn, Volkslieder, alles im bunten Gemisch. Das liegt mein Gegenüber, der auch im Besitze eines Grammophons ist, nicht ruhen. Auch er setzt seinen Kunstspender in Tätigkeit. Ich setze mich auf die Fensterbank und höre zu. Wüßlich stottert mein Gedankengang. Das Grammophon spielt den Präsidentenmarsch. Die Musik bricht kurz ab.

„Das Gewehr über!“, schreit es. „Ja, ja“, kommt die Antwort. Ich bin ganz Ohr. „Legt an, Feuer!“ Rrrr — rollt die Salbe. Noch einmal und noch einmal, dann: „Schnellfeuer!“ „Tatata... tatata...“ und unter Trommelwirbel und Trompetengehörmetrum geht's zum Sturm. Einige bange Augenblicke...

„Hurra, hurra, hurra!“ Mir fällt's wie ein Stein vom Herzen. Gott sei Dank, wir haben geiegt. Die Hornisten blasen zum Sammeln. „Helm ab, zum Gebet!“ Und die Musik spielt: „Ich bete an die Macht der Liebe!“

— Ich bin weg, — ich bin überhaupt nicht mehr da. — Reflex! Ich springe auf, ich fasse mich an den Kopf, bin ich verrückt, oder was fehlt mir? Also, das mörderische Geschehense sah aus — purer Nächstenliebe. Ich werde rasend. Ich ergreife das erste beste Ding. Ich will hinüber — den verdamnten Leierkasten kurz- und kleinspielen. Meine Frau hat das gemerkt. Sie fällt mir in die Arme. Ihre liebevollen Blicke brechen den Bann. Ich werde wieder ruhig. Kann ich diese blödsinnigen Menschen von ihrem Tun zurückhalten? Nein! Gegen Dummheit kämpfen selbst Götter vergebens. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Der Sonderzug nach Dessau

fährt ab Magdeburg früh 7.10 Uhr, ab Reustadt 7.16 Uhr, ab Biederitz 7.26 Uhr, ab Königshorn 7.33 Uhr. —

Die Teilnehmer müssen mindestens 1/2 Stunde vor Abfahrt des Zuges am Bahnhof sein.

Sammelplatz für Magdeburg Bahnhofsvorplatz Kölner Str.

Fahrtkarten sind auch noch am Bahnhof zu haben.

Abteilung Ager: Treffpunkt 3/4 Uhr Grafemanns Garten

Beendeter Lohnstreit im Baugewerbe.

Der Lohnkampf der Bauarbeiter, der am 20. August begann, ist beendet. Die Arbeit wird auf der ganzen Linie am Montag den 18. Oktober wieder aufgenommen. Nach stundenlangen Verhandlungen, die am 10. Oktober unter Leitung des mitteldeutschen Schlichters im Landesarbeitsamt stattfanden, trat in den Abendstunden eine Schlichtungskammer zusammen, die einstimmig zu nachstehendem Schiedsspruch kam:

- Schiedsspruch. 1. Ab laufender Lohnwoche gilt folgender Lohn für Facharbeiter: Ortsklasse: Ia I II III IV V ab 1. November: 80 74 68 63 58 54 Pf.

Damit ist ein siebenwöchiger Lohnkampf zum Abschluß gebracht worden, in dem beide Teile mit unerhörter Zähigkeit gekämpft haben. Es lohnt daher, einmal kurz darzustellen, aus welchen Ursachen heraus der Kampf eine so lange Kampfdauer in Anspruch nehmen konnte. Die Bauarbeiter haben schon immer in der Lohnhöhe fast allen andern Berufen weit voraus gestanden. Das liegt in der Eigenart des Bauberufs begründet. Die vielen Feiertage und Feiertunden, mit denen der Bauarbeiter rechnen muß, bringen es mit sich, daß die geleisteten Arbeitsstunden wesentlich besser gewertet werden müssen, wie das in den Berufen der Fall ist, die den Witterungsverhältnissen und dem oftmaligen Wechsel der Arbeitsstätte weniger ausgesetzt sind.

Dieser grundsätzlichen Auffassung entsprechend ist denn auch festzustellen, daß Ende Juli die Lohnhöhe der Bauarbeiter in allen Großstädten Deutschlands wesentlich höher war, wie das in Magdeburg und Halle der Fall war. Nur ein paar Beispiele dafür seien hier angeführt: In Bremen, Chemnitz und Leipzig wurden schon im Juli 80 Pf., in Dresden 82, in Berlin 88 und in Hamburg 93 Pf. Stundenlohn gezahlt. Inzwischen sind diese Lohnsätze erneut erhöht worden. Im Bezirk Sachsen-Anhalt lehnten aber die Unternehmer, immer mit der Begründung, daß in Mitteldeutschland mit ganz besonders wirtschaftlichen Verhältnissen zu rechnen sei, jede Lohnaufbesserung ab. Dabei erklärten sie immer und immer wieder, daß ihnen diese Stellungnahme aufgedrängt sei, da ihre Bauauftraggeber nicht gewillt seien, so hohe Lohnsätze zu tragen, wie sie in andern Bezirken für Bauarbeiter gezahlt wurden. Erleichtert wurde den Herren das tribole Spiel, das sie immer wieder von vorn andrehen konnten, durch das dumme

Gebahren der Herren Kommunisten, die bei Aufstellung von Forderungen jeden Wirklichkeitsinn vernachlässigen. So kam es, daß der fünfwöchige Streik in Halle täglich zusammenbrach. Ein Ereignis, das den Hebermut der Unternehmer ins Unerträgliche steigerte. Söhnlich glaubten sie die Ausführungen der leitenden Personen des Baugewerksbundes zurückweisen zu können, wenn ihnen gesagt wurde, daß die Magdeburger Bauarbeiterkraft ganz anders geartet sei und daß sie mit einer Zähigkeit kämpfen würde, der sie sich über kurz oder lang doch beugen müßten.

Jetzt ist nun der Kampf, in dem ursprünglich 70 Pf. Spitzenlohn als Kampfziel aufgestellt war, mit einem Spitzenlohn von 80 Pf. für die Monate November und Dezember abgeschlossen. Gelingt es der deutschen Reichsregierung, endlich wahr zu machen, was sie in letzter Zeit schon so oft angekündigt hat, die Preissteigerungen zu hemmen und die Preisbildung zu halten oder gar einen kleinen Abbau herbeizuführen, dann darf wohl die Hoffnung Platz greifen, daß der Friedenszustand, der durch den Schiedsspruch jetzt herbeigeführt wird, nicht nur bis zum 31. Dezember anhält. Soll das Baugewerbe gefunden, soll dem immer schärfer auftretenden Wohnungsmangel Einhalt getan werden, muß auf beiden Seiten die Einigkeit zum Durchbruch kommen, daß monatelange Lohnkämpfe unterbleiben müssen.

Das hiesige Kommunistenblatt, die „Tribüne“, bringt in Nummer 147 unter der Überschrift „Gigantischer Kampf der Bauarbeiter in Magdeburg“ einen Aufruf, in dem die Bauarbeiter des Bezirks Magdeburg sowie die übrige Arbeiterkraft aufgefordert werden, der Magdeburger Bauarbeiterkraft zu Hilfe zu kommen und auf von den Streikenden herausgegebenen Sammelkisten zu zeichnen. Die hiesige Geschäftsstelle des Deutschen Baugewerksbundes hat keine Sammelkisten herausgegeben. Der Streik ist vom Baugewerksbund finanziert worden. Es scheint also, als wenn die kommunistische Partei solche Listen zur Ausgabe gebracht hat. Die Arbeiterkraft wird daher darauf aufmerksam gemacht, dem Bureau des Baugewerksbundes sofort Mitteilung zu machen, wo solche Listen aufstehen, damit den Leuten, die sich herausnehmen, in diesen Lohnkampf mit einzugreifen, sofort das Handwerk gelegt werden kann. Die Bauarbeiter sind seit jeher gewöhnt, Lohnkämpfe mit eigenen Mitteln durchzuführen. Das ist auch in dem jetzt abgeschlossenen Kampfe der Fall gewesen. —

Von der Baugewerkschaft Magdeburg wird uns geschrieben: Eine auf beschleunigte Verammlung der streikenden Bauarbeiter nahm das Verhandlungsergebnis vom 10. Oktober entgegen und billigte die Anerkennung des Schiedsspruchs durch die Verhandlungskommission.

Ein starker Anteil herrscht über die von den Magdeburger Mauerpolierern während des Kampfes geübte Taktik, und es wurde beschlossen, die Ueberreste der Polierorganisation den gewerkschaftlichen Instanzen zu unterbreiten.

Die Baudelegierten werden zu dieser Frage nochmals Stellung nehmen. Mit der Mahnung, die Lehre aus diesem harten Kampfe im Interesse der Organisation zu beherzigen, schloß Kollege Heinemann die Versammlung. —

Sehe gegen Krüger.

Die „Magdeburgische Zeitung“ bringt in jeter Lettern die Mitteilung, daß gegen den Polizeipräsidenten Krüger die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Weineids erheben wird. Sie drückt die Politik des „Stahlhelm“ nach. Der „Generalanzeiger“ bezieht sich selbstverständlich auch, die Sache zu veröffentlichen. Die genannten Zeitungen bringen auch die Anklageschrift im Wortlaut. Man beachte wohl: es handelt sich um keinen Bericht von einer Gerichtsverhandlung, um kein Urteil, sondern erst um den Beschluß, Anklage zu erheben. Die Anklageschrift kann, wenn Gesetze eingehalten werden, erst dann zur Kenntnis der Zeitungen und der Öffentlichkeit kommen, wenn sie in öffentlicher Gerichtsitzung verlesen ist. Im Weineidsverfahren gegen einen Sozialdemokraten wird aber Gesetz und Recht beiseitegeschoben, da ist alles erlaubt. Wenn in andern Fällen eine Zeitung aus den Akten eines Strafprozesses Mitteilungen vor der Verkündung in öffentlicher Gerichtsverhandlung bringt, kommt sie in Gefahr, schwer bestraft zu werden. Wir sind mit der „Magdeburgischen Zeitung“, dem „Generalanzeiger“ und dem „Stahlhelm“ überzeugt, daß ihnen nichts passiert, denn die deutsche und publizistische Rechtspflege kann unter Umständen sehr nachsichtig sein.

Eine widerliche Heuchelei ist es, wenn sich die bürgerlichen Zeitungen den Anschein geben, als wollten sie für das Recht und für öffentliche Interessen kämpfen. Wenn den Blättern wirklich daran liegen würde, öffentlichem Interesse mit ihren Berichten und Aufsätzen zu dienen, warum schreiben sie kein Wort über Personen aus bürgerlichen Kreisen, die Träger öffentlicher Ämter waren und sich schwerer Verfehlungen schuldig gemacht haben. Bis heute hat noch keine bürgerliche Zeitung zum Beispiel ein Wort über den Finanzminister Thierkopf, bis vor kurzem Vorsitzender der Handwerkskammer und volksparteilicher Reichstagsabgeordneter, geschrieben. Thierkopf ist gescheitert an seinem Kollegen und Gefinnungsgefährten Rahardt, auch eine Säule bürgerliche Ehrbarkeit. Rahardt sitzt im Gefängnis, Thierkopf hat von ihm Schweregeldeit angenommen, die sich auf rund 12 000 Goldmark belaufen. Die Leiter der „Magdeburgischen Zeitung“, des „Generalanzeigers“, der „Tageszeitung“ und des „Stahlhelms“ würden sicher außerst dankbar sein, wenn ihnen Näheres über diese laubere Affäre mitgeteilt würde. Die vornehmen und wahrheitsliebenden bürgerlichen Blätter sollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich bei ihren Lesern beliebt zu machen. Allerdings könnten sie dann nicht mit der bisherigen Unberücksichtigung heken gegen Sozialdemokraten, insbesondere gegen den Polizeipräsidenten Krüger. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)



Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot: Hof-Apotheke (Apotheker) (B. Gemm) Magdeburg, Breitweg 158 (a. Ulrichsb.) — Telefon 1886 — Dortselbst wird auf Wunsch auch das Pfarrer Heumann-Buch abgegeben. Große Ausgabe (240 Seit. 100 Abbildungen) gratis und franko

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Geschäftsstelle: Magdeburg, Rogäher Str. 32

Günstigste Versicherungsgelegenheit! Kein Prämienverfall! Verwendung der Kapitalien zum Wohnungsbau! Wer steht noch abseits? — Wer versichert noch bei privatkapitalistischen Gesellschaften?

Der Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt im September

Das Landesarbeitsamt berichtet: Seitdem gegen Ende des Vormonats ein Umschwung in der bis dahin ungünstigen Entwicklung der Arbeitsmarktlage einsetzte, ist von Woche zu Woche ein langsames Fortschreiten in der Besserung der Gesamtlage zu verzeichnen. Neben einem nicht unerheblichen Rückgang der Zahl der unterstützten Erwerbslosen erfuhr der Umfang der Kurzarbeit eine beträchtliche Abnahme. Neue Betriebsbeschränkungen und größere Arbeiterentlassungen kamen nur noch in vereinzelten Fällen vor.

Besonders Anteil an der Herabdrückung der Arbeitslosenzahl hatte die Landwirtschaft, die zur Einbringung der Getreidelernte gesteigerten Bedarf an Arbeitskräften entwickelte. Auch die Holzindustrie, soweit sie schon mit der diesjährigen Kampagne begonnen haben, nahmen größere Arbeiterentlassungen vor. Aufnahmefähig erwiesen sich ferner in besonderer Maße die Eisenwarenindustrie, Feile des Tabakgewerbes, fast alle Zweige des Bekleidungs-gewerbes, die Holzindustrie und das Spinnstoffgewerbe. Günstiger wurde auch die Lage im Berggewerbe, welches Nacharbeiter lebhaft verlangte. Auch der Beschäftigungsgrad im Braunkohlenbergbau und Kalimwerken erhöhte sich.

Starke Schwankungen war die Lage der Metallindustrie ausgeprägt. Die Verhältnisse lagen hier örtlich sehr verschieden. Im allgemeinen lauteten die Nachrichten aus dieser Berufsgruppe in der ersten Hälfte des September günstiger als in der zweiten. In der chemischen Industrie war die Bewegung auf dem Arbeitsmarkt verhältnismäßig ruhig. In der Industrie der Steine und Erden geht die Kampagne der Ziegeln ihren Ende entgegen. Eine Anzahl von Betrieben hat die Verlegung bereits entlassen. Niedrig lag die Lage im Gastwirtschaftsgewerbe. Aus Bade- und Kurorten kehrten zahlreiche Arbeitskräfte zurück. Für kaufmännische Angestellte, Bureauangestellte und Techniker fanden nur geringe Unterbringungs-möglichkeiten zur Verfügung. Obwohl vielfach Kündigungen, die zum 1. Oktober ausgesprochen waren, zurückgenommen wurden, haben die wirksam gewordenen insgesamt doch eine weitere Verschlechterung hervorgerufen.

Im Laufe des Berichtsmonats meldeten sich bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen 31 568 Arbeitsuchende neu gegen 32 180 im Vormonat. Die Zahl der offenen Stellen stieg von 22 916 auf 30 754, die der Vermittlungen von 21 110 auf 26 995. Ende September waren noch 49 726 Arbeitsuchende gegen 44 347 Ende August vorgemerkt. Die Zunahme der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden beruht in erster Linie darauf, daß ein großer Teil sich nur für eine Beschäftigung bei der Getreidelernte beim öffentlichen Arbeitsnachweis vormerken ließ. Offene Stellen waren Ende September insgesamt jedoch 3379 gegen 1934 Ende August vorhanden.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen fiel von 32 398 am 1. September auf 27 188 am 1. Oktober (Abnahme rund 16 Prozent). Es entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 8242 (am 1. September 10 440), Merseburg 10 976 (11 823), Erfurt 4160 (5538), Freistaat Anhalt 3805 (4577).

Sozialdemokratische Partei. Bezirk Wilhelmstadt. In der Monatsversammlung sprach Genosse Müller über das Thema „Das Kind in Familie und Gesellschaft“. Wirtschaftliche Befreiung erzeuge nicht automatisch freie Menschen, auch um diese Menschen muß gerungen werden. Darum ist der Sozialismus, der Menschen der Freiheit und des Gemeinwohls braucht, auch eine Erziehungsfrage. Die Erziehung beginnt naturgemäß beim Kinde. Das Kind müsse aus dem kleinen, oft egoistischen Familienkreis heraus für die Volksgemeinschaft erzogen werden. Die Jugendbewegung in ihrer Gesamtheit sei in dieser Beziehung eigene Wege gegangen. Die Erwachsenen sollten es sich zur Pflicht machen, das, was im Kinde lebt und zur Entfaltung drängt, vertischen zu lernen. Es gehört sehr viel Liebe und Verständnis für die Kinderseele dazu, um das Kind so zu führen und zu lenken, wie wir es als Sozialisten wünschen. Reicher Weisheit lehnte den Referenten am Schluß seines Vortrags. In der Diskussion nahmen das Wort die Genossen Bach, Philippson, Koch und Klau. Unter Verschiedenes wurden noch Parteiangelegenheiten besprochen und dem Wunsch Ausdruck gegeben, mehr als bisher in der Wilhelmstadt zusammenzukommen.

Zur Marktlage. Abgesehen vom Obst macht sich ein Anziehen der Preise allüberall bemerkbar, und dies trotz überreichen Angebots. Wir haben hier in erster Linie die Kartoffeln im Auge. Man begnügte sich heute auf dem Wochenmarkt nicht mehr damit, sie pfundweise anzupreisen und in eben solchen Quantitäten abzugeben, sondern sie waren fast überall in großen Futren am Platz und wurden gleich zentnerweise angeboten. Die Kartoffelernte scheint im allgemeinen sehr reichlich zu sein, wovon die Riesenernte, die in den Säden verfaul waren, Zeugnis ablegten. Der Preis bewegte sich für dieses wichtige Volksernährungsmittel zwischen 4 und 5 Mark pro Zentner. Fast überall wurden Verkäufe auf Winterkartoffeln entgegengenommen. Die Preise für Birnen und Äpfel variierten von 5 Pfennig bis 20 Pfennig für das Pfund. Der letztere Preis verstand sich für beste Sorten. Reich bejährt war der Markt an prächtigen Weintrauben, die aber nicht unter deutlicher Sonne gereift waren. Für das Pfund wurden 60 Pfennig bis 1 20 Mark verlangt. Die Preise für Eier haben sich auf 16 Pfennig pro Stück gehalten. Der Preis für Butter betrug 2 20 bis 2 50 Mark pro Pfund. Die Fleisch- und Wurstpreise hielten auf der Höhe der Vorwoche. Die Kaufkraft war sehr zuge, besonders an den Verkaufstagen, wo Speck, Schmalz und Margarine unter dem üblichen Marktpreis abgegeben wurden.

Kinderhilfswert Landegard. Von dem Verein wird uns geschrieben: Wir weisen noch einmal auf die Sammlung für das Kinderhilfswert Landegard hin, die wir am 12. Oktober mit Erlaubnis der Behörden fortsetzen dürfen. Jeder, der unser Kinderhilfswert unterstützt, hilft die Not des Magdeburger Großstadtkindes lindern. Wir müssen uns auch allmählich vom Ausland frei machen und durch eigene Hilfsorganisationen beweisen, daß wir der jüdischen Unterdrückung des Auslandes würdig waren. Unser Kinderheim auf Fort IVa in der Garbenberger Straße ist ein Denkmal für die Unsterblichkeit. Wir müssen es auch darum aus eigenen Mitteln erhalten. Helft alle dazu beitragen, indem ihr uns bei unserer Hausammlung am Sonntag unterstützt. Das Ergebnis der Sammlung soll zum Bau des Grundrisses unseres Kinderheimes Verwendung finden. Wir wollen diesmal unsere Ferienveranstaltungen mit einem großen Kinderfest beendigen, an dem auch die Eltern unserer Ferienkinder teilnehmen dürfen. Die Kinder werden geschloffen in einem Festzug in die Stadt einziehen. Die Eltern haben Gelegenheit, auf den betreffenden Forts für billiges Geld Karten und Bücher zu erhalten.

Die nächste Haushaltungs- und Gewerbeausstellung. Magdeburg, 6/7. Bietet uns, darauf hinzuweisen, daß auch die Einrichtung eines neuen Saales, der für das Seminar vorbereitet, im letzten Ausschuss noch Wege für die halbjährliche in einfacher Handarbeit und Ausbessern, in Wäschkäben und in Schneidern hergestellt sind.

Von der Straßenbahn. Im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht die Straßenbahn zwei Bekanntmachungen. In der einen werden Änderungen in der Vintenführung bekanntgegeben, in der zweiten wird eine Belohnung von 500 Goldmark zugesichert für die Anzeige von Personen, die in den Wagen Lederhose zer schneiden.

Die Einlösung von Reichsbahn-Notgeld wird im heutigen Anzeigenteil nochmals bekanntgegeben.

In der Freibank im Schlachthof (Poststraße) wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: Freitag den 17. Oktober nachm. 3 bis 5 Uhr auf Nr. 1—100; Sonnabend den 18. Oktober vorm. 9 bis 11 Uhr auf Nr. 101—200, nachm. 3 bis 5 Uhr auf Nr. 201 bis 300. In diesen beiden Tagen wird auch ohne Nummern Fleisch verabfolgt.

Bei der Friedenskundgebung im „Höfjäger“ am Donnerstag kam eine Aktion mit verschiedenen Papieren abhandelt. Der Forder wird gebeten, dieselben in der Buchhandlung Volksstimme, Große Mühlstraße 3, abzugeben.

Der Oktober gehört den Frauen!

Die Frau ist notwendig als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der einzigen Partei, die wirklich vorbehaltlos die Interessen der Frau im öffentlichen Leben zur Geltung bringt.

Die Frau ist notwendig als Mitarbeiterin bei der Ausbreitung der sozialistischen Ideen.

Die Frau ist notwendig als Mitarbeiterin, um in sozialistischer Arbeitsgemeinschaft Bildungs- und Schularbeit für sich und andere zu leisten.

Die Frau hat es notwendig, sich Kenntnisse des öffentlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens zu verschaffen, damit sie die gesellschaftliche Lage ihres eignen Geschlechts begreifen und übersehen kann.

Die Frau soll in treuer Kameradschaft mit dem Manne die Jugend erziehen. Dabei fällt ihr der größte Anteil an der Arbeit zu. Die Jugend erziehung ist heute zu einer öffentlich-sozialen Pflicht geworden. Wer seine Kinder erziehen will, wer auf sozialer Grundlage an dem Erziehungs-werk mitwirken will, braucht einen weiten geschulten Blick.

Wir müssen das Heer der Mitarbeiterinnen vermehren!

Die Vorkämpfer sind wieder freigelassen. Die unter dem Verdacht der Geheimbündelei festgenommenen deutschvölkischen Führer sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Im Laufe der letzten Tage sind außer in den Wohnungen der fünf festgenommenen noch bei etwa 40 anderen Mitgliedern des Vereins für deutsche Kultur, darunter auch bei einem leitenden Beamten der hiesigen Kriminalpolizei, Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Die Hausdurchsuchungen erfolgten auf einen Schlag. Ueber das Ergebnis der Hausdurchsuchungen bewahrt die Polizei Stillschweigen.

Übertragbare Krankheiten in Preußen. In Preußen sind in der Zeit vom 3. August bis 6. September d. J., dem „Mittlichen Preussischen Preisdienst“ zufolge, nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherie 1825 (56), Fleckfieber 2 (1), übertragbare Genitalstarre 41 (29), Kindbettfieber 344 (109), spinale Kinderlähmung 61 (3), Körnerkrankheit 190, Lungen- und Kehlkopfentzündung 4288 (2491), Milzbrand 10 (2), übertragbare Ruhr 1219 (96), Scharlachfieber 2030 (17), Tollwut 3 (3), Unterleibstypus 2309 (159), Fleck-, Typhus- und Wurmparasiten 151 (3), Viehver-seizungen durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere 195.

X Vermisste. Der 52 Jahre alte Max Wenzel aus Hersfeld bei Kassel hat am 4. d. M. einem ebenfalls dort wohnhaften Verwandten von hier aus brieflich mitgeteilt, daß er sich das Leben nehmen will, und er wird seitdem vermisst. Wenzel wird beschrieben: etwa 1,70 Meter groß, unterseht, Strümpfe, trägt Klemmer. Falls über seinen Aufenthalt oder Verbleib etwas bekannt wird, bittet die Kriminaldirektion um Nachricht. Weiter werden als vermisst gemeldet: Seit 3. d. M. die 16jährige Arbeiterin Anna Krapp, Schmidstraße 27, mittelgroß, schlank, blaß, volles Haar, bekleidet mit dunkelblauer Rock, graufarbener Mantel, rotbraunen Halbschuhen; seit 5. d. M. die Schülerin Elisabeth Hornig, 13 Jahre alt, Krausenweg 4 wohnhaft, groß, schlank, blaß, bekleidet mit buntem Trandfleid, braunem Schürchen; seit 6. d. M. der 59 Jahre alte Magistratsarbeiter Hermann Guhl, Lindenstraße 37 wohnhaft, mittelgroß, unterseht, dunkelblond, Glatze, Schnurrbart, bekleidet mit englischemer Hoje, grünlich kariertem Rock, schwarzen Zambalen. Im Ermittlungsfall bittet auch in diesen Fällen um Nachricht die Kriminaldirektion.

Halt Mutter die „Frauenwelt“ Spart Vater am Wirtschaftsgeld!

„Frauenwelt“, eine Halbmonatschrift für die Frau des arbeitenden Volkes. Preis 30 Pfennig, mit Schmittmauer 40 Pfennig. Zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern.

X Gefällige Aktien im Werte von vielen Millionen Mark sind von den Vorstandsmitgliedern der Patavia-Export-Komp., Akt.-Ges. Berlin, Poed., und der Victoria, G. m. b. H., Heiligendamm und Baron v. Sumerenthal, über die Sparkasse Nürnberg in Verkehr gebracht worden. Bis jetzt sind als gefällig festgesetzt: Magdeburger Bergwerk, Glanzhaff- und Bremer-Bollwurm-Aktien. Zweifelslos sind aber auch andre gefällig und im Umlauf gesetzt. Falls die Genannten hier Aktien dieser Art abgesetzt haben, wird um Nachricht an die Kriminal-direktion gebeten.

X Gestohlen wurde ein Kaffisiegelbock, 6 Meter lang, 1,50 Meter breit, mit grünem Wasserborstenhaar, eichenartiger Kapuze, weitem Seitenflügel, gelb. Venas.

Ungung, Holzarbeiter! Am Freitag haben abends wieder hundertfache Verhandlungen über den Parientarif und Ferien-erhebung für 1921 resultatlos stattgefunden. Die Kollegen aus dem Bezirk verhielten sich sehr am Sonntag vor-mittag 10 1/2 Uhr Stillstand (heute) bei Holz. Züchlerstraße 22. Der Spruch für die Schneidmählen und Sägen.

fabriken ist vom Arbeitgeberverband wiederum abgelehnt. Die Vertrauensleute dieser Betri bekommen Montag abend 7 1/2 Uhr in Vire aufzulernen. Die Lohnlisten für die Stellmacher können abgeholt werden. Die Verwaltung.

Heizungsmonteur. Wir weisen nochmals auf die Heizungs-monteur-Versammlung am Sonntag den 12. Oktober, vormittag 10 Uhr, im „Bräuküb!“ hin.

Ungung Elektromonteur! Wie uns mitgeteilt wird, befinden sich die Elektromonteur in Hamburg seit den 10. d. M. in Streit um Auslieferung. Wir ersuchen die Elektromonteur, sich vor Arbeits-nahme in Hamburg bei der Verwaltung des Deutschen Metallarbeiter-verbandes zu melden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Abteilung Alte Poststadt. Am Sonntag abend 7 Uhr bei Winter-Roscher Straße, Ausgabe der Fahrtkarten für Dessau.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadttheater. Spielplan vom 12 bis 19. Oktober. Sonntag, vormittag 11 1/2 Uhr: Opern-Präparanden, Privatopern Gustav Hermann über Wilhelm Busch; abends 7 1/2 Uhr: Cavalleria rusticana hierauf: Der Bajazzo. — Montag, 7 1/2 Uhr (Anrechtabend): Zar und Zimmermann. — Dienstag, 7 1/2 Uhr (Anrechtabend): Alessandro Stradella. — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Theaterkonzert. — Donnerstag, 7 1/2 Uhr (Anrechtabend): Koptor-tage. — Freitag, 7 1/2 Uhr (Anrechtabend): Der fliegende Holländer. — Samstag, abend, 7 1/2 Uhr (Anrechtabend): Der Elefant. — Sonntag, vormittag 11 1/2 Uhr: Einmaliges Gastspiel der Singschule Selterau; abends 7 1/2 Uhr: Ländle.

Wilhelm-Theater. Spielplan vom 12 bis 19. Oktober. Sonntag, 8 Uhr (offene Vorlesung): Koptortage. — Montag, 8 Uhr (Gesellschaft für Theater und Kunst, Sondervorstellung): Koptortage. — Dienstag, 8 Uhr (Gesellschaft für Theater und Kunst, Gruppe A, Erstaufführung): Der Jude. Lustspiel von Paul Ernst. — Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8 Uhr (Vorstellungen für die Volkshilfen): Weiden. Trauerspiel von Franz Grillparzer. — Sonntag, 8 Uhr (offene Vorlesung): Koptortage.

Konzertdirektion Wolf & Ruthe. Der bekannte Vortragsredner Ehefräulein v. Gollern (Berlin) spricht am 16. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Altkäster Bürgerhäuser“ (rühre Richardts Festsaal) über das Gesamtgebiet des Ostalismus und Spiritismus. Sichern Sie sich eine Eintrittskarte bei Wolf & Ruthe, Gr. Mühlstr. 15, oder Vertretungsverein.

Konzertdirektion Wolf & Ruthe. Der rheinische Vortragsredner Robert Dönnert brach der im vorigen Jahre einen großen Erfolg bei in Magdeburg erzielte, gibt einen zweiten besseren Abend am 21. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Altkäster Bürgerhäuser“ mit vollständigem neuen Programm. Der Künstler wird verschiedene Melodramen zum Vortrag bringen.

Spanien-gelehrter Gitarist Andreas Segovia ist von der Konzert-direktion Wolf & Ruthe am Donnerstag den 23. Oktober, abends 8 Uhr, in den „Altkäster Bürgerhäuser“ verpflichtet worden. Karten zu 4 Mark, 2 Mark und 1 Mark bei Wolf & Ruthe, Große Mühlstraße 15 und Vertretungsverein.

Kunstverein. Kunsthalle Brandenburger Straße 9. Jährliche Ver-kaufsausstellung des Wirtschaftsverbandes bildender Künstler, täglich 11—1 Uhr.

Museumsgesellschaft. Ausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum, Handzeichnungen von Böcklin, Gemälde und Skulpturen.

Volkshochschule. Die Vorlesungen beginnen mit dem 21. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Altkäster Bürgerhäuser“ über die „Vereinigten Staaten von Europa“. Freie Aussprache. Gäfte willkommen!

Freiwillige Gemeinde. Sonntag den 12. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Marktplatzstraße 1. Dr. Köpfler: „Europäische und asiatische Lebensauffassung.“ Zutritt für jedermann.

Vereine und Versammlungen.

Reutner- und Sparsparersverband. In der gut besuchten Versammlung des Reutnerbundes und Sparsparersverbandes wurde ein Bericht gegeben, was die Deputatation in Berlin erreicht hat. In wohlwollender Weise sind diese drei Herren im Finanz-, Armen- und Wohlfahrts-ministerium empfangen worden. Am Nachmittag war von diesen drei Herren noch eine zweite Besprechung mit dem Reutnerbund und Sparsparersverband Berlin, zwecks Zusammenführens aller Interessenten für Aufwertung sowie Sparr-, Lebensversicherung, Sparsparersgläubiger, Inhaber von Staats- und Stadtanleihen und Obligationen jeder Art. Auch diese Besprechung ist zur Zufriedenheit ausgefallen. Es wird eine gemeinsame Aktion unternommen werden.

Alliandirektor Wehling referierte sodann über das Thema „Wie ist die Arbeitslosigkeit und die Wohnungsnot zu bekämpfen?“ Ein Staat hat zunächst für Arbeitsmöglichkeiten Sorge zu tragen. Millionen Hände liegen heute brach und ruhen die Erde nicht aus. Der Zweck unsere Hierzeins wird damit nicht erreicht. Es muß alles daran gesetzt werden, Arbeitsmöglich-keit zu schaffen. Mit dem Augenblicke, wo die Produktivität einsetzt, finden die meisten Erwerbslosen Beschäftigung, weil durch die Wirtschaft sich ohne weiteres heben würde. Gleichzeitig wäre damit auch die Wohnungsnot behoben. Den Wohnungsbau zu finanzieren, hält der Redner für möglich, wenn der Staat alle seine Papiere aus der Vorkriegszeit voll aufwertet. Der Redner hält diese Aufwertung für durchführbar, gab aber leider für seine Ansicht keine volkswirtschaftliche Begründung.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk III in a d t bis Walter-Mathenau-Straße (Königsplatz) einschließlich am 12. Oktober Dr. Weege, Otto-von-Guerike-Straße 98/99, Telephon 8126; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Reich, Große Diesdorfer Straße 36a, Telephon 681.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden.

Drei-Kugel-Strümpfe!
Reinwoles Kammgarn, stark, mittel und fein, in Größen 1—12, schwarz und braun

Drei-Kugel-Beinlängen!
zum Selbst-Stricken, schwarz, 30—55 cm lang.

Beunder-Socken!
Reinwoles Kammgarn, schwarz und grau, nicht ein-kaufend, nicht flügend!

Beunder-Strumpfwolle!
nicht einlaufend, nicht flügend!

Schwanen-Strumpfwolle!
in den bekannten Preislagen u. Stärken, Kaschmir-Strümpfe und -Socken, Taschentücher, Winter-Trikotagen, Hand-schuhe, -Wollwaren

August Eck, Magdeburg-Schönebecker Str. 104.
Buckau.

Teplitzer Tee **Teplitzer Rheumatismus-Tee**
harnsäurelösend, blutaufrischend
Hof-Apotheke, Breiteweg 158.

Magdeburger Stadtbank **Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte**
Große Mühlstraße 6
— Telephon 9985—89, 8690 (außerdem über Rathaus). —

Eine Reise nach London.

Seefahrt.

Die Zeit drängte zum Abschied von dem schönen Rotterdam, und wir verabschiedeten gegen 7 Uhr abends das sichere Festland mit den Planen eines Schiffes der holländischen „Batavier-Linie“.

Die wunderbare Mondnacht entwich und schon sahen wir in der Frühe des 10. August die ersten Rauchfäden der englischen Küste.

Vorbei an grünen Ufern und riesigen Ölkantanlagen bis zum Pier von Gravesend. Hier lernten wir den ersten englischen Beamten, den „immigration-officer“ kennen und in Verbindung mit diesem und der schnellen Zollabfertigung andererseits mußten wir zugeben, daß hier Beamte tätig waren, die auf die Reisenden den denkbar günstigsten Eindruck machten.

Ankunft in London.

Von Gravesend brachte die Bahn die Teilnehmer in schneller Fahrt nach London-Viktoria-Station. Alles Kaputt! Auch hier Empfang, und zwar durch ein Mitglied der „Foreigners Traveling Association“ (F. T. A.), die es sich zur Aufgabe macht, Reisegesellschaften durch London zu führen, ganz gleich welcher Art sie auch sind, um den kapitalistischen Reisegesellschaften (siehe Dr. G. G. & Son) das Wasser ein ganz wenig abzugraben.

Ist es ihnen u. a. doch gelungen, in einer Stadt wie London mit seinen 7 1/2 Millionen Einwohnern und seiner täglichen Besucherzahl von 1 1/2 Millionen, und wo es sogar den Hotels unterliegt, Gäste nicht länger als zwei Nächte zu beherbergen, unsere ganze Reisegesellschaft in einer Weise unterzubringen, die unsern ungeteilten Beifall fand.

Vor dem Bahnhof empfingen uns die brandenden Wogen des überfülltesten Londoner Verkehrs. Etwas verdattert schauten wir uns um. Hunderte um Hunderte von Autos jeder Art rollten mit verblüffender Geschwindigkeit über das schalldämpfende Holzpflaster.

Das Gemeindefind.

Erzählung von Maria von Ebner-Eschenbach.

(39. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Ein, als der Lehrer es zu ihm gesprochen, halb verstandenes Wort tauchte im Gedächtnis Pabels auf: „Wie lange kann eine an beiden Enden angezündete Kerze brennen!“ — Sein Herz schürzte sich zusammen, er erhob die Augen von der Hand Miladas zu ihrem Angeficht.

Die Oberin erwiderte: „Noch nicht; über ein Meines jedoch wird sie zu denen gehören, die mit unserm göttlichen Erbsen sprechen: Wer ist meine Mutter? Wer sind meine Brüder?“

Bei dem Worte Mutter erwachte Pabel wie aus dem Traume: „Die Mutter läßt Dich grüßen,“ sagte er, „es geht ihr gut. Sie möchte auch gern wissen, wie es Dir geht. Was soll ich ihr schreiben?“

Pabel murmelte etwas Unverständliches, seine Augen begannen unerträglich zu brennen; plötzlich ließ er Miladas Hand aus der seinen gleiten und trat einen Schritt zurück.

Sie fuhr fort: „Der Albarmherzige hat mich erhört, er hat Dich gut werden lassen. . . nicht wahr? Sprich, lieber Pabel, sag ja, Du darfst es sagen — es ist ja ein Beruf seiner Gnade. Sag, ich bitte Dich, daß Du gut und brav geworden bist. . . Pabel, lieber, bist Du gut und brav?“

Er senkte den Kopf, gepeinigt durch ihr Flehen, und sprach: „Ich weiß es nicht.“

„Du weißt es nicht?“ fragte Milada, und als er schwieg, rief sie mit aufsteigender Besorgnis die Oberin an: „Er weiß es nicht — ehrwürdige Mutter, wie kann das sein?“

Die Oberin sah Bangigkeit und Unruhe sich in den Zügen der Novize zu malen, sah ihre bleichen Wangen sich immer röter färben und berstete beschwichtigend: „Es kann wohl sein. Er hat Dir eine schöne Antwort gegeben, die des Bescheidenen, die seinen Wert nicht kennt. Wir kennen ihn, wir wissen von den Fortschritten, die Dein Wunder auf dem Wege des Heils macht. Darum auch durftest er seinen Auftrag selbst bestellen und den deinen selbst einholen. Es ist geschehen, und nun, liebe Kinder, jagt Euch Lebenswohl.“

Pabel senkte tief auf: „Jetzt schon?“ und zugleich und mit schmerzlicher Bestürzung drangen aus Miladas Munde dieselben Worte. Aber nur ein kurzer Kampf, und dem unwillkürlichen

der Verkehr augenblicklich ruhte, und wie Wesel suchten wir das jenseitige, rettende Ufer der Straße zu erreichen. Wir vermissen die Straßenbahnen und sehen nur die riesigen Autobusse, die den hauptsächlichsten Stadtverkehr oberhalb bewältigen.

Durch die markantesten Straßen ging's auf einen solchen „Bus“ zu unserm Standort, einem „Boarding-House“ in der Camden-Road. Die Quartiereinteilung war einfach: zwei größere Zimmer mit je vier Mann und eine Art Sommerwohnung empfing den Rest. Jedenfalls, gemächlich war's, und jeder hatte Gelegenheit, sich einzurichten nach seinem Geschmack.

Regents- und Hyde-Park.

Ein kräftiges und ohne eine Sieja erschöpften die von der weiten Reife ermüdeten Geister. Sonntags war's und was sollten wir anderes tun als das, was die Londoner an ihren Sonntag-Nachmittagen tun? Also auf zum Besuche der großen Parks und hinein in das sonntägliche Treiben der Stadt London! Zuvor lenkten wir unsere Schritte zu dem kleineren Regents-Park. Er ist am Eingang stehen wir auf dem typischen Sonntagstreiber. Kein Polizeiverbot, keine Maßregel irgend-einer Regierung, kein „Ermächtigungsgesetz“, rein gar nichts hindert hier jemand, frei und öffentlich zu reden.

Weiter ging unser Wandern! Aus einer Ecke schallte jubelndes Kindergeschrei. Hier fand sich ein vorzüglich ausgestatteter Kinderplatz mit allen möglichen Spielgeräten, die nur ein Kinderherz erfinden können. Dann sahen wir einen Neger-Kriketklub, der sein Spiel austrug, wiederum umringt von stark interessierten Zuschauergruppen. Herrliche Wasserflächen innerhalb des Parks waren von einer Inseln der Wälder belebt, und über alles dies schaute eine warme, gütige Sonne vom tiefblauen Himmel.

Am Eingang wurde Kriegsrat abgehalten, ob es nicht zweckmäßiger wäre, sich zu teilen, und dieser Moment genügt schon, um eine zahlreiche Menschenmenge heranzuladen, die da glaubte, daß eine Versammlung im Entstehen begriffen sei. Rasch streckten wir daher auseinander und mischten uns zwischen die Zuhörergruppen der allerberühmtesten Versammlungsredner. Keilsormer, christliche Sekten der verschiedensten Richtungen waren vertreten, und schließlich landeten wir bei einem jungen Manne, der uns ganz besonders auffiel, wohl daher, weil aus der Versammlung des öftern stürmische Zwischenrufe ertönten und auch viel Gelächter. Bald waren wir im Wilde! Hier sprach Moskau, erst Moskau. Eine blöde Phrase folgte der andern, uns so satfam bekannt. Aber auch die Engländer waren durchaus willens, sich nicht ihren schönen Sonntag-Nachmittag verderben zu lassen und faßten alles daher von der humoristischen Seite auf. Lautes Gelächter ertönte daher des öftern, nur einige Schilfsperne ließen sich hinziehen und forderten „Abtreten!“ Schließlich konnte einem der junge Mann herzlich leid tun. Er wandte und wich aber nicht.

Durch die Oxfordstreet ging's heimwärts. Trotz des riesigen Verkehrs in dieser Straße, einer der Hauptstraßen, hatte die Heilsarmee an verschiedenen Stellen Versammlungen arrangiert, und mit Trompeten- und Paukenschall wurden die Vorübergehenden angelockt. Rhythmische Gesänge ertönten aus der fast den Verkehr behindernden großen Zuhörermasse. In feinerer Ruhe aber regelte der Schutzmänn den Straßenverkehr.

Tief beneideten wir den Engländer um seine imposante Rede- und Versammlungsfreiheit. Ihnen gebührt sie, zeigen sie sich doch politisch viel reifer als das „Volk der Denker“.

Wembley.

Ein Tag stand uns nur zur Besichtigung der britischen Reichsausstellung zur Verfügung. Ich, wären es doch 8 Tage gewesen! Und wenn man wirklich alles in Ruhe betrachten will, so müßten es sogar 14 Tage sein. Ein Tag der gewaltigsten Eindrücke liegt hinter uns, und es ist außerordentlich schwer, all das Ueberragende der Ausstellung in einem geordneten Rahmen zu bringen. Mit der Untergrundbahn gelangten wir

zur Ausstellungsstation. Von 246 Untergrundbahnstationen kann die Ausstellung bequem erreicht werden. Auf all diesen Stationen wird zugleich mit der Rückfahrkarte das Eintrittsgeld für die Reichsausstellung entrichtet. Eine durchaus beachtenswerte praktische Einrichtung!

Ein nerbengerreisender Verkehr ergießt sich auf der Straße von der Station nach dem Ausstellungslande, dem Wembley-Park! Das Wetter war herrlich und so war es auch erklärlich, daß die Besucherzahl an diesem Tage Rekordziffern aufwies. Ein ungeheurer Strom von Besuchern ergießt sich durch die zahlreichen Pflanzläden, ununterbrochen, fließend, niemals eine Stodung. Das Ausstellungsamt rechnet für die Dauer der Veranstaltung (April—Oktober) mit einer Mindestbesucherzahl von 25 Millionen. Doch es bestehen schon jetzt Befürchtungen, daß die Ausstellung hinsichtlich des Besuches ein kleines Fiasko erleben wird.

Die Gesamtkosten der Ausstellung belaufen sich auf 10 Millionen englische Pfund, das sind rund 200 Millionen Goldmark! Bei solch einer gewaltigen Aufmachung kann man also ruhig sagen, ohne sich etwas zu vergeben, daß die britische Reichsausstellung das Ereignis von 1924 ist. Wenn auch in unserm Sinne gesagt werden kann, daß es keine internationale Weltausstellung ist, so kann aber im britischen Sinne durchaus von einer internationalen Ausstellung gesprochen werden. Umfaßt doch das britische Weltreich ein Viertel der bekannten Erde.

So mancher hat wohl einmal sehnsüchtig gewünscht, um die Welt reisen zu können. In Wembley ist nun so etwas möglich, sogar mit einem Minimum von Kosten und einem Minimum von Zeit und ohne große Mühe! Zibilisiertes und ungebildetes Leben wird gehoten und alles, aber auch alles, was nur die Erde hervorbringt, wird in geradezu berückender Weise gezeigt. So ist es von Kanada nur einen Steinwurf weit nach Australien, von Australien nur ein kurzer Schritt nach Indien und dem fernem Osten, von Hongkong einige Minuten Spaziergang nach Neu-Seeland oder den Malayan um. In einem einzigen Tage ist man in der Lage, mehr Wirtschaftsgeographie zu lernen, als es fast ein Jahr Studium erfordert. In allen Abteilungen lernt man bis in die kleinsten Details die Gewohnheiten und das Leben der Bewohner der angezeigten Länder kennen. Sämtliche englischen Dominions und Kolonien sind vertreten, es fehlt auch keine!

Die hervorragendsten Gebäude der Ausstellung sind der Industrie- und Maschinenbau-Palast. Letzterer bedeckt eine Fläche von mehr als einer halben Million Quadratfuß! Fünf voll ausgebaute Eisenbahnlinien verbanden dieses Riesengebäude während seines Aus- und Aufbaues mit allen Linien der englischen Bahnen. Sinngemäß der Technik der zur Schau gestellten Maschinen usw. ist im Vergleich zu denartigen deutschen Veranstaltungen nichts besonderes hervorzuheben. Inponierend wirkt nur die gewaltige Menge der zur Schau gebrachten Ausstellungsgegenstände, kurz und gut, es ist noch auf keiner Ausstellung in solch ausgiebigem Maße Hervorgehendes und Können zusammengetragen worden, wie gerade hier. Von der größten Spiegelscheibe der Welt bis zum vollständigen Postzuge des Königs von Ägypten finden wir alles, was der menschliche Geist in der Technik errann. Somit bedarf es auch zur genaueren Besichtigung der Industrie- und Maschinenbau-Ausstellung wenigstens fünf bis sechs Tage.

Aus dieser erdrückenden Fülle flüchteten wir uns nun in das Haus Indien und fühlten uns plötzlich in ein Wunderland versetzt. Denn hier ist mit der größten Sachlichkeit und einem feinen Raffinement alles zusammengetragen, was Indien überhaupt bietet. Nichts, aber auch nichts hat England hier vergesen! Bergwerkswesen von uralter Zeit bis zum elektrischen Postzug des Vizekönigs von Indien, Fortweizen mit allen in Indien vorkommenden Holzern, die ganze Tierwelt in Ostindien, Landwirtschaft, Landwirtschaft, alles strömt auf den Zuschauer mit einer erdrückenden Fülle herein. Jeder Staat und jede Provinz dieses

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

herorragend bewährt bei: Gicht, Rheuma, Ischias, Kopfschmerzen. Togonal füllt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 74,3% Acid. acet. sahic., 0,46% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum.

Schrei des Herzens folgte der Ausdruck der Ergebung in einen fremden Willen, und sie sprach: „Lebe wohl, Pabel.“

Ihr frommer Gehorsam wurde belohnt, die Oberin lächelte gütig: „Du kannst auch sagen: auf Wiedersehen.“ „Bei meiner Einfindung wirst Du kommen, das darf man. . . Nicht wahr, ehrwürdige Mutter, man darf — er darf. . . und ich,“ sehte sie nach kurzem Besinnen demütig hinzu, „darf ich noch eine Frage an ihn stellen?“

„Frage!“

Milada, die schon im Begriff gewesen war, der Oberin zu folgen, wendete sich wieder Pabel zu: „Lieber, hast Du allen verziehen, die Dir Böses getan haben?“

Er sah die gespannte, bebende Erwartung, mit der sie seiner Antwort lauschte, er prüfte sein Herz und sagte: „Einigen schon.“

„Du mußt aber allen verzeihen: sie sind ja Werkzeuge Gottes, die Dich zu ihm führen durch Prüfungen. Verzeih ihnen, liebe sie, verprieß es mir.“

Sie beschwor ihn mit einem Ingeflüstern, der an die Milada früherer Tage gemahnte. „Verprieß's, mein Pabel. Wenn Du es nicht tußt, auch ich leiden.“ flachte sie; „es ist ein Zeichen, daß ich noch nicht genug getan, gebetet, gebüßt habe.“

„Ich verprieß es!“ rief er überwältigt und streckte seine Arme nach ihr aus.

„Danke,“ hörte er sie noch sagen. „Danke, lieber, lieber Pabel,“ und alles war vorbei, die Lichtercheinung entglitt. Die Oberin hatte Milada mit sich fortgezogen, er war allein.

Bald darauf öffnete die Förstlerin die Tür und blieb stehen, die Klinken in der Hand. Pabel leistete ihrer krummen Aufforderung Folge, er trat in die Halle, er trat ins Freie.

Pabel schritt langsam über den Platz, der ihm einst einen so großen Eindruck gemacht, und für dessen Herrlichkeiten er heute keinen Blick hatte. Das Glücksgefühl über das unerwartete Wiedersehen mit Milada sittete noch eine Weile in ihm nach, wieder aber bald einer jede andre verdängenden Empfindung qualvoller Besorgnis und füllte seine Seele mit Leid und mit Reue.

Er hätte sich nicht fortbeweisen lassen dürfen, wie er es in seiner Schüchternheit getan, er hätte bleiben und der Frau Oberin sagen sollen: „Mir hängt um meine Schwester, sehen Sie nicht, daß sie sich verzehrt in Arbeit, Gebet und Buße?“ Das wäre seine Pflicht gewesen, wohl auch sein Recht. — Der Gedanke, einmal gefaßt, und jogleich ward er auch zum Entschluß. Pabel kehrte nach dem Kloster zurück und zog an der Glocke.

Es wurde nicht geöffnet, aber an einem in der Tür angebrachten kleinen Gitter kam ein Auge zum Vorschein; die Förstlerin fragte nach dem Begehrt des Schellenden. Zögernd

gab Pabel Antwort und erhielt den Bescheid, die Frau Oberin sei nicht zu sprechen. Die Klappe hinter dem Gitter schloß sich. Was tun? Kochen, Stürmen, den Einlaß erzwingen, auf die Gefahr hin, den Unwillen der frommen Frau auf sich zu laden? . . . Und wenn dies geschah — wer würde für Pabels Vergehen büßen, mehr büßen wollen als müssen? — Milada. Er wußte es wohl und trat von neuem in Wandlung an.

Am Ende der Stadt, in unmittelbarer Nähe der Brücke, stand ein Einfahrhaus und davor eine breitläufige Linde, die ein paar mit dünnen Füßen in die Erde eingelassene Tische und Bänke besaß. Pabel nahm auf einer der letztern Platz, er war hungrig und durstig und rief nach Bier und Brot. Aber als das Verlangte ihm gebracht wurde, vergaß er zu essen und zu trinken.

Im Hofe des Gasthauses ging es lebhaft zu. Ein Stellwagen war angekommen und hatte einige Reisende abgesetzt, von denen sich zwei in lebhaftem Streit mit dem Kutscher wegen des von ihm geforderten Trinkgeldes befanden. Eine alte Frau vermigte ein Bagagestück und durchstürzte, zum Verdruß der andern Fahrgäste, den kleinen Berg von Mantelkäden und Bündeln, der unter dem Türbogen zusammengetragen worden war.

Diesen Vorgängen schenkte Pabel anfangs nur eine flüchtige Aufmerksamkeit; aber sie wurde sehr rege, als ihm plötzlich ein Kofferchen, ein Pelz und ein Knotenstück auffielen, die er neben dem Gitter auf der Erde liegen sah. Das waren ja drei alte Bekannte! . . . besonders der Stod, der hatte ihm einmal recht lustig auf dem Rücken getanzt.

Ohne sich zu besinnen, rief er laut: „Herr Lehrer, Herr Lehrer! sind Sie da?“ sprang auf und wollte ins Haus stürzen. . . da trat ihm Habrecht schon mit ausgebreiteten Armen entgegen.

„Alle guten Geister! Pabel. . .“

„Woher? wohin?“ fragte der Bursche.

„Wohin? zu Dir! Dich wollte ich besuchen und treffe Dich auf meinem Wege. Ein glücklicher Zufall, ein gutes Omen!“

„Sie haben mich besuchen wollen — das ist schön, Herr Lehrer.“

„Schön? Ja, warum nicht gar. . . Aber sag mir nicht „Herr Lehrer“ — ich bin kein Lehrer mehr. . . das ist alles vorbei. Ich bin ein Jünger geworden, und“ — er spitzte die Lippen und sog die Luft mit tiefem Behagen ein, als ob er von etwas Köstlichem spräche — „und ein neues Leben beginnt.“

Pabel war erstaunt und sprach: „Hat denn das neue Leben noch nicht begonnen?“

(Fortsetzung folgt.)

HALPAUS-PRIVAT

Die edle Cigarette

Wer braucht eine Bettstelle?

Ehe Sie kaufen, müssen Sie unsere **Riesenwahl in Metall-Bettstellen** besichtigt haben. Es ist unbedingt ihr Vorteil, sich vom Fachmann beraten zu lassen. Wir veranstalten eine billige **Reklamewoche vom 13. bis 20. Oktober**. Jeder Käufer erhält **5 Prozent Rabatt** trotz konkurrenzlos niedriger Preise.

Auflege-Matratzen
Stahlbraut-Matratzen werden in jeder Größe angefertigt.

Fritz Sievert & Co.

Kein Laden!

Bahnhofstrasse 11

Kein Laden!

Mode-

Zeitschriften,
Alben und
Saison-Führer
aller Art
besied. Sie durch die
Buchhandlung
Volksstimme
Gr. Müngstr. 3.

ZENTRAL

Täglich 7 1/2 Uhr
Der sensationelle Erfolg der neu
eröffneten Winter-Spielzeit:

M'ADI

Operette in 3 Akten von Alfred Grünwald
und Leo Stein
Musik von Robert Stolz.
Vollständig neue dekorative und
kostümliche Ausstattung nach künst-
lerischen Entwürfen.

Sonntags 2 Vorstellungen
3 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr.

Friedenspreise!

Siebenstägiger Kartenverkauf an
der Theaterkasse und den bekannten
Vorverkaufsstellen.

Stadttheater

Sonntag den 12. Oktober
Erste
Literarische Morgenveranstaltung
Sprecher: Privatdozent
Gustav Herrmann (Leipzig)
über

Wilhelm Busch

Anfang 11 1/2 Uhr Kleine Preise!

Abends 7 1/2 Uhr: Fernruf 193

Cavalleria rusticana

Oper in 1 Aufzug von Pietro Mascagni
hierauf:

Der Bajazzo

Oper in 1 Prolog und 2 Aufzügen
von N. Boncavallo.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Montag den 13. Oktober

Bar und Zimmermann

Römische Oper von Loising.
Kasseneröffnung 7 Uhr
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Boranzige!

Sonntag den 19. Oktober 1924
Einmal Gastspiel der Sängergesellschaft
Katharina der Schule Seilerau. —
Diese am Sonntag den 19. d. M.
stattfindende Veranstaltung dürfte bei
dem Publikum besonders Interesse
erwecken, da die Schulaufführung eine
der ältesten und bekanntesten in
Magdeburg und Umgebung ist. Für
dieses Gastspiel kommen nur die be-
kanntesten vollständigsten Preise für Vor-
mittagsveranstaltungen in Betracht.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 12. Oktober

Dienstag Vorst.: Rolportage

Komödie in 1 Vorst. und 3 Akten
von Georg Kaiser.
Kasseneröffnung 6 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Montag den 13. Oktober

Vorstellung: Rolportage

Komödie in 1 Vorst. u. 3 Akt v. G. Kaiser
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr

Raucht Meister-Lampe-Tabak!

Besonders preiswertes Angebot

GARDINEN, TEPPICHEN
MOEBELSTOFFEN

Julius Wolff

Kantstr. 4 (Kronprinzenst.)

Extra billige Preise

Teppiche und Vorlagen

Süwan- und Steppdecken
Kliniker- und Madras-Gardinen
Decorationsstoffe in Seide
Läuferstoffe in Wolle
Kotex, Plüsch, Bouclé und Jute
Mehrere Waggons 1927

Linoleum

Linoleum-Platte unter Preis.

Carl Haring Nachflg.

Inhaber: F. Huflein
Teppichhaus auf dem Königshof.

Kanarien

Zahlte stets über Konkurrenzpreise.
Emil Thomas, Wolfenbüttler Straße 29.

Seifenhändler! Seifnerer!

Kernseife

gute, harte Ware, tausend billiger
Hermann Bock, Brandenburger Straße 6, 1.

Sauben-Dung

kauf R. Schrader, Ru. 1. u. 2. Er
Elbogen 12. S. r. 2. Er

Stellenangebote

und
Bedarfsanzeigen
haben den besten Erfolg
in der
Volksstimme

Elektrische Anlagen

sind billiger als Sie denken. Kostent. Anschlag
durch A. Scheel, Berliner Straße 1a.

Magdeburger Volksbühne e. V.

Montag, d. 27. Oktober, abends 8 Uhr.
Grotian-Steinweg-Saal in der Stadtmission

I. Kammermusikabend

Volkmanntrio

Otto Kossin (Violine) Walter Eng (Cello),
Otto Volkmann (Klavier).
Brahms' C-Moll-Trio, Faust, Sonate u. Dur
Meyer, C-Moll-Trio.

Karten für Mitglieder der Volksb. 2.—, für
Dahmstr. 2.50, nur in beschränkter Anzahl.
Konzert 5. Kirchhofen 9—1, 3—5 u. Abend.

Städt. Orchester

Stadttheater

Mittwoch den 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr

I. Sinfoniekonzert B.

Leitung: Generalmusikdirektor Walter Beck.
Solist: Der einarmige Pianist Paul Wittgen-
stein (Wien).

Schubert: Unvollendete Sinfonie.
Korngold: Klavierkonzert in Cis (für die linke
Hand allein mit Orchester).
— Reichsdeutsche Erstaufführung. —
Respighi: Römische Brunnen (Erstaufführung).
Weber: Ouvertüre Oberon.

Oeffentliche Hauptprobe
am Konzerttage vormittags 11 Uhr.

Eintrittskarten bei Heinrichshofen, 1/2 Stunde vor
Beginn auch an der Theaterkasse.

Das Kleid für jedermann!

Mitglieder der Zwangs-Innung für das
Damen-Schneider-Gewerbe veranstalten am
Mittwoch, 15., u. Donnerstag, 16. Oktober

Große Kleiderschau

besten Maßarbeit. — Die Vorführungen finden
im großen Saale der Freundschaft,
Prälatenstraße, um 4 Uhr nachm. und
8 Uhr abends statt. Im Nebensaale findet eine
Ausstellung statt. Eintrittskarten zum Preise
2.50 Mk. sind an der Kasse und im Vor-
verkauf bei Herrn F. Drieling, Breite-
weg 40, zu haben. Kasseneröffnung eine
Stunde vor Beginn der Vorführung.

Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel,
Filzunternah- und Einlegesohlen,
Gummilabsätze, Senkel, Schuhputz-
mittel und Pantoffelhölzer

Carl Julius Braun

Magdb.-Buckau Schönebecker
Straße 18.

billige Kartoffeln

erhalten Sie durch Verwendung von
Brama-Kartoffel-Sterilisator

(gef. gesch.)
beim Entledern und Einmieten von
Kartoffeln, schützt sicher vor Gauners
und Infektionsgefahr.

Aus dem Gutachten:
Bei sachgemäßer Anwendung vermag
dieses Mittel die eigentümlichen oder
eingekerkerten Kartoffeln und Sach-
schäden gegen Schädigung durch In-
sekten und Fäulnisserreger wirksam zu
schützen.

gez. Dr. W. Krüger,
beabligter Sachverständiger bei Land-
gericht u. Handelsammer Magdeburg.

Herkeller:
Chem. Laborat. „Brama“ Magdeburg.

Generalvertrieb:
F. Peters, Magdeburg-W.

Große Diebstorfer Straße Nr. 33.
Telephon 2388.

Vertreter gesucht.

Gehst Du nach Farben auf die Suche,
Kauf diese nur bei Otto Ruche

Del- und Lackfarbenfabrik, Magdeburg-W.
Arndtstraße 22. Telephon 4632.

! Deu !

Die Garantiemarke in Fußboden-Lackfarben

1-kg-Büchse Mk. 1.05 und 1.35

Zu haben in den bekannten 22 Verkaufsstellen.

Heute Sonntag

Magdeburger Lichtspiele

Heute Sonntag

Kammer

Wir haben uns für die neue Saison
die besten Schlager gesichert.

Der Zirkuskönig

MAX LINDER
große Komödie in 6 Akten
Günar Tolnaes

Die Insel der Erfüllung

Luftspiel in 6 Akten

Der Schönheits-Wettbewerb

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Zirkus

Ein Kind der

freien Liebe

Egede Nissen, Otto Gebühr
Reinhold Schünzel

Neuland

Ein deutscher Weltfilm

Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 8 Uhr.

Panorama

Eddie Polo

! Kapitän Kidd !

12 Akte unerhörtester Spannung.

Seff auf dem Postamt

Glänzende Groteske

Deulig-Woche

Spielzeit: Werktags 5, Sonntags 8 Uhr.

Füli

Beginn 1/3 Uhr

Der erste Naturfarben-Film

Madame Butterfly

Der Roman einer Verlassenen.

Ferner:
Das große Sensations-Schauspiel

Ein Rendezvous m. dem Tode

mit dem weltberühmten japanisch. Künstler
Sessue Hayakawa

Walhalla

Ossi Oswalds

Das Milliarden-Souper

Ein Meisterwerk deutsch. Lichtspielkunst

Plastigramm

Das Filmwunder

Der Traum von Venedig

Hauptrolle Colette Godder
Beginn: Werktags 5 Uhr, Sonntags 8 Uhr.

Gardinen-Zentrale

Fürstenufer 3, 1 Treppe
(Straßenbahn-Haltestelle Strombrücke)

Kein Laden! Keine Laden-Unkosten!
Wir geben jedes gewünschte Quantum, auch ganze Stücke, an Wiederverkäufer und Hausierer ab.

Riesen-Auswahl! Direkt ab Werk Plauen!

Schleiergardinen 125 verschiedene Muster 75, an Meter von	Künstler-Gardinen-Etamines 60 verschiedene Muster, Fenst. v. über 2 Betten, 90 verschiedene Muster 6.00 an	Spannstoffe 120 cm breit, 75 verschied. Muster Meter von 1.25 an
Stores Englisch Tüll, verschiedene Muster Stück von 2.50 an	Bettdecken 80 verschiedene Muster Stück von 8.50 an	Etamines 100 cm, 130 cm, 150 cm, 220 cm breit Meter von 1.00 an
Stores-Etamines mit Einsatz, 60 verschied. Muster Stück von 3.50 an	Madras-Garnituren 90 verschiedene Muster Fenster von 7.50 an	Rouleau-Stoffe 80 cm, 100 cm, 130 cm, 160 cm breit Meter von 75, an
Künstler-Gardinen Engl. Tüll, 125 versch. Muster Fenster von 4.50 an	Madras 130 cm breit, 30 verschiedene Muster Meter von 2.75 an	Künstler-Leinen 130 cm breit, in vielen Farben Meter von 2.50 an

Dieses glänzende Angebot wird von keinem Ladengeschäft auch nur annähernd erreicht.
Einziges Gardinen-Spezial-Geschäft Magdeburgs. Durchgehend geöffnet.

Trinkt Bodensteiner Jubilator

Das Deutsche Pilsener!

Apollo-Festsäle

Telephon 426 Wallstraße 2a Telephon 426

Durch die Aufhebung der Witwen-Välle ist mein Lokal noch verschiedene Sonnabende frei.

Den geehrten Vereinen von Magdeburg empfehle ich meine Räumlichkeiten: Spiegelaal, ca. 500 Personen, Heiner Saal, ca. 250 Personen, gut renovierte Vereinszimmer, ca. 30 bis 50 Personen fassend. Für Hochzeiten, für Familienfeiern aller Art vortrefflich geeignet.

Mein eifrigstes Bestreben soll fernerhin sein, meiner verehrten Gästen durch gute Speisen und gepflegte Getränke den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

Um gütigen Zuspruch bittet

D. Müssigbrodt.

Staub- u. Mäntel Lager- 6.80 8.50 12.50 14.00
Ehrenfried Finke.

Sie haben noch nicht bestellt?
Eilen Sie! Heute erscheint eine neue Nummer

Frauenwelt
Ihre Zeitungsträgerin bringt sie alle 14 Tage für 30 Pfennig, mit Schnittmusterbogen 40 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme.

H. Fix, k. u. n. Privatschule
Breitweg 122. Tel. 5 79

„Humbser“

Restaurant und Kaffee

Fernruf Nr. 940 Große Diesdorfer Straße Ecke Adelheldring
Besitzer: Gebr. Fredrich, Magdeburg.

Restaurant: Täglich geöffnet — Spezialauschank der Bayr. Bierbrauerei Joh. Humbser A.-G., Fürth-Nürnberg, und der Weingroßhandlung Gebr. Fredrich, Magdeburg. — Exquisite Küche. Saisondelikatessen.

Kaffee: Täglich Konzert — volles Orchester — bei freiem Eintritt. — Erstklassige Konditorei.

Eröffnung am Sonntag den 12. Oktober

Wiedereröffnung
des altbekannten
Wein- u. Bierrestaurants
„Est Est“
Ausgang:
Dortmunder Altbier
Münchener Spatenbräu
Sorgfältigste Weine zu soliden Preisen.
Durch Wiedereröffnung der altbekannten Küche hoffe ich den verehrten Gästen eine gemüthliche, allen Ansprüchen gerecht werdende Gastfreundschaft zu bieten. Um reichlichen Zuspruch bittet
S. Overbeck.

Ghönebeder Volksbühne
Mittwoch, 15. Okt., 8 Uhr, im „Stadtpart“
Der Schwarzkünstler
Lustspiel von Götz
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.

Verein Magdeburger Presse, G. B.

Vortragsreihe 1924/25

- Franz Bertel 13. November, 7 1/2 Uhr, Freundschaft
- Thomas Mann 11. Dezember, 7 1/2 Uhr, Stadtmittion
- Anton Wildgans 16. Januar, 7 1/2 Uhr, Stadtmittion
- Rudi Scheffler 6. März, 7 1/2 Uhr, Stadtmittion

Dauerkarten-Ausgabe am Mittwoch, 8. Oktober, bei Heinrichshofen.

Preise: 1. Platz RM. 3.00, 2. Platz RM. 2.50, 3. Platz (unnum.) RM. 2.00. (Einzelkarten, die jedoch noch nicht ausgegeben werden, 3, 2, 1 RM.) Die Dauerkarten-Inhaber haben ein Vorkaufrecht auf ihre Plätze, wenn der Vortrag von Robert Hauptmann zulande kommt.

Stenographenverein v. 1884
System Stolze-Schrey.
Beginn eines Anfänger-Kurses am Dienstag den 14. Oktober, abends 8 Uhr, in der Hauptstraße, 1. Etage (Eingang Franzstraße).
— Köstliches Kur- u. Honorar. —

Alter Fritz
Berliner Str. 9
Telephon 2188 Telephon 2188
Das gute bürgerl. Lokal
Reichhaltige Speisekarte
in ziviler Preislage.
Neuerbauter Saal
ca. 200 Personen fassend
Vereinszimmer in allen Größen!



Inh.: W. Westphal jun. — Telephon 1350
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Großes Streichkonzert
ausgeführt vom Philharmonischen Orchester (25 Musiker)
Leitung: Musikmeister K. B. Ake.
— Ab 7 1/2 Uhr —
Reunion
Barbeizid. — Im Cafésaal angenehmer Familien-Aufenthalt. Verzehrbereich von Speisen in großer Auswahl zu jeder Tageszeit.
Direkte Straßenbahnverbindung mit Linie 10.

Achtung! Bürgerhaus
Eckhausbrücke 2a
Sonntag den 12. Oktober, 5 Uhr nachm.
Dr. Preislat. H. Preislat.

... und nachmittags oder abends geht's zu
„Mädi“ ins Zentraltheater
... und nachmittags oder abends geht's zu

Altstädter Bürgersäle
früher Richardts Festsäle
Apfelstrasse 9
Sonntag nachmittag von 4 Uhr an
Familien-Freikonzert
ausgeführt vom Magdeburger Konzertorchester. — Leitung: Obermusikmeister a. D. Vogel.

Sudenburger Festsäle
(früher Eiskeller)
Heute und jeden Sonntag von 4 Uhr an 2021
Gr. Gesellschaftsb. Ball.
Otto Wolters Köhler Str. (frühere Wilhelmstr.) 18
2 Minuten vom Bahnhof Telephon 1130
Kann er trinken nur Siechenbier (Nürnberg, Keß) Sudenburger Export — Berliner Weißbier —
Täglich frisch: Pörscheisch, Wötel, Knoblauchwürst usw. zu jeder Tageszeit. — NB. Patete werden aufbewahrt.

Tivoli
Ball- und Gesellschaftshaus
Magdeburg-Friedrichstadt (früher Zentralhalle).
Jeden
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr
Sonntag, nachm. 4 Uhr
Gesellschafts-Ball.
Erstklassige Musik.

Gesellschaftshaus Lemsdorf
Sente sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr
Sonntagsnügen.
Für ff. Bier, Kaffee und Speisen wird geforgt. Ergebenst lobet ein G. Richter.

La. Weinbr.-Verschn.
24-40%. Die besten gute Dreifach-Marie, 1/2 ltr. ohne Glas, mit Steuer 2.50 Mark

Magdeburg Privatmittagsstisch Hoppe
Schrotdorfer Str. 16
reihlich, gut und billig

Arkadia
8 Uhr:
Das tägliche Programm mit
Willi Haase
dem Artowitischen Pian
lacht
Fräulein!
Eintritt frei!

UT Storch — Buckau UT
In den
Katakomben von Newyork
Neue Schreckenstuden der Vampire von Newyork
der riesenhafte, spannende sensationelle
Abenteurerfilm
6 Akte! 6 Akte!
Außerdem: 2014
Die Tochter der Wildnis
Drama aus den Schneefeldern Alaskas.
6 Akte! 6 Akte!

COLIBRI
— 8 Akte —
Aus dem Leben eines Gassenmädels.
Ossi Oswald
Bruno Kastner
Dazu 2 Grottesken
Er und Fatty
die 2 lustigen Amerikaner.
Sonntag ab 3 Uhr:
Jugend-Vorstellung.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wangleben.

Egeln. Ueber das Dames-Abkommen sprach in der letzten Parteiversammlung Genosse Schumacher. Die Verhandlungen sollen wieder regelmäßig stattfinden und auch mehr Geselligkeit gepflegt werden. Die Parteifunktionäre sollen eine Hausagitation vorgenommen werden. Wenn demnächst an die Genossen der Ruf ergeht mitzuarbeiten, so erwartet der Vorstand, daß sich jeder zur Verfügung stellt. Die Zuckerfabrik Marienstahl hat den Betrieb wieder aufgenommen. Von den Arbeitslosen am Orte hat man nur wenige eingestellt, sondern Leute von weit hergeholt und die hiesigen Gewerkschaften ihrem Schicksal überlassen. In den Arbeitsnachweis stellen wir die Frage: Ist es statthaft, auf Wunsch der Zuckerfabrik dieser eine Liste einzureichen? Hierdurch ist dieser die Möglichkeit gegeben, Gesinnungsschneiderei zu treiben. Die Zuckerfabrik ist verpflichtet, ihren Bedarf an Arbeitern anzufordern und der Arbeitsnachweis hat die Arbeitslosen mit der Karte und laufende Nummer dort hinzuschicken. Ein Ausschuss in der Stadt besagte, daß „Kungdo- und Werwolfkameraden, die auf Arbeit in der Zuckerfabrik reflektieren, sich bei Kamerad Schröder melden sollen“. Weitere Ausführungen sind überflüssig. Wir möchten mit den Arbeitgebern empfehlen, ihren Bedarf an Arbeitern möglichst aus ihrem Wohnort zu nehmen, damit die Steuern, worüber sie ja am meisten klagen, nicht noch höhere werden. —

Stadtkreis Burg.

Genehmigte Steuerzuschläge. Der Regierungsratspräsident hat die in der Stadtkreisordnungs-Sitzung vom 14. August beschlossenen Steuerzuschläge, nämlich 200 Prozent zur staatlichen Grundvermögenssteuer für die Zeit vom 1. September 1924 bis 31. März 1925; 550 Prozent Gewerbesteuerzuschläge zu den Gewerbesteuergrundbeträgen nach dem Kapital und dem Ertrage mit 660 Prozent Zuschlag als Zweigstellenerwerb und Schanngewerbesteuer zu den gleichen Grundbeträgen genehmigt. Die danach für die Zeit ab 1. April d. J. rückständigen erhöhten Zuschläge der Gewerbesteuer sowie der Zweigstellen- und Schanngewerbesteuer sind bis zum Ablauf dieses Monats an die Steuerfahse abzuführen. —

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Unter dem Verdacht des Gatten- und Paternordes. Nach Magdeburg ins Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde die Witwe Müller mit ihren drei Söhnen und ihrer Tochter. Sie stehen in dem dringenden Verdacht, an dem vor einigen Jahren erfolgten spurlosen Verschwinden des Andreas Müller beteiligt zu sein. Vor einiger Zeit wurden beim Umgraben eines Ackerfelds verschiedene Auenkreuze zutage gefördert. Man nimmt nun an, daß es Teile der Leiche von Müller sind, der von unbekannter Hand ermordet und begraben wurde. Ob der Verdacht gegen die Familie begründet ist, muß abgewartet werden. —

Gommern. Ein unehrllicher Arbeitervertreter. Der Vorsitzende der kommunistischen Ortsgruppe, der Oberbanze Richard Witte, der noch vor einigen Wochen im Auftrag der kommunistischen Zentrale Lichtbildvorträge in Gommern und Umgegend mit noch einem verhältnismäßig jungen Zeitgenossen hielt und die Führer der Sozialdemokratischen Partei in Mißkredit zu bringen versuchte, ist mit den Parteimitgliedern und den gesammelten Beträgen für die Note Hilfe plötzlich verschwunden. Die geprellten Parteimitglieder bleiben als betrieblöse Solgerber zurück. Die kommunistische „Tribüne“ in Magdeburg und der ihr weisensverwandte „Börsener“ in Gommern „Ungewisser“, die sonst alle Neuigkeiten wissen, schweigen sich noch aus. —

Randau. Die Parteiversammlung besaßte sich zunächst mit der kommenden Gemeindevertreter-Sitzung, zu welcher zwei Anträge von Paulusitzern auf Beschaffung von Pausen vorliegen. Hoffentlich werden die bürgerlichen Vertreter einseitig genug sein, und die Wohnungsnot sowie die Notwendigkeit des Bauens anerkennen. Parteisekretär Hum referierte dann ausführlich über das Dames-Gutachten, über den politischen Werdegang dieses Abkommens sowie die für Deutschland daraus entstehenden Lasten und Verpflichtungen. Die feindlichen Massen erheben ihre alte Macht- und Herrscherstellung. Sie wollen die materiellen Lasten auf die breite Masse abwälzen. Die Sozialdemokratie kann die arbeitende Bevölkerung vor politischer Entrechtung und wirtschaftlicher Ausbeutung schützen, solange die Arbeiter geschlossen hinter ihr stehen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben. Geselliche Miete. Zur Information, und um Zerwürfnisse zu beheben, weisen wir darauf hin, daß die Mietzinsregelung ab 1. Oktober wie folgt angeordnet ist. Die geselliche Miete für den Monat Oktober beträgt von der reinen Friedensmiete im Juli 1914 66 v. H. Dieser Betrag ermäßigt sich bei Ausführung der Schönheitsreparaturen durch den Mieter um 4 v. H., auf 62 v. H. der Friedensmiete. Demnach hat der Mieter, der die kleinen Reparaturen, (Tapetieren, Deckstreichen usw.) selber ausführt, 62 v. H. und der Mieter, der alles vom Hauswirt erneuert läßt, 66 v. H. der Friedensmiete zu zahlen. Außer dieser Miete ist der Vermieter berechtigt, die Beiträge, welche 100 Prozent der staatlichen Grundvermögenssteuer als Gemeindezuschlag übersteigen, auf sämtliche Wohnungen umzulegen. In Neuhaldensleben werden 150 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer erhoben, infolgedessen ist der Vermieter berechtigt 50 Prozent auf sämtliche Wohnungen im Hause umzulegen. Ebenfalls können die von der Stadtkreisordnungsversammlung beschlossenen 100 v. H. Hauszinssteuer vom Vermieter auf sämtliche Wohnungen umgelegt werden. Bei der Umlegung ist zu beachten, daß nicht nur die im Hause wohnenden Mieter die Umlegung zu tragen haben, sondern daß, falls der Hauswirt in dem Hause mit wohnt, die Berechnung der Umlegung einschließlich des Hauswirts erfolgen muß. — Wohnungsbauermittlung. Nach einer Verfügung, die dem Wohnungsamt zugegangen ist, braucht in Zukunft bei offenen Wohnungen dem Hauswirt nur ein Wohnungssuchender zugewiesen werden. Lehnt der Hauswirt den Zugewiesenen ab und besteht das Wohnungsamt darauf, daß dieser Mieter die frei werdende Wohnung erhalten soll, dann kann das Mietvermittlungsamt, wenn nicht unbillige Härten bestehen, zwischen den Parteien einen Zwangsmietvertrag festsetzen. Bisher bestand hier der Grundsatz, daß jedem Hauswirt mindestens zwei Mieter zur Wahl zuzuwiesen sind. Dieser Grundsatz ist aufgehoben. — Stiftungsfest des Turnvereins Friesen. Der Turnverein „Friesen“, Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, begeht am 11. Oktober im Gerszogs Festsaal sein vierundzwanzigstes Stiftungsfest. Nicht der organisierten Arbeiterjugend dürfte es sein, die Feier durch zahlreiche Erscheinungen verschönern zu helfen. — Flugblattverteilung. Die Parteifunktionäre werden erjucht, sofort die Flugblätter bei dem Genossen Herrmann abzuholen, damit diese ihrem Zwecke zugeführt werden können. —

Neuhaldensleben. Personenbestandaufnahme. Den Hausbesitzern sind in den letzten Tagen die Formulare für die Personenbestandaufnahme zugefickt worden. Die richtige und vollständige Ausfüllung der Liste liegt im eigenen Interesse aller Einwohner. Insbesondere haben mangelhafte Eintragungen in Spalte 8 in der Wohnungsliste über das Beschäftigungsverhältnis zur Folge, daß eine Steuerkarte ausl. nicht ausgestellt wird und dann der Arbeitgeber volle 10 Prozent vom Arbeitslohn einbehält, während bei vorliegender Steuerkarte eine mehr oder weniger große Ermäßigung des Steuerbetrages nach der Zahl der Familienmitglieder eintritt. — Pachtzins für Kleingärten. Der für Neuhaldensleben zurzeit geltende Pachtzins ist durch Verfügung wie folgt festgelegt. Der Pächter zahlt von der Friedenspacht (August 1914) 75 v. H., außerdem hat der Pächter die öffentlichen Abgaben für den Garten zu zahlen. Auf keinen Fall darf der Pachtzins und die öffentlichen Abgaben 90 v. H. der Friedenspacht übersteigen. Somit ist also als Höchstpachtzins 90 v. H. der Friedenspacht festgelegt. Streitigkeiten werden durch die untere Verwaltungsbehörde geschlichtet. — Mit Speck fängt man Mäuse! Von diesem Grundsatz läßt sich auch der christliche Keramarbeiterverband leiten. Als im April und Mai dieses Jahres, während des Streikes in der Keramindustrie der Verband der Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen infolge der Inflation und der großen Zahl der Streikenden und Ausgesperrten, nicht in der Lage war, eine Unterstützung an die Kollegen zu zahlen, bestand für den christlichen Keramarbeiterverband, der nur mit ganz geringer Zahl an diesem Streike beteiligt war, die Möglichkeit, Unterstützung zu zahlen. Der christliche Verband hat dies auch getan und hat diese Tatsache für seine Agitation ausgenutzt. Nicht nur, daß die streikenden Keramarbeiter ihre Unterstützung in bar erhielten, wurden auch noch Speck, Wurst und Sülzen gesammelt und an die streikenden und ausgesperrten Christen verteilt. Mit diesen Mitteln wurden die Herzen und Gemüter der übrigen Keramarbeiter beeinflusst, und

gärten. Der für Neuhaldensleben zurzeit geltende Pachtzins ist durch Verfügung wie folgt festgelegt. Der Pächter zahlt von der Friedenspacht (August 1914) 75 v. H., außerdem hat der Pächter die öffentlichen Abgaben für den Garten zu zahlen. Auf keinen Fall darf der Pachtzins und die öffentlichen Abgaben 90 v. H. der Friedenspacht übersteigen. Somit ist also als Höchstpachtzins 90 v. H. der Friedenspacht festgelegt. Streitigkeiten werden durch die untere Verwaltungsbehörde geschlichtet. — Mit Speck fängt man Mäuse! Von diesem Grundsatz läßt sich auch der christliche Keramarbeiterverband leiten. Als im April und Mai dieses Jahres, während des Streikes in der Keramindustrie der Verband der Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen infolge der Inflation und der großen Zahl der Streikenden und Ausgesperrten, nicht in der Lage war, eine Unterstützung an die Kollegen zu zahlen, bestand für den christlichen Keramarbeiterverband, der nur mit ganz geringer Zahl an diesem Streike beteiligt war, die Möglichkeit, Unterstützung zu zahlen. Der christliche Verband hat dies auch getan und hat diese Tatsache für seine Agitation ausgenutzt. Nicht nur, daß die streikenden Keramarbeiter ihre Unterstützung in bar erhielten, wurden auch noch Speck, Wurst und Sülzen gesammelt und an die streikenden und ausgesperrten Christen verteilt. Mit diesen Mitteln wurden die Herzen und Gemüter der übrigen Keramarbeiter beeinflusst, und

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Altenweddingen-Bahrendorf.

Am Sonntag den 2. November 1924 Großer republikanischer Werbetag! Kameraden, Reduz immer, dieser Tag muß eine gewaltige Kundgebung werden für die Republik, darum erscheint in Massen! — Auf nach Altenweddingen! Frei sein! Der Vorstand.

es ist leider festzustellen, daß ein Teil der Organisierten auf den Leim gefahren ist, ohne die Zusammenhänge zu kennen. Den Irregelmäßigkeiten sei gesagt, daß nur eine große starke Organisation, wie sie der Verband der Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen darstellt, die Interessen der Keramarbeiter und -arbeiterinnen mit Erfolg vertreten kann. — Letzte Belebung des Arbeitsmarktes ist auch hier festzustellen. Der Hauptgrund dürfte sein, daß ein Teil der Erwerbslosen mit Kartoffelrodern und Mühenaufgängen beschäftigt wird. Hinzu kommt, daß einige Zuckerfabriken ihre Kampagnearbeit aufgenommen haben. Wenn in der vorigen Woche noch an Erwerbslosen 153 Hauptunterstützungsempfänger mit 248 Zuschlagsempfängern vorhanden waren, so ist die Zahl in dieser Woche auf 110 Hauptunterstützungsempfänger mit 172 Zuschlagsempfängern zurückgegangen. Allerdings sind noch Erwerbslose vorhanden, welche ausgeteuert sind oder aus andern Gründen keine Unterstützung beziehen. — Schwach bejuchet war die für die freien Gewerkschaften vom Stadttheater gegebene Sondervorstellung des Sittendramas „Eichen Humbrecht“. Spätere Veranstaltungen werden auf den Freitag oder Sonnabend gelegt, um einen besseren Besuch zu erzielen. — Ein rabiater Hauswirt ist der Drechselmaschinenbesitzer Schnelle, Magdeburger Straße. Dieser glaubt, einen lästigen Mieter dadurch loszuwerden, daß er ihm die Tür aus der Wohnung aushängt. Selbst den Mitbewohnern der Polizei ist es nicht gelungen, diesen rücksichtslosen Hauswirt zu bewegen, die Tür wieder einzuhängen, so daß dieses Vorgehen noch ein gerichtliches Nachspiel haben dürfte. — 1300 Goldmark Belohnung sind für die Ergreifung der schwer bewaffneten Einbrecher, welche in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober in Ostensleben einen Kampf mit dem Polizei- bzw. Landjägercorps hatten, ausgesetzt. Bei diesem Kampf ist der Polizeibetriebsassistent Jansen durch einen Herzschuß getötet worden. Mitteilungen sind an den Landjäger Haber in Gutsleben zu richten. — Eine Sitzung der Stadtkreisordneten findet am Mittwoch den 16. Oktober im Rathaus statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Besprechung von Maßnahmen zur Verminderung der Mattenpflanze, Einrichtung von Räumen zur Unterstellung von Möbeln in der Brauerei, Bericht des Magistrats über die für Erhaltung der Stadtkorin in ihrer wirtschaftlichen Erziehbildigkeit erforderlichen Maßnahmen. — Ein Vieh- und Krammarkt findet am 21. und 22. Oktober statt. —

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Die sozialistischen Gemeindevertreter, auch die von Frohe und Salze, hatten sich auf Einladung des Parteivorstandes vollzählig bei Fröhe eingefunden, um an einem Kursus des Genossen Henneberg (Magdeburg) über sozialistische Kommunalpolitik teilzunehmen. Die Wichtigkeit dieser Kurse kann nicht bestritten werden. Genosse Henneberg behandelte die Finanzwirtschaft, werbende Werte, Anleihen und besonders die Schulfrage. In der Diskussion wurde sehr lebhaft über dies und jenes Problem diskutiert. Genosse Henneberg konnte feststellen, daß sich unsere Gemeindevertreter in den 5 Jahren in der Kommunalpolitik sehr gut eingearbeitet haben, was für die arbeitende Bevölkerung von großem Nutzen sein wird, wenn wir wieder andre Wahlverhältnisse mit Mehrheiten bekommen. In nächster Zeit soll wieder ein solcher Kursus abgehalten werden. — Konjunktugenossenschaftliches. Wenn man vor dem Kriege mit Recht aussprechen konnte, daß die Schönebecker Arbeiterschaft auf der Höhe des Genossenschaftsgedankens stand, so ist dies im und nach dem Kriege anders geworden. Durch die Nationalisierung aller Waren hatte man bei jedem Kaufmann das gleiche ohne besondere Vorteile. Es trat dadurch unter der Arbeiterschaft, besonders aber bei den Frauen, eine gewisse Gleichgültigkeit ein, und man kaufte nach Aufhebung des Markenstempels eben dort weiter, wo es am bequemsten war. Wenn von unsrem Genossen und Frauen einmal darüber nachgedacht würde, was denn eine Genossenschaft will und bedeutet, dann würde sich auch auf dem Gebiete des Genossenschaftsgedankens ein Umchwung vollziehen, und das eine Lager hier am Orte dürfte bald nicht mehr ausreichen, um alle Mitglieder zu befriedigen. Der Konjunktugenossenschaftliche ist kein kapitalistisches Unternehmen, wie so oft und gern der Bevölkerung von der Gegenseite eingeredet wird, sondern der Gewinn kommt immer wieder nur den Mitgliedern zugute. In der nächsten Zeit wird der Genossenschaftsgedanke auch hier wieder neu belebt werden müssen durch Aufklärung, damit die Schönebecker Arbeiterschaft ihre Genossenschaft wieder so unterstützt wie vor dem Kriege. —

Stadtkreis. Die Stadtkreisordneten-Sitzung, die neben der Umbenennung der Straßennamen noch eine längere Mühenrodebattte brachte, verlief ohne besondere Vorfälle. Der Vorsteher, Dr. Wallstabe, teilt mit, daß Stadtk. Hoffmann aus Gesundheitsrückfällen sein Mandat niedergelegt habe und Kaufmann Becherer an seine Stelle tritt. Dieser übernimmt alle von Hoffmann ausgeübten Funktionen. Eine weitere Mitteilung betrifft die Nichtbestätigung des Stadtk. Gampel (Komm.) als Stadtk. In dessen Stelle tritt Fromme. Bürgermeister Gruppe teilt mit, daß zur Aenderung der Straßennamen ein Beschluß der Stadtkreisordnetenversammlung herbeigeführt werden müsse; ferner, daß betr. Aufhebung der Hauszinssteuer keine Aussicht auf Erfolg besteht, da die Regierung die Zustimmung versagen wird. Eine Anfrage des Stadtkreisordneten Künemann wegen Stilllegung der Gewerkschaft Ludwigg II beantwortet Bürgermeister Gruppe dahin, daß die Werkleitung die Quotenübertragung an auswärtige Werke auf 30 Jahre, beabsichtigt. Eine derartige Maßnahme würde vollkommene Stilllegung gleichkommen und wegen des schon daniederliegenden Wirtschaftslebens schwere Bedenken auslösen. Noch arbeitet das Werk weiter. Einige Anfragen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands betreffen Berechnung der Pachtgelder für Ackerland und Schrebergärten

und die Aufbarmachung der sogenannten Bruchwiese, ferner werden Maßnahmen des Arbeitsamts kritisiert, wodurch Erwerbslosen, welche wegen eigener Kartoffelernte mit den Bestimmungen des Arbeitsamts in Konflikt gerieten, Schwierigkeiten bereitet wurden. Ein Dringlichkeitsantrag des Stadtk. Schmidt (Nat.) verlangt Umbenennung der Straßen in ihre alten Namen. Ein Dringlichkeitsantrag Beder (Soz.) lautet dahin: Die Wasserwerkverwaltung wolle ihre auf der Sparkasse angelegten Gelder sofort der Kammereikasse überweisen. Während Beder in seiner Begründung betont, daß diese Maßnahme aus wirtschaftlichen Gründen im städtischen Interesse liege, sieht Stadtk. Bauerl Seipel auf dem Standpunkt, daß durch Herausnahme des Wasserwerks aus der Verwaltung dessen Bestand durch eigene kaufmännische Wirtschaftsführung gesichert werden könne. Der Antrag Beder wird abgelehnt. Ein weiterer dringlicher Antrag behandelt Remuneration an Mühlenbesitzer Nebenstich wegen Wasserentnahme aus der Wobe. Die Kolonne vom Roten Kreuz bittet um Bewilligung von Mittel zur Ergänzung ihres Materialbedarfs. Sie werden bewilligt. Bei Besprechung eines Antrags: Die Präbende in Höhe von wöchentlich 1,25 Mark wird allen Hospitalwärtern gewährt, erhält Stadtk. Dr. Geiß von Wallstabe (Komm.) eine Belehrung, daß Menschen nicht gefüttert werden. Antrag wird angenommen. Eine längere Aussprache bringt die Maßnahme des Arbeitsamts mit sich, die dahin ging, alle Erwerbslosen der Firma Bennede zum Mühenroden zuzuwiesen. Diese Maßnahme wird dadurch noch unverständlicher, daß Stadtk. Oberinspektor Niese erklärt hat, die Firma habe die Erwerbslosen nicht angefordert. Bei einem Lohn von 12 Mark für den Morgen trat nun am ersten Tage in Erscheinung, daß die in der Arbeit ungelübten Erwerbslosen hundsmissiger Lohn hatten; denn dem besten Arbeiter blühte in 8 Stunden ein Verdienst von 1,25 Mark während der Betriebsrat Wallstabe sogar nur 26 Pfennige verdient hatte. Magistratspräsident Neubauer jagt Umbenennung der Maßnahme zu. Die Aufklopfung des traurigen Kapitels der Erwerbslosenfrage im Zusammenhang mit der miserablen Entlohnung der Landarbeiter wurde leider dadurch verzerrt, daß auf eine irrationale Bemerkung des Stadtk. König, daß Magistrat, Stadtkreisordnete und Preisvertreter zur Probe aufs Exempel einen Tag zum Mühenroden befehlet werden, der Spätmacher der Versammlung, Wallstabe, hineinfiel und tatsächlich einen derartigen Antrag einreichte. Es wird in die Tagesordnung eingetragen, und in die Preisprüfungskommission die Herren Rabert und Weise auf Magistratsvorschl. und Dasse und Weindrich, Wallstabe und König durch die Versammlung bestimmt. Dem Verkauf eines Baugeländestückes an die Firma Gruppe am schönen Ufer 2 Mark das Quadratmeter wird zugestimmt. Der Magistrat schlägt vor, die Mieten für die Siedlung an der Loderburger Chauße um je 100 Mark im Jahr zu ermäßigen. Es wurde ein Antrag der Kommunisten angenommen, der auf 150 Mark Ermäßigung lautet. Dem Fuhrunternehmer Hebermann wird für jährlich 1000 Mark die Ueberführung von Fuhrwerkern nach dem Friedhof übertragen. Eine Anregung des Stadtkreisordneten König, durch Anschaffung eines städtischen Fuhrparks die Angelegenheit in Eigenregie zu übernehmen, fand keine Gegenliebe. Dem Gewerksbeir in den städtischen Kühlanlagen angebrachten Motoren wird zugestimmt. Auf Anforderung des Arztes Dr. Rieger werden für Ausführung von Arbeiten im Säuglingsheim 150 Mark bewilligt. Die Direktion des Stadttheaters stellt den Antrag auf Bewilligung der Billettsteuerfreiheit. In die Theaterkommission werden gewählt die Herren Jünemann, Krauß, Braune, Joseph und Grop. Der Dezernent, Stadtk. Fischer, bittet um Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission. Der Stadtkreisordnungsreferent Dr. Wallstabe gibt eine Zuschrift des Bezirksausschusses bekannt, worin die Konzeption davon abhängig gemacht wird, daß dem Personal des Theaters die Gage gesichert ist. Auf dieser Einstellung des Bezirksausschusses ergibt sich für die Stadt, wenn sie an dem Bestehen des Theaters ein Interesse hat, die Verpflichtung, in der Gegenfrage die Bürgerschaft zu übernehmen. Nach kurzer Aussprache, in der viel Unverständnis für das Theater als geistige Bildungstätte zum Ausdruck kommt, werden beide Anträge, sowohl betreffs der Bürgerpflicht wie auch auf Zurückverweisung an die Kommission, abgelehnt. Von der Regelung des Anstellungsverhältnisses für den Leiter der gewerblichen Berufsschule, Handelslehrer Preuß, wird Kenntnis genommen und der Vorlage zugestimmt; desgleichen für nachträgliche Bewilligung von Dienstbezügen für den technischen Sekretär Kuhn. Damit ist die Tagesordnung erschöpft und wird im Anschluß eine nichtöffentliche Sitzung abgehalten. —

Stadtkreis Uchersleben.

Uchersleben. Die fortgeschriebene Einwohnerziffer betrug Ende September 28249. Die Zahl ist in den letzten Jahren immer ungefähr die gleiche geblieben. Ende September 1923 war sie 28221. Die höchste Einwohnerzahl hatte Uchersleben 1918 mit durchschnittlich 29300. Der Zugang Auswärtiger ist fast immer so groß wie der Fortzug. Seit den Kriegsjahren (im Jahre 1918 war die Einwohnerzahl auf rund 25500 herabgegangen) besteht die Bevölkerungszunahme fast nur im Geburtenüberschuß. — Es wurde festgestellt, daß sich in der Stadt eine große Zahl unverteuerter Hunde herumtrieb. Dadurch entgehen der Stadt nicht nur Einnahmen, sondern es werden auch die Straßen verunreinigt und durch den Mehrverbrauch von Nahrungsmitteln diese verteuert. Die Stadt gab also ihrem Hundefänger verstärkte Anweisungen. Dieser richtete sich einen Schäferhund ab, der auf Geheiß seines Herrn die unverteuerten Hunde stellte. Geheiß oder Verleht hat er sie nicht. Das war nun wieder den Hundebesitzern zuziel und es wurde gegen den Hundefänger bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen Tierquälerei gestellt. Die Staatsanwaltschaft lehnte aber die Einleitung eines Verfahrens ab. Die Zahl der Hunde hat seit der Maßnahme ganz erheblich abgenommen. —

Altmark.

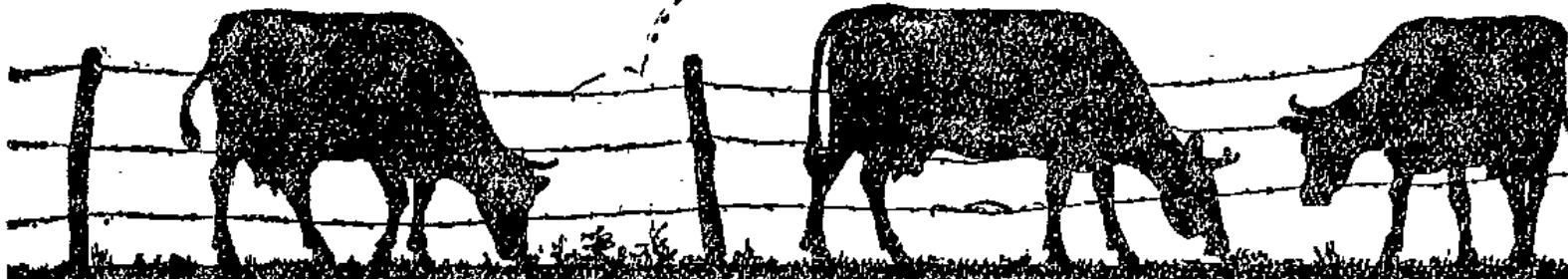
Tangermünde. Sparkasse. Der Tangermünder Aufsatze liegt ein Werbezettel der städtischen Sparkasse Tangermünde „Spart wieder“ bei, den wir der Beachtung empfehlen. Ferner hat die Sparkasse nach einer Bekanntmachung Sparmarken zu 10 und 50 Pfennig eingeführt, um jedermann die Anparnung eines Sparguthabens zu ermöglichen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Sieberts-Gebrüder. Am 14. Oktober, abends 8 Uhr, hält Kamerad Steinbach in der „Weintraube“ einen Vortrag Thema: „Warum gehört die reife Arbeiterjugend in das Reichsbanner?“ Die Jugend ist herzlich eingeladen. — Schönebeck und Umgegend. Die Abfahrt nach Dessau mit Wagen muß bereits um 7 Uhr früh erfolgen. Sammelpunkt Ede Bad-Elmner und Leipziger Straße. Pünktliches Erscheinen erforderlich. — (Schluß des redaktionellen Teils.)

Aerzte empfehlen als vortreffliches Hustenmittel Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Millionen gebrauchen sie gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, schmerzenden Hals, Verschleimung, Keuchhusten als Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen. 7000 notar. begl. Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg. Appetit anregende, feinschmeck. Bonbons. Zu hab. in Apoth. Drogh. u. wo Plakate sichtbar. an in Pak. 20 Pf. Dose 50 Pf. überall offen. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden.

Immer frisch. Überall erhältlich.
Preis pro 1/2 Pfd. nur 50 Pfennig.



Rahma

MARGARINE

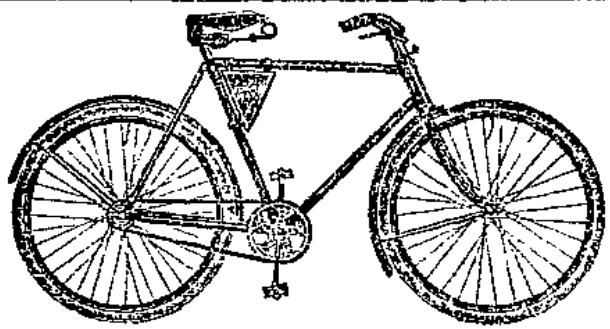
buttergleich



Letzte höchste Errungenschaft.
Vollständige Umwälzung der Margarinefabrikation.
Die beste Sparhilfe im Haushalt.
Von feinsten Molkereibutter nicht zu unterscheiden.

Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich“ gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

Dalichow färbt und reinigt schnell, billig und gut seit 1892 Schwibbogen 1, Kantstraße (Ecke Bahnhofstraße), Lübecker Straße 25a u. 88



„Meister“ u. „Ravensberg“

die eleganten, erprobtesten, leichtlaufenden Qualitätsmarken!

Für nur 10 Mk. Anzahlung

können Sie sich dieses Rad wählen bei wöchentlicher Zahlung von 2 Mark aufwärts. Auslieferung nach Vereinbarung.

Reklamepreis nur 95 Mark

zahlen Kassakäufer für das elegant ausgestattete Qualitätsmarkenrad im Freilauf. Laterne, Pumpe und 1 Jahr schriftlicher Fabrikgarantie

B. Pabst Fahrradhandl. Magdeburg Berliner Str. 16.

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Ab Sonntag den 12. d. M. werden die Linien 7 und 9 wieder wie früher vom Hauptbahnhof durch die Erzbergerstraße nach dem Staatsbürgerplatz geführt.

Wegen dringender Gleisarbeiten im Engpass des Breitenwegs an der Leierstraße werden vom Montag den 13. d. M. an die Wagen der Linien 1 und 2 sowie der Vorortbahn bis zur Beendigung dieser Arbeiten vom Haffelbachplatz durch die Otto-von-Guericke-Straße—Alte Ulrichstraße und umgekehrt geführt.

Magdeburg, den 12. Oktober 1924.
Die Direktion.

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

In letzter Zeit werden die Federfise in unseren Wagen erschritten. Wir sichern demjenigen, welcher uns den oder die Täter so nachweist, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von

500 Goldmark

Magdeburg, den 10. Oktober 1924.
Die Direktion.



Die neue
6 Pfg. Zigarette
ist das Ergebnis
gründlichster Kenntnis
des orient. Rohtabaks
und seiner feinen Mi-
schungen, gepaart mit
sorgsamster Arbeit.

G. ZUBAN · MÜNCHEN
Größte süddeutsche Zigaretten-fabrik.

Hundefutter

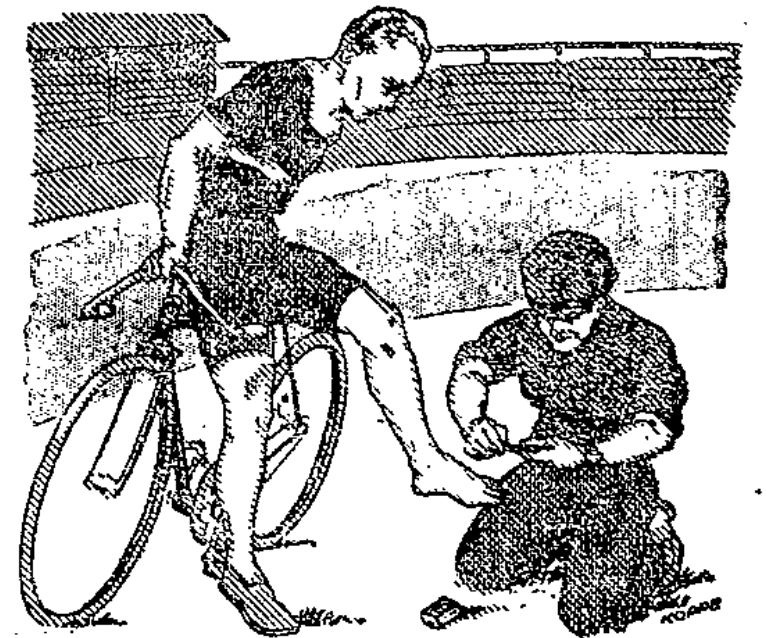
pro Pfund 15 Pfennig
dauernd frisch zu haben im

Darmverkauf d. Dampfalgelmelze
1283 — G. S. m. b. S. —
6/7 Poststrasse 6/7

Kaufe ständig zu höchsten Preisen
sämtliche Lumpensorten, Knochen,
Eisen, Metalle usw.
Händler erhalten Vorzugspreise.
Sortier- u. Lagerräume steh. z. Verfügung.
Muthilger, Sudenburg,
Braunschweiger Str. 22. Telefon 7257.

Meyer Michaelis

1279 Lederhandlung
Magdeburg, Große Marktstraße 16.
Gegründet 1864. Fernruf 1424.
Sohlleder, Oberleder, Leder-Ausschnitt.
Schuhmacherbedarfsartikel. Sämtliche Ar-
tikel für die Schuh-, Schäfte- und
Bautzettel-Fabrikation.



Sport und Fußpflege.

Es ist leichtsinnig, sich auf ein Rennen über eine lange Strecke ein-
zulassen, oder eine große Tour anzutreten, ohne vorher sein Rad um
seine Füße mit aller Sorgfalt in Ordnung gebracht zu haben. Ein
Hühnerauge auf dem Zehegelenk wirkt genau so wie ein Nagel in
Pneumatik, hat übrigens auch dieselbe Form. Unterwegs ist da nicht
etwas zu machen, als sofort das ärztlich empfohlene, millionenfach be-
währte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster aufzulegen. Es lindert sofort die
Schmerz und in einigen Tagen kann das Hühnerauge unblutig, d. h.
ohne Schneiden und schmerzlos, weil ohne Entzündung, weggenommen
werden. Dann aber regelmäßig die übrigens für jeden Sporttreibende
selbstverständliche planmäßige Fußpflege! Vor allem regelmäßige Be-
nutzung von Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad. Es kräftigt
die Nerven und Sehnen, verhindert die nächtlichen Waden- und Zeher-
krämpfe, ferner Schwitzen, Brennen und Wundlaufen der Füße und ist
eine ungeahnte Wohltat nach größeren Anstrengungen. Ihre Bekannte
werden es Ihnen bestätigen. Der Gang wird viel elastischer, straffer und
selbstbewußter, denn es ist doch eine Tatsache, daß schmerzende Füße
eine geknickte Haltung verursachen, nicht nur in körperlicher, sondern
auch in seelischer Beziehung. Mit schmerzenden Füßen macht man keine
guten Eindrücke auf Andere. Um die Wichtigkeit der Fußpflege Allen ein-
zuräumen, wird jetzt eine neue Packung von Sanitätsrat Dr. med. Campe
Kukirol-Fußbad für

nur 30 Pfennig

verkauft. Machen Sie sofort den Versuch! Die Kukirol-Präparate sind in
allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig. Sollte irgendwem
versucht werden, ihnen etwas anderes als „auch sehr gut“ anzubieten, so
können Sie sicher sein, daß es nur deshalb geschieht, weil ein wenig
guter Ware mehr verdient wird. Richten Sie sich danach und kaufen Sie
da, wo Sie ohne weiteres die Ware bekommen, die Sie wünschen. Die
echten Kukirol-Präparate erkennen Sie an der Schutzmarke „Hahnenkopf
mit Fuß“.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Der Kukirol-Walzer ist jetzt in allen Musikalienhandlungen zu
Preisen von Mk. 1.50 erhältlich. Jede gute Kapelle spielt diesen schnell populär
gewordenen Walzer.

WOHLFELTAGE

ERMUS

Unsere heutigen Angebote bieten Ihnen in jeder Beziehung riesige Vorteile!

Preise in Goldmark!

Konfektion

Bluse	aus gestreiftem Kunstseiden-Twillot	Mt.	4.90
Kleiderrock	Faltenform, aus reinwollenem Cheviot	Mt.	7.50
Kleiderrock	aus gestreiften Wollstoffen	Mt.	7.90
Jumper	aus gutem Kunstseiden-Twillot, moderne Batikmuster	Mt.	8.90
Kleid	aus gestreiften und karierten Stoffen	Mt.	9.85
Kleiderrock	schwarz und marine, Größe 12-18	Mt.	11.50
Kleiderrock	aus Velour de laine, in aparten Streifen und Schotten	Mt.	12.50
Mantel	aus warmen Fiauschstoffen, richtige Größe und Weite	Mt.	14.50
Mantel	aus guten Tuchstoffen, schwere Qualität, mit Treppen garniert	Mt.	29.50
Mantel	aus Astrachan, ganz auf Futter	Mt.	35.00
Mantel	aus gutem Velour de laine, Kragen und Stulpen mit Vibereggarnitur	Mt.	59.00
Mantel	aus Wolplüsch, Vibereggarnitur	Mt.	69.00
Mantel	aus gutem Samt, ganz auf Seidenjerse	Mt.	98.00

1 Rolle
Maschinen-
garn
200 Meter, 4fach
16 J

1 Rolle
Maschinen-
garn
1000 Meter, 4fach
78 J

6 Rollen
Nähseide
in allen Mode-
farben
25 J

Verkauf soweit Vorrat!

Putz

Stangenreihler	30 cm lang, schwarz und weiß	Mt.	95 J
Sportmütze	in Fiausch, in modernen Farben	Mt.	1.95
Kinder-Lacksüdwester	(schwarz)	Mt.	3.25
Gummihüte	moderne Form, in verschiedenen Farben	Mt.	4.50
Samthut	jugendl. Form, mit gesteppt. Rand, in hell. u. dunkl. Farb.	Mt.	5.95
Damenhut	aus Sittina, große Form, mit reizend. Bandgarn für	Mt.	6.95
Kleidsame Glocke	aus Sittina, mit hohem Kopf und Fächergarnitur, aus Seidenband	Mt.	9.50
Jugendlicher Damenhut	a. Sittina, m. br. Seidenbandgarnitur, in mod. Farben	Mt.	9.50
Fescher Damenhut	aufgeschlagene Form, mod. Kopf u. aparte Band- u. Schnallengarnit.	Mt.	10.50
Damenhut	aus Sittina, m. mod. Kopf u. festes Bandgarnit.	Mt.	11.00
Vornehmer Damenhut	aus Sittina, mit großer Rippsbandgarnitur	Mt.	12.50
Velourhut	große, aufgeschlagene Form, in aparten Farben	Mt.	19.50

Bubi-
Wäsche-Kragen
letzte Reinheit 1.45
85 J

Trikot-
Schals
in modernen Farben,
für Kostüme
9.50

1 Rolle
Reihgarn
ungebleicht
20 Gramm
16 J

Moderne
Pelz- und Feder-
Besätze

Marabout-
Besätze
in vielen Farben
Meter 1.50
95 J

Seidenstoffe

Trikotine	für Hüte, aparte Farben, ca. 50 cm breit	Meter Mt.	1.90
Duveline	für Hüte, in vielen modernen Farben	Meter Mt.	2.20
Zylinderplüsch	Kunstseide, für Hüte, in schwarz, marine und braun	Meter Mt.	3.80
Hutvelour	schwarz, besonders preiswert	Meter Mt.	3.80
Halbseidener Serge	für Futterwege, grau, ca. 120 cm breit	Meter Mt.	3.90
Waschsamt	glatt, in schönen leuchtenden Farben	Meter Mt.	4.50
Jackenfutter	Kunstseide, hellfarbig, gemustert, ca. 125 cm breit	Meter Mt.	4.80
Krepptrikot	das neue leuchtende Gewebe für Röcher und Jumper, doppeltbreit	Meter Mt.	7.20
Crêpe de Chine	in großen Farben-Sortimenten, prima Qualität, ca. 100 cm breit	Meter Mt.	8.20
Kleidertafel	in schwarz, marine, braun sowie in leuchtenden Modetönen, große Breite	Meter Mt.	8.50
Kleidersamt	ca. 70 cm breit, schwarz, stabile Abwechslung	Meter Mt.	8.50
Velour-Chiffon	schwarz, für elegante Gesellschaftskleider, große Breite	Meter Mt.	13.80

Druck-
knöpfe
garantiert rostfrei,
schw. und weiß, 5 Dsb.
15 J

Stahl-
Stekknadeln
50-Gramm-Karton
25 J

Näh-
nadeln
3 1/2", 2 1/2" = 25 St.
8 J

Kleiderstoffe

Kinderschotten	hübsche Ausmusterung	Meter Mt.	1.35	1.10	
Blusenflanelle	moderne Streifen	Meter Mt.	1.45	0.95	
Kleider-Velour	in großer Auswahl	Meter Mt.	1.75	1.45	1.25
Schotten	die große Mode	Meter Mt.	3.50	2.40	
Schotten	reine Wolle, große Breite, aparte Muster	Meter Mt.		4.80	
Rockstreifen	doppeltbreit, in enormer Auswahl	Meter Mt.		3.50	
Popeline und Serge	doppeltbreit, reine Wolle, moderne Kleidervorlieben	Meter Mt.		4.25	
Mantelstoffe	130 cm breit, schwere mollige Ware	Meter Mt.	6.50	5.50	
Velour	für Mäntel, reine Wolle, 130 cm breit, in schönen Farben	Meter Mt.		6.90	
Velour de laine	in einfarbig, gestreift, kariert, für Mäntel u. Kleider	Meter Mt.	12.50	9.00	7.50
Velour	in aparten feinen Farben, reine Wolle, 130 cm breit besonders für Sportjacket geeignet	Meter Mt.		13.50	

LONGE & MÜNZER

Steierweg 51/52.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Achtstundentag im Reichswirtschaftsrat.

Am Donnerstag wird der besondere Arbeitsauschuss des Reichswirtschaftsrats zur Feststellung der Berufsgruppen, bei welchen der Achtstundentag wieder eingeführt werden soll, zu seiner ersten Beratung zusammentreten. Die Räte des Reichsarbeitsministeriums über die für den Achtstundentag in Betracht kommenden Berufe, die in Aufhebung an die Gliederung der Reichsstatistik aus Bergbau, Hüttenwesen, Metallverarbeitung, Steine und Erden, chemische Industrie und sonstige Gruppen bestimmte Arbeiterkategorien herausgreift, liegt dem Reichswirtschaftsrat jetzt vor und ebenso sind eine Reihe von Ergänzungsvorschlägen von den Arbeitnehmern eingegangen.

Die erste Beratung des Arbeitsauschusses wird zunächst einmal einen Arbeitsplan aufstellen. Weiter im Reichswirtschaftsrat noch im Reichsarbeitsministerium rechnet man mit einer schnellen Erledigung der Streitfrage. Die Arbeitgeber werden wahrscheinlich darauf bestehen, daß auch Betriebsbesichtigungen vorgenommen werden. Die eigentliche Entscheidung fällt der Sozialpolitische Ausschuss.

Wir finden die ganze Art, wie hier noch immer der Achtstundentag lediglich als Ausnahmefall für gewisse Berufe festgesetzt werden soll, wenig glücklich. Hoffentlich bringt das Arbeitszeitgesetz eine klare Festlegung des Achtstundentags als Regel. Die entscheidenden Paragraphen des Gesetzes werden erst nach der Rückkehr des Reichsarbeitsministers von seinem Urlaub, der am 15. Oktober zu Ende ist, formuliert werden.

Aussperrung der pfälzischen Berg- und Hüttenarbeiter.

Mit Beginn dieser Woche wurden im oberpfälzischen Berg- und Hüttengebiet rund 5000 Arbeiter ausgesperrt und die Höchsten abgedampft.

Die Arbeitgeber begründeten diese Maßnahme mit dem seit dem 22. September andauernden Streik in der staatlichen Zwickauer-Hütte, die rücksichtslos einen 17prozentigen Lohnabzug erzwingen wollte. Am 9. Oktober war in dieser Angelegenheit ein Schiedsspruch des Landesrichters gefällt worden, der für sämtliche oberpfälzischen Hüttenwerke den Arbeitern über 25 Jahre 5 Pfg. Lohnzulage auf den ab 1. August abgebauten Lohn brachte.

Die Arbeiter stimmten in ihrer Mehrheit diesem Schiedsspruch zu, während die Arbeitgeber ihn ablehnten. Die Gewerkschaften beantragten, daraufhin die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs, worüber am Montag den ganzen Tag im Sozialministerium verhandelt wurde. Die Verhandlungen werden am Mittwoch fortgesetzt.

Abbau in Frankreich.

Der am Sonnabend im Elisee abgehaltene Ministerrat hat als Folge der am Freitag vom Kabinett gefassten Entschlüsse über die Erhöhung der Beamtengehälter eine Entscheidung von großer innerpolitischer Tragweite getroffen. Die Regierung ist bereit, dem Wunsch der Beamten in weitem Umfang als bisher nachzukommen. Sie beschließt jedoch, die dadurch verursachte finanzielle Mehrbelastung des Staatshaushalts durch einen weiteren Abbau des Beamtenapparats auszugleichen. Durch eine Umstellung der Verwaltung sollen 20000 Beamtenstellen eingespart werden. Der Ministerrat hat bereits Beamte ernannt, die alle dazu erforderlichen Maßnahmen in der Zivilverwaltung, im Heer und in der Marine vorbereiten sollen.

*

Stillelegung des Gas- und Wasserwerks in Greis. Die Arbeiter der städtischen Gas- und Wasserwerke sind in den Streik getreten. Das Gas wurde bereits gesperrt werden. Ebenso ist die Wasserversorgung aufgehört. Es handelt sich um Lohnunterschieden im ganzen Arbeitgebergebiet Erfurt.

Der Lohnschiedsspruch für die Sämerindustrie angenommen. Der Lohnschiedsspruch für die nordwestliche Gruppe der Metallindustrie wurde vom Deutschen Metallarbeiterverband mit 27 gegen 3 Stimmen angenommen.

Bauarbeiter-Bezirkskonferenz in Rötten.

Die Regelung der für den Bezirk 6 des Baugewerksbundes geschaffenen Sachlage in der Lohnfrage machte die Einberufung einer außerordentlichen Bezirkskonferenz notwendig. Aus 33 Baugewerkschaften waren 45 Abgeordnete, 5 Mitglieder des Bezirksvorstandes und 1 Vertreter des Bundesvorstandes am Sonntag in Rötten anwesend.

Bezirksleiter Julius Koch erstattete um 10 Uhr Bericht über die Lohnfrage 1924. Der Standpunkt der Unternehmer, in dieser Zeit die Arbeitszeit zu verlängern, konnte nur mit aller Kraft verhindert werden. Mit stärkstem Druck haben die Unternehmer den Lohn niedergehalten und nicht überall konnten mit Erfolg diese Angriffe abgewehrt werden. Selbst die oft nach langen Verhandlungen erreichten Schiedssprüche wurden sabotiert. So war es möglich, daß in unserm Bezirk nicht einmal der Friedens-

lohn erreicht wurde. Mit der Besserung der Konjunktur änderte sich das Bild, die längsten und schwersten Kämpfe mußten in diesem Jahre ausgefochten werden, dabei hat sich gezeigt, daß nur durch Kampf eine Verbesserung der Löhne durchzuführen war. Die Arbeitskämpfe des Frühjahrs wurden durch Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers am 28. April beigelegt. Gegen diesen Schiedsspruch, der 84 Pfg. in der Spitze vorschlag, ließen die Unternehmer auch noch Sturm, und erst die Verbindlichkeitsklärung brachte die Kämpfe zur Ruhe. Die Verhandlungen für Juni brachten kein Ergebnis und die Schlichtungskammer Erfurt fällt einen Spruch, der die Löhne für Mai weiterlaufen ließ und die bisherigen Lohnklassen erweitern wollte auf sieben. Am 18. Mai legten darauf die Hallschen Kollegen die Arbeit nieder, und obwohl der Kampf verlorenging, haben sie tapfer ihren Mann gestanden. Den Zusammenbruch haben die Ausgerissenen herbeigeführt. Dadurch war den Unternehmern der Kamm geschmolzen, alle Verhandlungen verliefen ergebnislos, und am 20. August traten dann die Magdeburger Kollegen bei fünf Firmen in den Streik, dem dann die Aussperrung aller Bauarbeiter folgte. Nach fünf Wochen versuchte dann der Schlichter mit der abgesplitterten Interessengemeinschaft in Nord-sachsen die Sache zu regeln. Es kam eine Vereinbarung zustande, die 72 Pfg. Stundenlohn in der Spitze vorschlag und den Parteien ausgab, die Ortsklasseneinteilung zu regeln. Die Magdeburger Kollegen lehnten diese Vereinbarung ab, wohingegen die Zimmerer sich zu der Vereinbarung stellten und die Arbeit aufnahmen. Die Ablehnung war für den Bezirk nicht glücklich, denn der Bezirksleiter wurde dadurch desavouiert. Dieser Beschluß brachte die Unternehmerorganisation wieder zusammen. Nachdem die Parteiverhandlungen zu keinem Ergebnis führten, hat der Schlichter Dr. Rüttgens die Parteien zum 10. Oktober geladen und nach langer Verhandlung den vorliegenden Schiedsspruch gefällt, der keineswegs für den Bezirk so günstig ausfällt und die vorgesehenen Kampfmaßnahmen des Bezirksvorstandes nun erst recht als richtig erscheinen lassen. Zu dem vorliegenden Entwurf über die Ortsklasseneinteilung müssen wir Stellung nehmen, es ist nur eine vorläufige Aufstellung, wozu die einzelnen Baugewerkschaften ihre Wünsche äußern müssen. Nicht nur zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern auch zum Aufbau der Organisation muß die Konferenz die Richtlinien aufstellen.

Hierauf legte eine lebhafte Ansprache ein. Braune (Halle) geht auf die besonderen Verhältnisse in Halle ein und stellt fest, daß unsere Baugewerkschaft die Zahl von 600 Mitgliedern schon wieder überschritten hat. Die Ausgerissenen halten nur große Reden, aber Taten haben sie bisher nicht gezeigt, obwohl sie doch ungebunden handeln können. Der Bezirksvorstand muß das Recht haben, obligatorische Streikbeiträge auszusprechen. Der vorliegende Entwurf befriedigt keineswegs, die Ortsklasseneinteilung kann nicht vom grünen Tisch aus erledigt werden. Im gleichen Sinne sprechen die Kollegen Prübenau, Lingner, Tüllner, Wenschel, Wille, Wäge, Söhne, Beck, die alle besonders hervorheben, daß Magdeburg zu wenig Rücksicht auf die beglücklichen Verhältnisse genommen hat. Steinrück widerspricht dieser Ansicht und betont, daß die Magdeburger das Beste für den Bezirk gewollt haben. Sprachert sagt, daß die Beiträge im Bezirk nicht einheitlich sind, die Kollegen wollen sich diesen Zustand nicht mehr gefallen lassen, jede Baugewerkschaft hat die Beiträge nach dem Stundenlohn zu bezahlen. Weiter wendet er sich gegen die Herausgabe der Flugchriften von Halle. Nachdem noch einige Reden zur Frage der Streikbeiträge und der Ortsklasseneinteilung gesprochen hatten, nahm Kollege Verwardt das Wort: Wir müssen uns heute auf eine andere Grundfrage einstellen, als das bislang der Fall gewesen ist. Die Führung der Lohnkämpfe ist viel schwieriger heute als in der Vorkriegszeit. Die Magdeburger Lohnbewegung hat für den Bezirk mitgewirkt, aber in erster Linie für sich. Die Lohnklasseneinteilung ist eine Organisationsaufgabe, die jetzt gelöst werden muß. Dazu muß die Einheitlichkeit wieder hergestellt werden und die Streikbeiträge müssen nach dem Antrag Wenschel beschlossen werden. Für den Bezirk müssen wir den Erfolg von Magdeburg erst noch ausbauen. Neben dem Anspruch auf Recht, müssen wir die Kollegen zur Pflichterfüllung erziehen.

Noch geht die Ausführungen noch einmal durch, mit der Lohnklasseneinteilung müssen sich die Baugewerkschaften jetzt beschäftigen und die Begründung für die zuständige Lohnklasse sofort einreichen. Der Antrag Wenschel ist zu empfehlen, er lautet:

Die am 12. Oktober in Rötten tagende Bezirkskonferenz beschließt, daß zur besseren Finanzierung der bestehenden und noch zu führenden Kämpfe der Kollegen im Bezirk jeder Kollege im Bezirk für 1924 mindestens vier Streikmarken zu 1 Mark zu Heben hat.

Der Antrag wird gegen eine Stimme angenommen. Nach Erledigung einiger persönlicher Bemerkungen nimmt der Kollege Verwardt das Wort zum Wiederaufbau der Organisation: Eine Besserung bahne sich an, da wird es auch für das Baugewerbe besser werden. Industrie und Staat werden mehr tun müssen als bisher und damit den Wohnungsbau mehr fördern. Eine starke

Vernachlässigung in der Bauwirtschaft ist eingetreten, der nun abgeholfen werden muß. Dafür haben wir zu rufen und uns mit einzustellen, wenn wir in den Fragen der Wirtschaft mitreden wollen. Die Art der Behandlung der Arbeiter hat zur Erbitterung geführt. Wir müssen die Organisation neu aufbauen und die Mitglieder zur Pflichterfüllung zurückführen, alle Widerstände müssen beseitigt werden. Die Entnahmen des Bundes sind bisher nur zu Kämpfen verwendet worden, wir dürfen andre Aufgaben der Organisation nicht aufgeben. Der Winter stellt große Anforderungen an uns, wollen wir wieder zu einem Reichstafel kommen, der uns paßt, dann müssen wir Kämpfer erziehen. Die Klassenverhältnisse sind etwas besser geworden und der Vorstand hat die Streikunterstützung ab 12. Oktober auf 70 Prozent der statutenmäßigen Höhe erhöht. Vom 20. Oktober an soll auf Grund einer Vereinbarung die Betriebsvertretung wieder im ganzen Reich nach den im alten Tarifvertrag festgelegten Richtlinien zur Geltung kommen. Die Verbindlichkeit steht damit im Zusammenhang, die Betriebsvertretung ist das Bindeglied der Organisation. In allen Versammlungen und Besprechungen muß der Ausbau der Organisation betrieben werden, Bildungsbestrebungen unterstützt und mit allen Mitteln gefördert werden. Sorgen wir für Aufklärung für den Bund. Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß Kollege Koch um 4 Uhr die Konferenz.

Volksport.

An die Sportvereine!

Einzelne Sportvereine können sich noch immer nicht an ordentliche und pünktliche Berichterstattung gewöhnen. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß wir im Interesse des Arbeitersports selbst und aus technischen Gründen zweifach beschriebene Manuskripte in den Papierkorb wandern lassen müssen.

Dasselbe wird von nun an mit unpünktlich eingegangenen und mit Blei geschriebenen Berichten geschehen. Jeder Sportberichterhalter hat daher zu beachten, daß er seine Berichte mit Tinte schreibt, die Rückseite frei läßt, und sie so pünktlich einreicht, daß sie am Tage nach dem Spiel in der Zeitung veröffentlicht sein können. Die Redaktion.

* Fußball.

Jahn Groß-Otterleben I gegen V. f. B. Magdeburg I (2:0). Man hatte wohl im allgemeinen erwartet, daß V. f. B. als Sieger aus diesem Treffen hervorgeht, doch fanden die Gäste in Jahn einen Gegner, der es festig brachte, ihnen die wertvollen Punkte abzugewinnen. Das Resultat hätte noch günstiger für Jahn lauten können, wenn nicht sichere Sachen verfehlt worden.

Mit dem Anstoß des Platzbesizers entzündet sich ein äußerst heftiger Kampf, wobei Jahn das Gäste-Tor oft in Gefahr bringt, doch der gute W. f. B. in der ersten Hälfte der Spielzeit liegt Jahn meistens im Angriff, in der 30. Minute gelingt es ihm, durch seinen Hl. in Führung zu gehen. Auch V. f. B. kommt jetzt auf, eine Ecke verläuft ergebnislos.

Nach Halbzeit nimmt das Spiel an Schärfe zu. Auf Geheiß des Schiedsrichters wird ein Spieler V. f. B. vom Spiel ausgeschlossen. Die Gäste drücken gewaltig nach einem Erfolg, kommen sie nicht. Jahn macht sich frei und kann in der 84. Minute zum zweitenmal erfolgreich sein und somit den Sieg überreichen. Die Spieler müssen sich das viele Zurückfragen abgeben. Schiedsrichter Solke (Vorst.) leitete gut.

Komet Wittenberge I gegen Sturm 07 Magdeburg II (2:3 - 1:2). Im Serienpiel standen sich die Mannschaften in Wittenberge gegenüber. Von Anfang bis zu Ende flottes und faures Spiel. Beide Mannschaften traten mit jeder Mann an. Komets Anstoß kommt gut durch, Angriff blieb in der Verteilung stehen. Dem Mittelfeldspiel in der 18. Minute kam Sturm's Nr. zum ersten Tor einfinden. Gleich darauf erzielte Komets Wf. aus einem Gedränge vorm Tor den Ausgleich. Jetzt werden beide Mannschaften aufgeregter, aber der Schiedsrichter hat das Spiel fast in der Hand. In der 30. Minute kann Sturm das zweite Tor durch. Nach Halbzeit das dritte Tor (Wittenberge) war einwandfrei.

Verstehen I gegen Weisthof Schnebeck II (1:3 1:1). Nach Anstoß Verstehen entwickelt sich sofort ein lebhaftes Mittelfeldspiel mit beiderseitigen Vorbehalten. In der 27. Minute konnte Wf. Verstehen zum 1. Tore einfinden. Schnebeck legte sich mächtig ins Zeug und kann 5 Minuten vor Halbzeit den Ausgleich erzielen. Halbzeit. Ein Elfmeter verwandelt Schnebeck glatt. Kurz vor Schluß kann Schnebeck zum 3. Tore einfinden und somit den Sieg sicherstellen. Schiedsrichter war gerecht.

Freiheit Ottenstedt I gegen Sportfreunde II (1:0). Die Mannschaften standen sich im Punktspiel gegenüber. Der Gäste-Anstoß geht vor das gegnerische Tor, Freiheit's Hintermannschaft ist auf der Hut. Auf beiden Seiten wird ohne Resultat bis Halbzeit aufopfernd gespielt. Nach Halbzeit winkt in der 65. Minute für Freiheit ein freies Tor, der Mann wird aber durch scharfes Abgeben des To. zu Falle gebracht. Der verhängte Elfmeter wird verwandelt. Der Schiedsrichter war sehr gerecht.

Freiheit Ottenstedt II gegen Reichenberg I 0:0. (Gesellschaftsspiel.) - Freiheit Ottenstedt I, Jahn gegen V. f. B. I, Jahn 0:2 (Serienpiel.)

Wilhelmstadt **Wilhelmstadt**
Heute Eröffnung 10 Uhr
Gr. Diesdorfer Str. 228, Ecke Urndtstr.
Karl Berg
Spezialgeschäft für Wäsche, Damen-Strümpfe und Kurzwaren. 172

Das Gemeindefind.

Erzählung von Maria von Ebner-Eschenbach.

(41. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Der Wend brach an, die Stunde der Abfahrt nahte, und Habrecht wurde von fieberhafter Unruhe ergriffen. Er forderte seine Rechnung, bezahlte, schenkte den Versicherungen des Wirtes, daß es zum Aufbruch viel zu früh sein, kein Gehör, verließ das Haus und schlug, von Rabel gefolgt, der das Kofferchen, den Pelz und den Stock trug, im Gilmarich den Weg zum Bahnhof ein. Als er dort anlangte und fragte, ob er noch zurecht komme zum Abendzuge nach Wien, wurde er ausgelacht, was ihn beruhigte.

Ein heftiger Sturm hatte sich erhoben und schüttelte die vor dem Stationsgebäude gepflanzten Farnenbäume, daß es ein Erbsenregen war; aus den grauen, jagenden Wolken fegte kalter Strichregen nieder. Habrecht achtete dessen nicht und setzte seinen schwermüden Kopf, den er auch zu dieser Reise angelegt hatte, schonungslos den Unbilden der Witterung aus. Nur seinem grauen, langhaarigen Zylinder gewährte er den Schutz eines über ihn gereihten und unter den schneckenförmigen Krempen befestigten Rajchenschutzes und penbelte so neben Rabel auf dem Perron hin und her und sprach ohne Unterlaß.

Nachdem die Kasse eröffnet worden und er ein Billett gelöst hatte, kannte seine Ungebuld keine Grenzen mehr. Er zog seine Uhr, der des Bahnhofs trauete er nicht. Zehn Minuten noch . . . möglicherweise konnte aber der Zug gerade heute um fünf Minuten früher eintreffen, und da man dann in fünf Minuten scheiden mußte, warum nicht lieber gleich? Er hat Rabel inständigst, heimzugehen, sich feinetwegen nicht länger aufzuhalten. Vorher aber zwang er ihn noch, sagt mit Gewalt, seine Uhr anzunehmen.

„Jahr brauche sie nicht mehr, mein Freund hat eine. Denk nach: wenn immer auf zwei Menschen eine Uhr käme, was wäre das für ein günstiges statistisches Verhältnis! — Leb wohl, geh jetzt.“

Mit einer Hand schob er ihn fort, mit der andern hielt er ihn zurück. „Meine letzten Worte, lieber Mensch, merk sie dir! präge sie dir ins Hirn, in die Seele. Gib acht: Wir leben in einer vorzugsweise lehrreichen Zeit. Nie ist den Menschen deutlicher gepredigt worden: Seid selbstlos, wenn aus keinem Eiern, so hoch aus Selbsthaltungstrieb . . . aber ich sehe, daß ich Dir wieder zu hoch — — anders also! In früheren Zeiten konnte einer ruhig vor seinem vollen Teller sitzen und . . . schmecken lassen, ohne sich darum zu kümmern, daß der Teller seines Nachbarn

leer war. Das geht jetzt nicht mehr, außer bei den geistig völlig Blinden. Allen übrigen wird der leere Teller des Nachbarn den Appetit verderben — dem Braven aus Rechtsgefühl, dem Feigen aus Angst . . . Darum Sorge dafür, wenn Du deinen Teller füllst, daß es in Deiner Nachbarschaft so wenig leere als möglich gibt. Begreifst Du?“

„Ich glaube ja.“
„Begreifst Du auch, daß Du nie eines Menschen Feind sein sollst, auch dann nicht, wenn er der Deine ist?“
„So etwas“, erwiderte Rabel, „hat mir schon meine Schwester gesagt.“

Habrecht drückte seine Freude an dieser Uebereinstimmung aus und fuhr fort: „Nerner, verlerne das Leben nicht. Ich habe aus meinem Vorrat von Schutzbüchern, ehe ich ihn veräußerte, sechs Stüd für Dich beiseitegebracht — Du wirst sie durch die Post erhalten — schlaue Bücher, von unberühmten Männern zusammengestellt; wenn Du aber alles weißt, was in ihnen steht, und alles tußt, was sie Dir anraten, dann weißt Du viel und wirst gut fahren. Lies sie, lies sie, immer, und wenn Du mit dem sechsten fertig bist, fange mit dem ersten wieder an . . . Was das Allerhöchste im Leben betrifft, die süßeste, die grauamste, die mächtigste und fürchterlichste aller Leidensarten — ich mag sie gar nicht nennen —, so meine ich, Du wirst abgefeuert und könntest es bleiben. Sie ist Dir am Quell veräußert worden, bei ihrem ersten Ueprung, das hilft manchmal für immer. Du hast es mit ihr so schlecht getroffen, wie Dein aufrichtiger Freund, für den ich mich halte, es Dir nicht besser hätte wünschen können.“

Auf dem Bahnhof waren immer mehr Leute zusammengekommen, ein erstes Glödenzeichen wurde gegeben, aus der Ferne gellte ein Pfiff. Habrecht merkte von alledem nichts, er hatte Rabel am Hade gefaßt und redete hastig und heftig in ihn hinein:

„Nicht jeder braucht einen Gausstand zu gründen; das ist der größte Wahn, daß man eigne Kinder haben müsse — es gibt Kinder genug auf der Welt . . . und je besser ein Vater ist, desto weniger hat er von seinen Kindern, — wer fühlt edel und selbstlos genug, um sich zutrauen zu dürfen, er werde ein guter Vater sein? . . . Und deinen Ruf, lieber Mensch, achte auf deinen Ruf, Du weißt schon, die gewisse Tafel, die blank sein muß — die Deine war sehr verkrüppelt . . . puke, fesse, strebe vorwärts . . . glaube: wenn Du heute nicht etwas besser bist, als Du gestern warst, bist Du gewiß etwas schlechter . . .“

„Gerr Lehrer“, wollte Rabel ihn aufmerksam machen, als nun zum zweiten Male geläutet wurde: aber unter dem Pfiff des Rajchenschutzes hervor, das sich aus der Guittempe losgelöst hatte und nun, vom Winde bewegt, Habrechts Gesicht umflog, sah dieser ihn lieblich an und fuhr fort:

„Wende mir nicht ein: das sind lauter zu hohe Grundzüge für unfernen, gehen Sie damit zu denen, die ohnehin schon hoch stehen, wir sind geringe Leute, für uns ist auch eine geringere Moral gut genug . . . Ich sage Dir, gerade die beste ist für euch die rechte, ihr Geringen, ihr seid die Wichtigsten, ohne eure Mitwirkung kann nichts Großes sich mehr vollziehen — von euch geht aus, was Glück oder Segen der Zukunft sein wird . . .“

„Gerr Lehrer, Herr Lehrer! es ist Zeit“, sagte Rabel, und Habrecht verstand:

„Gute Zeit, ja wohl — und was ihr aus derselben macht, das wird . . .“

„Günstigen!“ rief es dicht an seinem Ohr, und er sah sich um, sah den Zug dahsehen und erschraf furchtbar. „Dritte Klasse nach Wien!“ schrie er, rannte auf den ihm vom Schaffner bezeichneten Waggon zu und erklomm ihn mit nicht gerade anmutiger, aber wunderbarer Behendigkeit.

Rabel eilte ihm nach und reichte ihm seine Effekten in den Wagen, in dem Habrecht unter vielen Entschuldigungen einen Platz gefunden hatte. Ein neuer Pfiff, der Zug setzte sich in Bewegung, eine kleine Strecke konnte ihn Rabel in scharfem Laufe begleiten.

„Gott behüte Sie, Herr Lehrer!“ schrie er, und durch das Brausen der davonrollenden Lokomotive und aus Rauch und Dampfswolken kam die Antwort:

„Und Dich, lieber Mensch, Amen, Amen, Amen!“

Am späten Abend, nachdem Rabel heimgekommen war, fütterte er seinen Hund, nahm eine Haue und grub dem Steine nach, den er unter die Schwelle seines Hauses verdeckt hatte. Samur saß daneben und warf aus verdrießlich zugekniffenen Augen so jähle Blicke auf die Arbeit seines Herrn, leckte sich die Nase so oft und sah so verächtlich drein, daß Rabel seine üble Laune bemerken mußte.

„Ist Dir's vielleicht nicht recht?“ fragte er.
Ein höhnisches Zähneklaffen war die Antwort.
Rabel aber hatte den Stein aus der Erde gehoben, betrachtete ihn, wo er in der Hand und fand ihn kleiner und leichter, als er sich ihn vorgestellt hatte.

„Da ist er, Schau — nimm!“ sagte er und hielt ihn dem Hunde hin, der ihn in die Schnauze nahm und seinem Herrn nachrug.

Am Brunnen angelangt, am dem ihre erste Begegnung stattgehabt hatte, nahm Rabel dem Hunde den Stein aus dem Maul und schleuderte ihn ins Wasser, in dem er mit einem lauten Glucksen versank.

Samur gab durch Knurren seine Mißbilligung zu erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fahrt des Zeppelin.

Die große Entfernung, die den Z. N. 3 am Montag morgen von Europa trennte und die geringe Reichweite seiner Sendeanlagen, die bei der starken Sonnenbestrahlung zudem noch besondere Störungen ausgesetzt war, bewirkten, daß im Laufe des Montagvormittags jede genaue funktentelegraphische Verständigung des Luftschiffs mit Europa abfiel. Die Funkstelle Norddeich, die die besondere Verbindung mit dem Z. N. 3 aufrechterhielt, konnte nach 7 1/2 Uhr morgens keine direkte funktentelegraphische Verbindung mehr herstellen. Eingegen ließ die amerikanische Station W. G. U. in der Nähe Neworks Norddeich wissen, daß sie die Funkmeldungen des Zeppelins bereits empfangen. Das Luftschiff hatte inzwischen geraden Kurs von Spanien auf die Azoren genommen. Um 2 Uhr nachmittags hatte die Zeppelin-Werft in Friedrichshafen eine Mitteilung erhalten, daß Z. N. 3 gegen 12 Uhr mittags die Azoren in guter Fahrt passiere und an Bord alles wohl und bei bester Stimmung sei. Diese Meldung erhielt um 3 Uhr ihre Bestätigung durch einen Funkpruch, der von der drahtlosen Station Uranjuez aufgefange und über Madrid nach Sevilla und Friedrichshafen weitergeleitet worden war. Sie lautet:

An Bord des Z. N. 3. Soeben, 12 Uhr mittags, passieren die Azoren. Wetter gut und klar. An Bord alles in bester Ordnung. Alle hoffnungsvolle Stimmung. Ein Drittel des Seewegs zurückgelegt. Hoffen auf weitere schnelle Fahrt. Dr. Edener.

Eine spätere eigne Meldung lautet:

An Bord des Z. N. 3 3.55 Uhr nachmittags Azoreninsel Faial passiert. An Bord alles in Ordnung. Steifer Nordwestwind, gute Geschwindigkeit, gutes Wetter.

Eine weitere eigne funktentelegraphische Meldung aus Faial, der Hauptstadt der Azoren-Insel-Gruppe, besagt:

Z. N. 3 in der zweiten Nachmittagsstunde den 28. Längengrad östlich der Insel Faial überflogen. Um 4 Uhr nachmittags bereits rund 200 Kilometer westlich Insel Flores, der westlichsten Insel der Azorengruppe.

Danach hat der Zeppelin-Kreuzer bis in die Nachmittagsstunden des Montag mehr als die Hälfte seines Weges zurückgelegt und noch eine Fahrt von etwa 32 Stunden zu bewältigen, so daß er voraussichtlich Dienstag nacht die amerikanische Küste erreichen wird. In den ersten 30 Stunden seiner Fahrt bis Montag mittags hatte das Luftschiff nahezu 4000 Kilometer zurückgelegt, darunter 2700 Kilometer über See. Ueber der Inselgruppe der Azoren ist Z. N. 3 genau zu der Zeit angekommen, die die Leitung des Luftschiffs durch Funkpruch nach Friedrichshafen angekündigt hatte, ein Beweis für die Regelmäßigkeit und Genauigkeit, mit der der Luftkreuzer seine Fahrt zurücklegt.

Die Wetterlage.

Das Observatorium Lindenberg gibt folgenden Bericht über die Wetterlage auf dem Atlantischen Ozean aus: Die auf dem östlichen Teil des Ozeans herrschenden Wetterverhältnisse können die Fahrt des Luftschiffs auch durch Ausstrahlungen des Tiefes, das sich an der spanisch-französischen Küste gebildet hat, nicht mehr behindern. Westlich von Amerika liegt aber ein flaches Tief, das zunächst südlich weiter geht. Der Zeppelin scheint im Augenblick in der großen Passatzone zu liegen und wird wahrscheinlich verfrachten und herüber verfrachten und Theatergesellschaften können ausgetauscht werden. Wie im Kriege ein Zeppelin mit Medikamenten und Nahrungsmitteln von Bulgarien nach Ostafrika flog, so könnten bei einer Hungersnot Zeppeline über dem bedrohten Lande erscheinen. Nicht heute, nicht morgen, aber eines Tages. Zum Flugzeug tritt der fliegende Dampfer. Gottfried Keller hat ihn vorausgesehen:

Und wenn dann heut' in hundert Jahren Ein Luftschiff hoch mit Griesendorn, Kommt durch das Morgenrot gefahren, Wer möchte da nicht Führer sein? Dann neigt ich mich, ein sel'ger Seher, Wohl über Bord, von Kränzen schwer, Und leerte langsam meinen Becher Sinab in das verlassene Meer.

Den Griesendorn lassen die Amerikaner freilich nicht herein, denn sie sind trotzegelegt, und das Meer ist noch nicht verlassen.

Z. 126 ist eine schwängelnde, besetzte Riesenforelle von 200 Meter Länge, ein graziles Ingehim. In und vor der Halle von bedrückender Monumentalität, unter der wir Menschen wie Ameisen krabbeln, sieht er am Himmel wie eine vorzüglich gewickelte Zigarre oder wie ein silberner Meißel aus. Er verbindet rechte Einfachheit mit Eleganz. Fünf Gondelchen hängen an seinem Leib. Wie an einem Ozeandampfer vorn der weiche gebogte Raum der Fahrleitung mit den Fenstern rundum, den Wohnwagen fahrender Leute nicht unähnlich. Wir umwandeln den leicht gehaltenen Riesen und sind entzückt von seiner großartigen Schönheit. In seinem Bauche, man weiß es, haben geistige und schwielige Hände Werke der Präzisionsmechanik geschaffen, Erfüllung der Gedanken technischer Köpfe. Es kann — einstweilen — nichts Vollkommeneres geben, als diese Harmonie des Ineinandergreifens, diese Zusammenstimmung aller Teile. Dem Laien wird würdig davor. Er verbeugt sich tief.

Die Einrichtung des Luftschiffs.

Der für Amerika bestimmte „Z. N. 3.“ ist das 126. Luftschiff, welches die Zeppelin-Werft in Friedrichshafen verläßt. Nach dem Friedensvertrag darf Deutschland nur Luftschiffe mit höchstens 30 000 Kubikmeter ausführen; da aber dieses Luftschiff für Amerika bestimmt ist, konnte eine Ausnahme von dieser drückenden Bestimmung erreicht werden, und der Bau des 70 000 Kubikmeter fassenden „Zeppelin“ wurde ermöglicht.

Die Hauptabmessungen sind 200 Meter Länge, das ist die Länge zweier Bahngänge, größte Höhe 31 Meter, das ist die anderthalbfache Höhe eines vierstöckigen Hauses. Das Luftschiff enthält vierzehn voneinander unabhängige Gaszellen, welche aus leichtem Baumwollgewebe hergestellt und durch Goldschlägerhaut und Stücke der dünnen Oberhaut von Rinderdärmen gasdicht gemacht sind. Ueber diese Gaszellen ist auf dem Gerippe die Außenhaut aus festem Baumwollstoff gespannt, welche mit Zellon gedichtet und gegen Strahlungseinstöße mit einem silberglänzenden Heberzug von Aluminiumpulver versehen ist.

Durch den ganzen untern Teil des Tragrahengerüsts ist ein Laufgang angeordnet, so daß man während der Fahrt zu jedem Teile des Luftschiffs gelangen kann. In diesem Laufgang sind auch mehr als hundert je 400 Liter fassende Zäpfer mit den Betriebsstoffen (nämlich Benzin und Öl) aufgehängt. Außerdem führt das Schiff mehrere tausend Kilogramm Wasserballast mit sich.

Für den Aufbau waren erforderlich: Etwa 10 Kilometer Draht für die Ringe und Längsträger, 63 Kilometer Drahtseile und 75 Kilometer Schmirne.

Am Vorderende des Schiffes ist der Führerraum samt Passagierraum untergebracht. Er hat annähernd die Größe eines vierstöckigen Schnellzugwagens. Außer dem sehr geräumigen Führerraum enthält er fünf sehr geräumige Abteile für je sechs Personen. Die breiten Polsterbänke können wie in Schlafwagen nachs zu Betten ausgeklappt werden. Außerdem sind Wasch- und Ankleideräume sowie Küche samt Vorratsraum vorhanden. Der Antrieb erfolgt durch fünf anvarartige zwölfzylinderige (Kraft-) Benzinmotoren von je 400 Pferdekraften. Zusammen sind daher 2000 Pferdekraften gleich der Kraft der schwersten Schnellzugmaschine vorhanden.

Als Küllgas wird Wasserstoff verwendet, dessen Kubkraft 1,15 Kilogramm für ein Kubikmeter beträgt. Die vorhandenen 70 000 Kubikmeter können daher 80 000 Kilogramm, das sind acht Waggonladungen, heben. An Betriebsmitteln allein kann das Luftschiff drei Waggonladungen mitnehmen.

Als normale Fahrgeschwindigkeit sind 108 Kilometer vorgeesehen, doch kann die Geschwindigkeit auf 130 Kilometer in der Stunde gesteigert werden, das sind um fast 50 Pro-

zent mehr als die der größten Schnellzuglokomotiven, deren Höchstgeschwindigkeit vorläufig 90 Kilometer beträgt. Welch großes Vertrauen die Gesellschaft Luftschiffbau Zeppelin zu ihrem Werke hat, mag daraus ersehen werden, daß sie selbst als Abnahmebedingung die Ueberfliegung des Ozeans vorschlug. Möge das Luftschiff den deutschen Ingenieuren in Amerika zu neuen Ehren verhelfen und ermöglichen, daß bald die neuen Passagierschiffe mit 100 000 Kubikmetern in Bau kommen.

Kleine Chronik.

Die Halberstädter Marienbilde verhaftet. Aus der Diefrauenkirche war vor einigen Tagen ein Kunstwerk von bedeutendem Werte verschwunden, eine 60 Zentimeter hohe Holzfigur der Mutter Gottes mit dem Jesuskind. Die Feststellungen ergaben endlich, daß Einbrecher durch ein Fenster eingestiegen waren und die Figur gestohlen hatten. Jetzt ist der Einbruch aufgeklärt und die Täter sind verhaftet. Es sind ein 21 Jahre alter Hausdiener Walter Köhler und sein jüngerer Bruder Fritz, die aus guter Familie stammen, aber auf Abwege geraten sind. Die beiden Brüder trieben sich zuletzt nachungslos in Berlin umher und lebten von Diebstählen. Mit dem Erlös aus diesen machten sie eine „Erholungsreise“ durch den Harz. Sie endete in Halberstadt. Bei der Verhaftung kamen die beiden Reisenden auch in die Diefrauenkirche. Hier wurde ihnen u. a. auch die kostbare Holzfigur gezeigt, die aus irgendeinem Grunde gerade vom Sodel heruntergenommen und beiseitegestellt worden war. Als ihnen nun nach der Rückkehr in Berlin das Geld ausging, beschloßen sie, nach Halberstadt zu fahren und die Figur zu stehlen. Wie sie sagen, wurde ihnen das leicht, weil sie durch ein offenes stehendes Fenster einsteigen konnten. Für die Ausreise nach Halberstadt hatten sie nun aber fast alles Geld ausgegeben. Um sich für die Rückreise neues zu verschaffen, packten die Brüder die gestohlene Figur ein, gaben sie als Frachtgut nach Berlin auf und ließen sich den Duplikatfrachtbrief beliehen. In Berlin boten sie dann die wertvolle Figur in einem Antiquitätengeschäft zum Kauf an. Der Geschäftsmann hielt die Verkäufer eine Weile hin und benachrichtigte die Kriminalpolizei. So wurden die Tübe festgenommen, und die Figur wurde für die Kirche gerettet. Die Verhafteten sind geständig und wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Der Mord am Weihnachtsabend. Ein Kapitalverbrechen fand jetzt vor den Volksrichtern in Böhmisches-Tepla seine Ehre. Am Weihnachtsabend 1923 hatte in Gaiba in der Tschechoslowakei der 23jährige Glasbleifer Wolf Kankura den Hausierer Joseph Kacocha, mit dem er eine gemeinsame Schlafkammer bewohnte, erbrockelt und beraubt. Die Leiche hatte er auf den Hausboden geschleift und den Lebergurt, mit dem Kacocha erbrockelt worden war, mit einem Küchenmesser durchgeschnitten und war dann zu Hausnachbarn gelaufen, denen er erzählte, er habe jeben den Schlaggenossen, der sich erkängt hatte, abgeschritten. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es bald, den wahren Sachverhalt festzustellen. Eine Frau hatte sich zufällig auf dem Boden aufgehalten und den ganzen Vorgang beobachtet. Zudem fand man zahlreiche Wutspuren und Anzeichen eines heftigen Kampfes, der zwischen Mörder und Opfer stattgefunden hatte. Im Besitz des verhafteten Kankura fanden sich Sparfahnenbücher über 27 000, 31 000 und 14 000 Kronen, die dem Ermordeten gehört hatten. In der Verhandlung vor den Volksrichtern spielte Kankura den Geistesgestörten. Er machte halbe Geständnisse, widerrief dann wieder alles, gab an, Kacocha habe ihn wiederholt geschlechtlich mißbraucht und blieb endlich dabei, daß er in der Notwehr gehandelt habe. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach vorzüglichem Raubmord, bejahten aber die Fragen nach Totschlag und mibentüflicher Inzucht. Das Urteil lautete auf 8 Jahre schweren Kerkers.

Explosionskatastrophe in Offenbach. In den Vega-Werken in Offenbach a. M. ereignete sich ein schweres Unglück. Im fogen. Blitzkammer, in dem das Mischpulver in kleinen Mengen abgewogen und in Kisten gefüllt wird, entstand eine Explosion, die das ganze Gebäude in einen Trümmerhaufen verwandelte und die sämtlichen Fenster scheibeln der Fabrikanlage zerstörte. Von den sechs Mädchen, die in dem Raum arbeiteten, wurden vier sofort getötet, die beiden andern schwer verletzt. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest.

Eine graufige Tat. Die Frau des Chauffeurs Dörre in Verburg durchschnitt sich und ihrem zährigen Kinde am Hochzeittage ihrer Schwester die Kehle mit einem Rasiermesser. Als Dörre von einem Ausgange zurückkehrte, fand er beide tot auf dem Fußboden liegen.

Geständnis nach 26 Jahren. Der Landwirt Friedrich Schüttel aus Kurzhagen erschien bei der Staatsanwaltschaft in Bielefeld und gestand, daß er vor nunmehr 26 Jahren seine Dienstmagd ermordet hätte. Der jetzt 54 Jahre alte Mörder war von Reue und Gewissensbissen gepackt worden. Um endlich Ruhe zu bekommen, stellte er sich der Staatsanwaltschaft. Die Nachforschungen ergaben die Richtigkeit der Angaben des Mannes, der aber strafrechtlich für die Tat nicht mehr herangezogen werden kann, da sie verjährt ist.

Die Wärmflasche im Sarge. Einen eigenartigen Totenkult trieb ein Arzt in der Poststraße in Neuföln. Frau P. starb vor 3 Jahren. Ihr Mann konnte den Verlust nicht erwinden. Immer häufiger begab er sich nach dem Friedhof an der Hermannstraße und besuchte das Grab der Verstorbenen. Aber auch das genügte ihm endlich nicht mehr. Jetzt grub er von einem benachbarten Erbbegräbnis aus einen Sarg nach dem Grade seiner Frau hin, schnitt ein Stück aus dem Deckel des Sarges, um ihre Lebersteine zu sehen und legte ab und zu eine Wärmflasche hinein. Außerdem opferte er der Toten ihren Trauring und viele Blumensträuße. Im Dunkel der Nacht stieg er jedesmal über die Mauer, um bis zum Morgenrauen bei der Verstorbenen zu weilen. Dann deckte er den Sarg mit Wollen und diese mit Erde wieder zu, so daß nichts zu sehen war. Zuletzt hatte er das ganze Grab ausgehöhlt und mit Wollen ausgefüllt. Fröhlich morgens berließ er immer den Friedhof wieder über die Mauer hinweg. Endlich wurde das Gebaren und der ungewöhnliche Kult des Mannes entdeckt.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Wagner Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich für Sänger, Sportsleute, Raucher

MAGGI'S Würze ist einzig in Qualität, Ausgiebigkeit und deshalb Billigkeit.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu Gm. 5.—. Man achte auf unversehrten Plombenverschluß.



„MAGGI'S gute, sparsame Küche“

3. N. 3 auf der Amerikafahrt.

Am Sonntag morgen ist der Zeppelin um 8 Uhr 35 Minuten zu seiner Ueberführungsfahrt nach Amerika aufgestiegen. Nach dem er kurze Zeit über Friedrichshafen gekreuzt hatte, fuhr es, zunächst in südlicher Richtung ab. Der Lufttrieb wurde um 6 Uhr 28 Minuten langsam aus der Halle herausgezogen und stieg dann majestätisch in die Höhe. In der Halle waren nur die nächsten Angehörigen der Besatzung und wenige geladene Gäste anwesend. Der Besatzung wurden bei der Abfahrt Blumensträuße überreicht. Vor der Halle hatten sich Tausende eingefunden, um Zeuge des denkwürdigen Augenblicks zu sein, und ein brausendes Hoch erklang, als das Schiff über die Menge, die zum Abschied herbeigeeilt war, dahinslog. Die Friedrichshafener Stadtkapelle spielte „Deutschland, Deutschland über alles“. Das Schiff verschwand dann bald im Nebel. Der 3. N. 3 sollte schon am Sonnabend abfliegen, es stellte sich beim erneuten Abwägen aber heraus, daß die über Nacht erwartete Abkühlung nicht eingetreten und das Schiff zu schwer war. Die Nebelschichten, die über dem Bodenseegebiet lagen, drückten betätigt stark auf den großen Schiffskörper, daß er nicht genügend Auftrieb hatte. Selbst die Entleerung von zwei Faß Ventzen ergab keine Erleichterung. Da außerdem noch in den letzten Stunden sehr ungünstige Wettermeldungen vom Atlantik eintrafen, wurde der Ueberführungsflug verschoben.

Ueber die Fahrt liegen folgende Meldungen vor:
Donau. Das Zeppelin-Luftschiff hat heute kurz nach 7 Uhr die Stadt Konstanz passiert und ist in westlicher Richtung rheinabwärts weitergefliegen.

Basel. Das Luftschiff hat um 8 Uhr 5 Minuten Basel passiert, war aber wegen nebligen Wetters schwer erkennbar, während es von Birsach aus gut zu sehen war.

Freiburg. Das Luftschiff hat bei Eringen den Rhein überquert und an dieser Stelle das deutsche Gebiet verlassen.
Friedrichshafen. Das Luftschiff hat in wunderbarer Fahrt die Grenze überflogen. Es befindet sich zurzeit, 8 Uhr 42 Minuten, südlich von Wolfert.

Friedrichshafen. Wie vom Luftschiffbau mitgeteilt wird, hat 3. N. 3, nachdem es Wolfert überflogen hatte, um 9 Uhr in 900 Metern Höhe die südlich von Wolfert gelegene Stadt Nonibeliard mit einer Fahrtgeschwindigkeit von 120 Kilometern passiert. Das Luftschiff meldet glänzende Alpenansicht.

Friedrichshafen. Um 11 Uhr 33 Minuten kreuzte 3. N. 3 die Loire in Richtung auf Bordeaux.

Friedrichshafen. Das Luftschiff hat um 12 Uhr mittags mitteleuropäische Zeit Confolens mit Richtung auf Rochefort überflogen.

Friedrichshafen. Das Luftschiff hat um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags mitteleuropäische Zeit die Gironda erreicht. An Bord ist alles in bester Verfassung.

Frankfurt a. M. Dr. Eckener, der Führer des 3. N. 3, sandte der „Frankfurter Zeitung“ folgenden Funkpruch: Nach schöner gleichmäßiger Fahrt über den Mittelgebirgen Frankreichs, wo es etwas böig war, überfliegen wir 3.30 Uhr die französische Westküste bei der Girondemündung und nehmen Abschied vom europäischen Festland. Wir fahren durchschnittlich 65 Meilen (117 Kilometer) in der Stunde bei Südwind von 6 bis 7 Metern in der Sekunde. Schiff und Maschinen sind in bester Ordnung, die Stimmung an Bord ist vorzüglich.

Es wurde also in 8 Stunden der Atlantische Ozean erreicht und rund 1000 Kilometer durchfahren. Das ergibt eine Durchschnittsgeschwindigkeit bis zur letzten europäischen Küste von 130 Kilometern.

Friedrichshafen, 5 Uhr nachmittags. Das Schiff befindet sich über dem Atlantischen Ozean, 250 Kilometer von der Girondemündung entfernt, also schon am Ausgang des Golf von Biscaya. Es weht Windstärke 3, also ein ganz leichter Wind vom Süden.

Berlin. Nach einem Mißfunk der Station Norddeich war der Standort des „3. N. 3“ um 9.36 Uhr mitteleuropäischer Zeit Kap Ortegall. Kap Ortegall liegt an der Nordspitze der spanischen Küste unmittelbar westlich vom 8. Grad westlicher Länge von Greenwich.

Dr. Eckener bringt mit dem Luftschiff eine Dankesbotschaft von dem Reichspräsidenten Ebert an General Allen nach Amerika. Der Wortlaut ist folgender:

Ebert an General Allen.

Sehr geehrter Herr General Allen!

Den Flug des „3. N. 3“ möchte ich zum Anlaß nehmen, um durch seinen Führer, Herrn Dr. Eckener, dem amerikanischen Volke erneut den Ausdruck aufrichtiger und herzlichster Dankbarkeit zu übermitteln, die das deutsche Volk für das erfolgreiche Gelingen an unsern notleidenden Kindern empfindet. Daß sie diese schwere Zeit der Not überstanden haben, ist in hohem Maße der Opferwilligkeit zu danken, die Freunde aller Kreise in den Vereinigten Staaten gezeigt haben. Das deutsche Volk wird diese Beweise teilnehmenden Mitgeföhls nie vergessen.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr General Allen,
Ihr sehr ergebener

(gez.): Ebert.

Wie findet der Zeppelin nach Amerika?

In dem Falle der einmaligen Reise des „3. N. 3“ nach Amerika ist der Faktor Reizefahren als der gewichtigste zu betrachten. In diesem Falle geht die Aufgabe der Navigation weit über die einfache Orts- und Kursbestimmung hinaus. Sie muß Gefahren, die das Schiff vom Navigationsstandpunkt aus bedrohen, rechtzeitig erkennen und vermeiden können. Solche Gefahren sind in erster Linie meteorologischer Natur. Im Gegensatz zum normalen Seeschiff, das die zwei grundlegenden Beobachtungen meteorologischer Art — Windrichtung und -stärke und Höhe des Luftdrucks — jederzeit machen kann, ist das Luftschiff nicht ohne weiteres dazu in der Lage. Man muß es dazu in die Lage versetzen, es gleich gut tun zu können.

Diesem Zweck dienen besondere Instrumente. Mit dem ersten Instrument soll während der Nacht unabhängig vom Luftdruck die Höhe des Schiffes über dem Meeresspiegel bestimmt werden. Damit führt man das Barometer im Luftschiff seinem ursprünglichen Verwendungszweck — reiner Luftdruckanzeiger — wieder zu. Die Einrichtung besteht aus einem kleinen Scheinwerfer, der einen scharf begrenzten Lichtschein auf die Wasser-oberfläche wirft. Dazu besitzt der Scheinwerfer ein Wasserfernrohr, das zur optischen Ablesung in der Höhe justiert ist, so daß der Strahl des Scheinwerfers senkrecht auf der Wasserlinie steht. Ungefähr 80 Meter vom Scheinwerferstand entfernt liegt der Beobachterstand, der während der Messung mit dem Fernrohr des Scheinwerfers amvisiert wird. Mit einem Sextanten wird der Winkel zwischen Scheinwerferstand und Wasserlinie am Boden gemessen, und der Beobachter ermittelt daraus die Höhe. Der Barometerstand an Bord kann infolge dieser Messung auf Meeressniveau reduziert werden.

Zur außerbarometrischen Messung der Höhe bei Tage wird ein Entfernungsmeßgerät benutzt. Außerdem kann die Höhe durch Abwerfen entsprechender geformter Abwurfskörper und Bestimmung der Fallzeit ermittelt werden. Das dritte Instrument dient zur Bestimmung von Richtung und Stärke des

Windes. In der Hauptsache besteht dieses Instrument aus einem Periscopefernrohr, das eine Wasserentwässerung von ungefähr 75 Grad von vorn bzw. achter bis etwa 15 Grad über die Senkrechte hinaus ermöglicht. In dem Instrument ist eine Stoppuhr und ein Rechenknäuel angebracht. Zur Bestimmung der Geschwindigkeit wird eine Visur in der Nähe der Senkrechten eingestellt. Beim Ueberfahren eines Objektes am Boden bzw. eines abgeworfenen Schwimmtkörpers über dem Wasser durch die Blase einer Fokuslinse wird die Stoppuhr in Gang gesetzt. Darauf wird die zur ersten Visur gehörige zweite Visur eingestellt und beim Durchgehen des Objektes durch die Blase die Uhr gestoppt. Stellt man die Höhe der Fahrt und die gestoppte Zeit am Rechenknäuel ein, dann liest man unmittelbar die reine Stundengeschwindigkeit über Grund in Kilometer bzw. in Seemeilen ab.

Aus der Richtung des Windes, Verringerung des Windes, wahren Kurs über Grund, Geschwindigkeit über Grund und Höhe des Barometerstandes und seiner Verringerung lassen sich zu jeder Zeit Schlüsse auf Richtung nach einem Minimum sowie seine Verringerung ziehen. Somit ist der Führer des Schiffes immer in der Lage, den günstigsten Kurs einzuschlagen. Dazu kommt auch noch, daß das Luftschiff durch seine FT-Station jederzeit die meteorologischen Beobachtungen von Seeschiffen einholen kann. Somit stehen der Führung noch Spezialkompaß für Luftschiffe zur Verfügung. Neben den Magnetkompassen ist zum ersten Male in einem Luftschiff eine Kreisfeldkompaßanlage mit einem Tochterkompaß eingebaut. Hierdurch ist ein genaueres Steuern möglich, da der Kreisfeldkompaß keinen Schleppfehler besitzt.

Zwei Vatermorde nach 6 Jahren aufgeklärt.

Ueber die Verhaftung der Familie Müller in Gommern haben wir berichtet. Berliner Blätter wissen über den Fall zu melden:

Das Verschwinden zweier Männer beschäftigte seit sechs Jahren die Behörden, ohne daß bisher eine Aufklärung gelang. Im April 1918 verschwand aus Gommern bei Magdeburg ein Besitzer Müller, einige Zeit später aus Grabow bei Burg der mit der Familie Müller verschwägerte Besitzer Hoppe. Alle Nachforschungen blieben erfolglos.

Die Familie Hoppe wollte Briefe von dem Vater aus Holland erhalten haben. Müller sollte nach Amerika ausgewandert sein, und seine Kinder erzählten, daß er von dort viele Dollar schickte. Die angebliche Auswanderung der beiden Besitzer wurde noch dadurch geheimnisvoller, daß auch ein Hellschänder Zwiefeler aus Leipzig vernichtet wurde, nachdem er zuletzt in Gommern gesehen worden war.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Magdeburg sandte jetzt das Ministerium des Innern den Berliner Kriminalkommissar Busdorf nach Grabow und Gommern, um die Ermittlungen von neuem aufzunehmen. Busdorf gelang es, die drei Töchter Hoppes zu dem Geständnis zu bringen, daß ihr Bruder Albert den Vater ermordet habe. Albert Hoppe hatte mit seinem Vater einen Apfel gepflückt. Hierbei schoß er den Vater mit einem Jagdgewehr von einem Baum herunter. Als der Schwergotroffene nicht gleich tot war, und am Boden liegend, laut aufschrie, gab ihm der Sohn noch einen Schuß durch den Kopf und verscharrte dann die Leiche im Walde. Der Förster Sitte aus Büttgenzick traf den Mörder, ohne von seiner Tat Kenntnis zu haben, im Walde und nahm ihm das Gewehr ab, weil er ihn für einen Wilderer hielt.

Kommissar Busdorf nahm den Mörder feil und ermittelte dann weiter, daß auch Müller auf die gleiche Weise von seinen vier Söhnen im Walde erschossen worden ist. Seine Leiche sollte in einem Steinbruch liegen, der 22 Meter tief mit Wasser gefüllt ist. Zwei Taucher aus Hamburg suchten den Bruch gründlich ab, jedoch wurde die Leiche nicht gefunden. Kommissar Busdorf und der Polizeikommissar Angermund aus Hannover haben sie jetzt auf einem Acker Müllers entdeckt. Die Mörder hatten sie hier 1 1/2 Meter tief eingegraben. Die vier Söhne und auch ihre Mutter, die bei dem Verbrechen ebenfalls beteiligt ist, wurden ebenso wie Albert Hoppe in das Landesgerichtsgefängnis zu Magdeburg eingeliefert.

Es besteht nun der dringende Verdacht, daß die Vatermörder Müller auch Zwiefler umgebracht und beraubt haben. Es ist festgestellt, daß er bei seinem Aufenthalt in Gommern 22 000 Goldmark bei sich hatte. Das wird das Geld sein, das der angebliche ausgewanderte alte Müller aus Amerika geschickt haben sollte. Nach der Leiche Zwieflers wird jetzt gesucht. Zu diesem Zwecke werden alle Müllerschen Ackerstücke tief umgegraben.

Kleine Chronik.

Trübe Bilder aus der Tiefe der Weltstadt. Ein außerordentliches trübes Sittenbild entrollte eine Verhandlung vor dem großen Schöffengericht Schöneberg, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde. Im Mittelpunkt stand ein 13-jähriges Schulmädchen Hildegard J. Der Fall hatte im August in Berlin großes Aufsehen erregt. Das Gericht kam zu seinem besonders günstigen Urteil über das Mädchen. Wie dem auch sei, ein junges Menschenleben ist schon in frühester Jugend abwärts gegliiten. Niemand hat es gehalten und gewissenlose Mitmenschen haben es hollends in den Sumpf gezerrt. Der Kaufmann Albert Voehl hatte Ende November vorigen Jahres die 13-jährige Hildegard J., nachdem er sie in seine Wohnung gelockt hatte, unter Anwendung von Gewalt verführt, sie unter Mithilfe seiner Ehefrau durch Drohungen gezwungen, sich seinen Wünschen fügen zu lassen und sie dabei krank gemacht. Weiterhin soll er das Mädchen auch einem andern Ehepaar, dem Schneider August Bruesel und dessen Ehefrau, sowie der Verkäuferin Ella Gottow zu unethischen Zwecken zugeführt haben. Gegen diese Angeklagten war nunmehr Anklage wegen Nötzung, Kuppel-, Körperverletzung und Vornahme unethischer Handlungen an einem minderjährigen Kinde erhoben worden. Die Verhandlung förderte die haarsträubendsten Dinge zutage. Die Angeklagten gaben bis auf die Gottows, die sich auf Alkoholrausch berief, allerdings nur zu, daß es sich um unethische Handlungen, nicht aber Nötzung und dergleichen handle. Die Schuld aber daran, daß es so weit gekommen sei, schoben sie auf das Mädchen. Von der Verteidigung wurde dem Gericht auch ein umfangreicher Beweis dafür eingebracht, daß das Kind erzählt habe, es sei schon mit zehn Jahren verführt worden. Das Gericht lehnte Beweise über den Sittenscharakter des Kindes ab. Staatsanwalt Braut trübte sich nur auf das, was die Angeklagten selbst zugestanden haben. Er beantragte daher Gefängnisstrafen von sechs bis acht Monaten. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, das zweifelhafte abseuliche Dinge mit dem Mädchen vorgenommen worden seien. Das Ehepaar Voehl stehe auf einer sittlich sehr tiefen Stufe. Aber das Mädchen war schon damals moralisch sehr heruntergekommen. Es könne sich nicht um die

Verführung eines unverdorbenen Kindes handeln. Das sei miternnd in Betracht gezogen worden. Wegen Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 Abs. 2 wurden die fünf Angeklagten zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Miefenbiebstähle auf dem Berliner Schlachthof. Dem Anzeichen der Fleischpreise entsprechend, nehmen auch die Fleischbiebstähle auf dem Schlachthof und Viehhof wieder erheblich zu. Während noch bis vor kurzem die zuständige Kriminalpolizei des Polizeiamts Friedrichshagen von einer etwas ruhigeren Zeit sprechen konnte — als solche galt, wenn täglich nur etwa fünf bis sechs halbe Schweine und eine gleiche Stückzahl andern Fleisches gestohlen wurden —, gehen die Diebe erneut mit ungeheurer Frechheit jetzt sogar dazu über, lebende Schlachtvieh zu stehlen. So wurden einer Kommissionsfirma durch den Schweizer Friedrich Roth aus der Neuen Königstraße 90 am hellen Tage zwei Schlachthöfen entwendet, nachdem Roth mit der Firma in Scheinverhandlungen über den Ankauf getreten war. Er verkaufte es dann an eine größere Restauration im Zentrum, dessen Inhaber sich nun wegen Hehlerei zu verantworten hat, da er Roth weder nach seinem Namen noch nach der Herkunft des Fleisches gefragt hatte.

Eine tödliche Wette. Der 51-jährige Schlosser Gustav Schwarz aus der Annenstraße 2 in Berlin stellte in einer Schankwirtschaft in der Barnimstraße in animierter Stimmung die Behauptung auf, daß alle Gäste zusammen nicht so viel bezahlen könnten, als er zu trinken imstande sei. Ungeheuer, wie alle waren, schloß man eine Wette ab, Schwarz auf Kosten aller so lange trinken zu lassen, bis er nicht mehr könnte. Schwarz trank, bis er besinnungslos vom Stuhle fiel. Im Krankenhaus am Friedrichshagen konnte der Arzt nur noch den Tod infolge übermäßigen Alkoholgenuß feststellen.

Großmutter, Mutter und Kind auf Diebstahlfahrt. Den ungeheuren Umfang der Warenhausdiebstähle bewies eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Charlottenburg, vor dem sich zwei Frauen namens Hahn, Mutter und Tochter, zu verantworten hatten. Das Bemerkenswerte an diesen Diebstahlfahrten war, daß die Großmutter ihre kleine Enkelin zu den Raubzügen mitgenommen hatte. Die Tochter ist bereits 7mal wegen ähnlicher Diebstähle verurteilt. Während die 60-jährige mit dem Kind auf dem Arme die Verkäuferin beschäftigte, ließ die Tochter die Diebsbeute in eine extra angefertigte Tasche verschwinden. Wenn die Tasche voll war, gingen die Diebinnen auf die Toilette und machten aus den gestohlenen Gegenständen Pakete, die sie dem Portier zur Aufbewahrung gaben, während sie dann zu neuen Diebstählen zurückkehrten. Im Februar dieses Jahres war eine Hausdiebstahl in einem Warenhaus am Wittenberger Platz auf das Treiben der beiden Frauen aufmerksam geworden. Als sich beide gerade vom Portier die Pakete aushändigen ließen, veranlaßte sie ihre Festnahme. In den Paketen und in der umfangreichen Diebstahlsache fand man die verschiedensten Sachen, Porzellane, eine Kaffeemühle, Schuhe, seidene Strümpfe, Stoffe, Hemden, Herrenkrawatten, silberne Löffel u. a. Interessant waren die Angaben der Hausdiebstahl, wonach in einem Jahr in dem Warenhaus etwa 1000 Festnahmen wegen Warenhausdiebstahls — täglich etwa drei bis vier Fälle — erfolgen. Auf Antrag des Verteidigers wurde ein Arzt aus der Zrennstraße Dalldorf vernommen, der die Tochter Hahn als stark minderwertig bezichnet. Infolgedessen kam das Gericht zu einer sehr milden Auffassung der Sache. Die Tochter erhielt 3 Monate Gefängnis, die Mutter nur 1 Monat, und letztere erhielt sogar noch Bewährungsfreit.

Ein Straßenräuber verhaftet. Nach einem Raubüberfall im Borgsdorfer Walde wurde ein gewisser Adolf Markowitsch in Hermsdorf festgenommen. Er hatte dem Friseur Rothwald aus Borgsdorf mit vorgehaltenem Revolver die Burschafft von 23 Mark und das Fahrrad genommen. Der Räuber ist ein 19 Jahre alter, aus Lange münde gebürtiger Bursche. Er trieb sich eine Zeitlang in Effen und Bromberg umher, verübte wiederholt Diebstähle, und kam deshalb in Fürstbergerziehung. Im August wurde er von der Instanz Sulinger im Hannoverschen einem Bauern in Arbeit gegeben. Von dort entwich er, kam, wie er behauptet, zu Fuß nach Berlin, verkaufte in der Münzstraße seinen besten Anzug und schaffte sich für den Erlös, zunächst einen vernickelten Trommelrevolver an. Der Verdacht, daß dieser Bursche nicht nur den Ueberfall im Walde von Borgsdorf, sondern auch die in den letzten Tagen gemeldeten Raubereien in der Spandauer Gegend verübt habe, hat sich jetzt bestätigt. Der Verhaftete wurde von Hermsdorf nach Berlin gebracht und dem Raubdezernat der Kriminalpolizei vorgeführt. Er leugnete erst die andern Ueberfälle, gab sie aber endlich zu, besonders, weil man den vernickelten Revolver, den einer der Raubfallenen bei dem Täter gesehen hatte, noch bei ihm fand. Wahrscheinlich hat er mit räuberischen polnischen Landarbeitern in Verbindung gestanden und an ihnen Helfershelfer gehabt.

Ein Vater schießt auf seine beiden Kinder. Am Sonnabend früh hat der in der Sedanstraße 24 wohnende Wächter Reinhold Schmeigel aus Marzahn seinen 13-jährigen Sohn und seine 10-jährige Tochter Charlotte und sein 10-jähriges Söhnchen Gerhard je einen Schuß aus einem Revolver abgegeben und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Der Anabe war sofort tot, während der Vater und die Tochter schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht wurden.

Ein Automobil von einem Bullen überannt. Auf der Landstraße bei Schopffingen nach Heel sprang ein Bulle gegen einen Kraftwagen. Der Kraftwagen stürzte um. Einer der Insassen, Rechtsanwalt Hoffschulte aus Hamm, brach das Genick; der Führer sowie der Besitzer des Autos blieben unverletzt.

Eine Liebestragödie. Aus Eger wird berichtet: Seit Dienstag den 30. v. M. waren die 16-jährige M. Mohrath, Tochter eines Franzensbader Hausbesizers, und der 20 Jahre alte Gastwirtssohn und Elektricitätsarbeiter Julius Werner aus Franzensbad verschwunden. Sie hatten sich aus dem elterlichen Hause entfernt und alle Nachforschungen nach den beiden blieben ohne Erfolg. Nun wurden dieser Tage von einem Arbeiter auf einem Felde bei dem Dorfe Niehm nächst Riechenstein im Egerland die beiden jungen Leute in einem Strohschober als Leichen aufgefunden. Werner hielt in der erstarrten Hand noch einen Revolver. Er stürzte im Einberührung mit dem Mädchen zuerst dieses erschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet haben. Als Ursache der Tat ist Liebeskummer anzunehmen.

Das „Mühlrad“ von Paris. Auf dem Plage vor der Notre-damekirche wurde durch die Vertreter der städtischen Behörden ein Stein eingeweiht, der den theoretischen Ausgangspunkt der großen französischen Nationalstraßen darstellen soll. Dieser Stein, der das Aussehen eines vierteiligen Mühlrades hat, ist in das Pflaster der mitten auf dem Plage liegenden Verkehrsinsel eingelassen und trägt im Mittelpunkt eine bronzene Windrose mit dem Wappen der Stadt Paris.

Eine schwere Eisenbahnkatastrophe in Rußland? Barzahauer Blätter berichten, daß auf der Strecke Moskau—Mwanowo ein Personenzug in Brand geriet, wobei 200 Personen umgekommen sein sollen, darunter 80 Kinder. Der Brand sei in einem mitgeführten Petroleumtankwagen ausgebrochen. Aus Moskau liegt keine Bestätigung der Meldung vor.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Hautjucken, Flechten, offene Füße

Ramfsadern, auch veraltete Wunden, heilt bis milde und wohlthuende Gantaris. Hat Dr. Strahl's Hausmittel. In Dgl.-Bölen a 1.00 u 1.50 G. u. haben: Magdeburg: Bittoria-Apothete, Kaiserstraße 94b. Gommern: Apotheke, Breitenweg 17. Siedlitz: Apotheke, Breitenweg 12a.

Hochschule für Arbeitersport.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund will neben seinem in Leipzig gelegenen Bundeshaus (das neben einem Geschäftshaus mit eigener Druckerei noch vier Wohnhäuser mit 48 Wohnungen umfaßt) eine Zentral-Bildungsanstalt für Arbeitersport errichten.

Die bisherige zentrale Ausbildung geschah in der vor 12 Jahren errichteten Bundesturnhalle unter Mitbenutzung von städtischen Schulräumen, bei denen aber die Abhaltung der Kurse stark beeinträchtigt wurde durch die zeitliche und räumliche Begrenzung der Übungsstunden.

Die zahlenmäßige Entwicklung, wie aber auch die Vielgestaltigkeit der Sparten im Arbeiter-Turn- und Sportbunde verlangt, daß dieser allen an ihn gestellten Bedürfnissen gerecht wird. Die Ausbildung von genügend geschulten Turn- und Sportwarten, Vorturnern, Fußballspiel- und Turnspielleitern, Schiedsrichtern, Berichterstattern, Schwimm- und Rudermannschaften, von gut ausgebildeten Vereinsfunktionären und Jugendleitern ist von jeher das Ziel des Bundes gewesen.

Wenn dennoch das Streben im Arbeiter-Turn- und Sportbunde nach Heranbildung weiterer Funktionäre ein solch starkes ist, so mag dies als der beste Beweis angesehen werden, daß man in dieser Organisation gewillt ist, sich mehr und mehr von den Ueberlieferungen der bürgerlichen Gesellschaft frei zu machen und eine eigene wirklich proletarische Kultur zu pflegen.

Diesem Zwecke soll die neuerrichtende Bundeshochschule dienen, die neben den Arbeitsräumen der dazu bestellten technischen Beamten mit Hörsälen, Lehrzimmern, ärztlichen Untersuchungs- und Beratungskabinen, eine Doppelturnhalle von je 14x21 Meter Ausmaß und ein Schwimmbecken von 12x8 Meter enthalten soll. Für die dann laufend abzuhaltenden Kurse sollen für deren Teilnehmer die bestmögliche Unterkunft geschaffen werden.

Die Schule, von einem bis zu 34 Meter Höhe sich erhebenden Turme gekrönt, stellt einen Gesamtwert von 650000 Mark dar. Die Aufbringung dieser Gelder soll laut Beschluß des Bundesrats zu Kapital gekehren durch einen von jedem Mitglied zu zahlenden Extrabeitrag von einer Mark. Die Gymnasien, die die Fassade bzw. perspektivische Ansicht der neuerrichtenden Schule zeigen, sind vom Bundesvorstand bereits in Umlauf gebracht und werden in den nächsten Tagen durch die Vereins- bzw. Abteilungsleiter den Vereinsmitgliedern zugestellt.

Am Sonntag fand die

Grundsteinlegung

statt. Hierzu fanden sich Delegationen der Vereine des Leipziger Bezirks mit ihren Führern, viele Bundes-, Gewerkschafts- und Parteigenossen ein, um dem Tage der Grundsteinlegung zum Ban der Bundeshochschule eine besondere Weihe zu geben. Auch der Bundesvorstand der Organisation war vollständig zur Stelle und verband damit seine erste Sitzung nach dem Bundesstapel in Raffel. Um 11 Uhr marschierten unter Vorantritt eines starken Trommlerkorps die Delegationen mit 40 Fächern vom Leipziger Volkshaus zu dem in der Fichtestraße gelegenen Grundstüd, auf dem die Bundeshochschule entstehen soll.

Zu warmempfundener Worten gab Moritz Fromm, der 1. Vorsitzende des Bundes 1893 bis 1895, seiner Freude Ausdruck, den Tag mitfeiern zu können, wo zu einem so großen Werke der Grundstein gelegt wird. „Einiges Schaffen trönte das Wort“, waren die Mahnworte des Genossen, der den Bund mit aus der Taufe hob. Dann gaben die Bundesgenossen am Grundstein darüber, worauf der Abzug der Delegationen nach dem Volkshaus unter Trommel- und Pfeifenklang wieder erfolgte. Unsere Turngenossen im Lande haben dafür zu sorgen, daß diese Schätze proletarischer Kultur mit Durchführung der geplanten Beschlüsse, den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, ausgeführt wird.

Unsre Abtheilung zeigt die Vorderansicht des Gebäudes. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ist ein Glied in der Kette der modernen Arbeiterbewegung. Sie will in dem Weizsäckerplatz dem Proletariat behäuflich sein, deshalb verständlich, daß die Arbeiterjugend allerorts der Arbeiterportbewegung ein so lebhaftes Interesse entgegenbringt. Dieses Interesse aber soll sich nicht nur gelegentlich einmal zeigen, wenn Turner und Sportler aufmarschieren, um ihre Darbietungen zu zeigen, sondern gerade jetzt ist der beste Augenblick gekommen, die Solidarität durch die Tat zu beweisen. Die Arbeiterjugend wird, wenn die Angehörigen der Arbeiter-Turn- und Sportvereine zum Kampfe der Gymnasien an sie heranzitren, gemäß diese nicht ablehnen, sondern durch ihren Teil mit dazu beitragen, daß der große Plan der Arbeiterportbewegung durchgeführt wird und die Bundeshochschule in Leipzig erricht werden kann.

Die Serienspiele.

Der Sonntag war mit Uebungsstunden auf. Turner Turnkammer gegen den Ostfälischen Sportklub mit 2:2 Remis. Wader II. spielte gegen B. V. S. und unterlag durch ein Unentschieden 1:1. Sportfreunde spielte mit 2:1 knapp über Sturm Schönebeck. Eintracht Süd hatte Weitzhof Schönebeck als Gast und konnte diesen geschlagen mit 3:2 heimführen. Hier soll von letzterem Folgendes angeführt sein. Die größte Uebungsstunde machte ein Sturm (7. Sturm) spielte handhoch mit 9:2 über Wader Neuhäusel. W. V. S. hatte Germania Burg als Gast und siegte mit 2:0.

Ein Zeichen für das gute Können deutscher Arbeiterportler ist

Dröders Sieg in Paris.

In Paris hat am Sonntag nachmittag unter außerordentlichen Umständen der Besichtigung der erste Fußballwettkampf nach dem Siege zwischen einer deutschen und einer französischen Mannschaft stattgefunden.

Es fanden sich gegenüber der dem Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund angehörende Dröders Arbeiter-Sportmannschaft in diesem Jahre Bundesmeister ist und eine Mannschaft der Fédération sportive du travail. Der Kampf endete mit einem Siege der deutschen Mannschaft von 3:0, Halbzeit 2:0.

Die deutsche Mannschaft hatte sich bei dem Spiel gegen ein als der französische sehr stark zeigte die Sympathie der Zuschauer erobert.

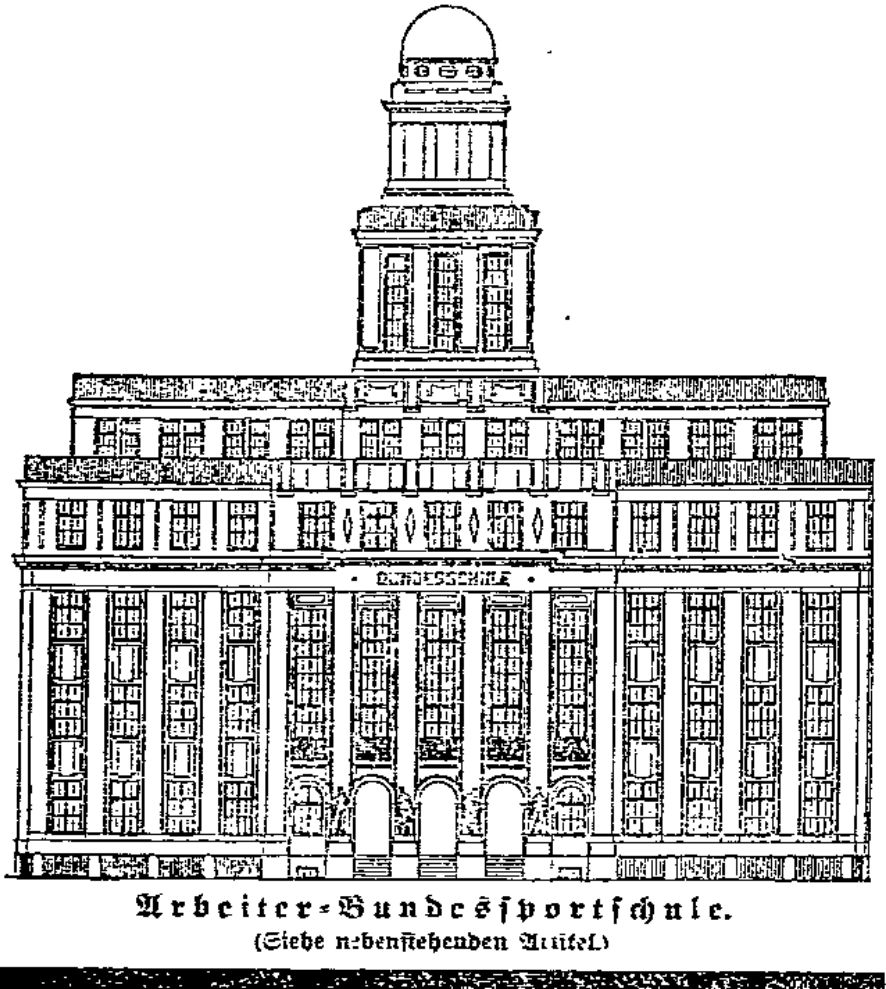
Wader Magdeburg I gegen Fußballklub Burg I. (1:1, 1:0 Eden 4:9). Im fälligen Serienpiel standen sich beide Mannschaften in Magdeburg gegenüber. Die Gäste stellten eine auf allen Posten gefestigte Mannschaft, fast die erbe hälfte spielten sie mit nur 10 Mann. Im Sturm klapperte es vorzüglich, besonders hervorzuheben ist die entschlossene Schußfreudigkeit vom Gegner. Wader zeigte sich ebenfalls, jedoch nach Halbzeit war im Sturm keine Harmonie, wodurch Fußballklub leicht überlegen spielte. Während der zweiten Spielhälfte drohte das Spiel auszurufen, der Schiedsrichter ließ es aber nicht über die Grenze des Erlaubten kommen.

Mit Anstoß des Platzhähners entwickelt sich ein flottes Spiel. Kurz darauf erzielen die Gäste eine Ecke, welche verschossen wird. Wader zeigt Elfer, welcher erhöht wird durch lautes Zurufen einzelner Spieler (fehlte), denn hier darauf zeigt sich die Mannschaft aufgeregter. Fußballklub mit 10 Mann hält das Spiel offen, spielt aber zu hoch. Mit gibt zu weite Vorlagen. Kurz hintereinander erzielt B. V. S. einige Ecken, welche erfolglos verlaufen. Wader liegt in der 18. Minute im Angriff und kommt zur ersten sichern Torgelegenheit, welche der Mittelstürmer verfehlt. Vier Minuten später schießt H. unballbar zum Führungstor ein. Kurz darauf wint den Gästen der Ausgleich, jedoch der platzierte Schuß Na. tenli über die Latte. Beide Mannschaften spielten sich abwechselnd vor beiden Toren ab. Beide Mannschaften sind auf dem Punkte, die Fortschritt letzten oft im letzten Moment.

B. V. S. vervollständigt sich in der 33. Minute. Kurz vor Halbzeit schießt H. der Gäste knapp über die Latte.

Nach Seitenwechsel wieder flottes Mittelfeldspiel. Die Gäste drücken scharf zum Ausgleich, in ihrer von der 3. Minute hergeleitet sein konnte, aber nicht verwirklicht vor des Gegners Tor. Die linke Seite von Wader, welche die bessere ist, bekommt mehr Zutritt als in der ersten Spielhälfte. In und H. bringen einige gefährliche Schüsse an, welche in der Regel verfehlt. Die Gäste verpassen die guten Innenmannschaft Waders harte Arbeit. In B. V. S. schießt eine sehr mühsamer Stellung auf des Gegners Verteidigung. Die idealen Schüsse sind es wieder H., welcher unballbar zum Ausgleich einsetzt. Doch in der letzten Minute bekommt Burg einen Elfmeter zugesprochen wegen unfairen Spiels. Der gut getretene flache Schuß geht knapp daneben.

Die Gäste legen sofort Protest ein. (John, Groß-Ostereben) hatte einen schweren Stand, um gebietet ein Lob für seine korrekten Entscheidungen.



Arbeiter-Bundesportschule. (Siehe nebenstehenden Anzeiger.)

Sturm Schönebeck I gegen Sportfreunde I (1:2, 1:1, Eden 5:4). Die Mannschaften fanden sich am Sonntag im fälligen Serienpiel gegenüber. Mit dem Anstoß von Sturm beginnt ein Spiel, wie es wohl selten besser gezeigt wird. Eine leichte Ueberlegenheit des Platzhähners ist im Anfang nicht zu verkennen, welche denn auch in der 15. Minute zum ersten Erfolg führt. Sportfreunde gehen fast aus sich heraus und können auch nach 10 Minuten gleichziehen. Bis Halbzeit Unentschieden.

Nach Wiederanstoß läßt die junge Sturmmannschaft merklich nach. Manch schöne Sachen läßt der Stürmer vor, bis 5 Minuten vor Schluß aus einer Ecke erzielt daraus das fest eingetragene Tor für die Gäste fällt. Die Mannschaft wird bei längerem Zusammenstoß ein beachtenswerter Gegner sein. Der Schiedsrichter Scheuerlauf (Tegelen) hatte einen letzten Stand und leistete zur vollen Zufriedenheit.

Eintracht 02 gegen Sturm Neuhäusel I. (1:0, 0:0, Eden 7:9). Beide Mannschaften fanden sich auf dem Eintracht-Sportplatz im Serienpiel gegenüber. Von Anfang bis Schluß war eine Ueberlegenheit von 02 nicht zu verkennen. Die Gäste bestanden sich lediglich auf Durchbrüche. Das dem höheren Resultat ergibt wurde, sah an der Ueberlegenheit und im Sturm. Geradezu blendend arbeitete der St. die scharfen Schüsse meisterte er mit einer Reibühigkeit, wie man es tatsächlich selten sieht. Wäre er rechtzeitig nicht weiter gewiesen wie seine Sportgenossen, ein Resultat von 4:0 hätte dem Spielverlauf eher entsprochen. Der Gäste-Sturm verlagte vollkommen auf ein Verfehlen der Gastgeber zum Sturm vermittelte man. Wollen in Zukunft Eiferer eide und Sturm in spielen wie ihre Ueberlegenheit und im. dann müssen sie noch recht viel Training bereiten.

Eintracht Süd gegen Weitzhof Schönebeck I (3:2 - 0:2). Die Vereine fanden sich im letzten Punktspiel gegenüber. In dem ersten Spielverlauf zeigt sich, daß jedoch mit dem Fortschreiten ein Glück dem Gastmann offenbar Spiel mit spannenden Momenten. Bis Halbzeit ist Schönebeck demal erfolgreich.

Nach der Pause ist Süd dreimal in der gefährlichen Lage einzufinden. Des Spiel war reich an wichtigen Momenten. Weitzhof Schönebeck hatte Uebung an Unentschieden verdient. Der Schiedsrichter Kannecke (Wenneckenbeck) war sehr gut.

Turner Burg I gegen Ostfälischer Sportklub Burg I (2:2, 1:0, Eden 4:5). Einmal scharf kam die Punkte listeten sich auf dem Sportplatz beide Mannschaften. In beiden in mehreren Sätzen des Turners mit einem klaren Erfolg spielten den besten Fußball. Die Partie im der ersten Hälfte, das letzte Puffen von Burg zu Burg, war vorzüglich. Aber die zweite Hälfte? Burg greift vor allem die Mitte, namens den Gästen an? Die Gäste gingen in Bedrängnis und wurde dem Sportklub das Drücken leicht gemacht. Ein Glück für Turner, daß der Klub über Fortschreiten nicht verfiel. Ostfälischer spielte ein Druckspiel, wie man es in letzter Zeit selten von ihm sah. Leider etwas hoch, H. und H. sehr hart. Letzterer brachte den Klub um den Sieg durch die unfairen Spielweise.

Mit Anstoß des Sportklubs beginnt ein flottes, aber anstrengtes Spiel. Erst nach und nach werden beide Mannschaften insbesondere Turner, ruhiger. Eine gefährliche Sache für Turner wird im letzten Moment durch Absichts unterlassen. Turner arbeitet vorzüglich und erzielen in der 20. Minute nach ganzem Durchdringen das Führungstor. Auf und ab wandert der Ball, hier Puff dort Druck. Beide Seiten müssen Chancen nicht aus.

Die zweite Hälfte bringt dann fast durchwegs überlegenes Spiel des Klubs. Ein Weitzhof der Mitte stellt den Ausgleich her (60. Min.). Man glaubt an ein Unentschieden, da (67. Min.). Erstall für Sportklub. Gut getroffen landet der Ball unter lauten Beifall im Turners Tor. Anstoß. H. H. geht weiter an, und hmanseheft. Der Strafstoß hoch geschossen, fällt direkt ins Tor. Der Stürmer hand gegen die Gäste. Folgender Beifall. H. H. Protestpunkt: Der Schiedsrichter ließ den Strafstoß ausführen, da der angezeigte Spieler noch im Felde war. Sportklub legte dann auch nach dem Anstoß ein Protest ein. Ein zweites Tor Sportklub hatte dem Spielverlauf aufzuheben. Der Unparteiische (Weyer, Schönebeck) waltete sonst einwandfrei seines Amtes.

Wader Magdeburg I gegen Germania Burg I (2:0 - 1:0, Eden 3:3). Ein Kampf um die Führung in der Tabelle. Den sich ein schweres Spiel geben würde, darauf waren wir gefaßt. Aber ein derartig hartes Spiel hatte der Schiedsrichter (Wiegand) auf keinen Fall zugehen. Dieses Nachgeschick kann die Folgen zeigen. Die Vertagung Na. B. S. ging noch glimpflich ab, als die beiden Mannschaften.

Der Erstkontakt ist wenig zu sagen. Die Spielweise ohne technische Gründe, beide Mannschaften hatten Erfolg eingeleitet, zum sich auch nicht leicht zu machen. Ein Schiedsrichter hatte es sehr, eine ungenauete Entscheidung bei der Mannschaft. Fußballklub lag im Anfang und besitzt in der Mitte eine sehr gefährliche Kraft, der auch beide Mannschaften. Durch höchster Anstrengung blieb den Germanen jeglicher Erfolg verweigert.

Freie Turner Wenneckenbeck gegen Wader Neuhäusel (5:0, 1:0). Einmal scharf kam die Punkte listeten sich bei beiden Mannschaften. Den sich ein schweres Spiel geben würde, darauf waren wir gefaßt. Aber ein derartig hartes Spiel hatte der Schiedsrichter (Wiegand) auf keinen Fall zugehen. Dieses Nachgeschick kann die Folgen zeigen. Die Vertagung Na. B. S. ging noch glimpflich ab, als die beiden Mannschaften.

Wenneckenbeck gute Vertheilung untereinander. Die Stürmerreihe spielte aufopfernd und frag den Rückenanteil am Erfolg. Bei dem Gegner war die Ueberlegenheit zu schwach und gißt nicht mit der nötigen Energie in das Spiel ein. Der beste Mann Waders war, trotz der hohen Niederlage, der Stürmer, der mehrmals in klüner Entschlossenheit den Ball ins Aus lenkte und auch sonst technisch auf der Höhe stand. Seine Gegenüber war von demselben Maße.

Bis Halbzeit führte Wenneckenbeck mit 1:0. Nach Seitenwechsel vergrößerte es noch das Tempo, das den Gegner unvorbereitet fand, so daß es mit der weiteren Toren das Spiel beenden konnte. Wader war nicht einmal das Ehrenwort verdient. Hoffentlich bleibt die Spielweise Wenneckenbeck so, damit es nicht - wie augenblicklich - am Ende der Serie als Tabellenletzte baste er.

Sportvereiniguna Helmstedt gegen Borussia (1:2 - 1:0, Eden 2:7). In einem Gefechtspiel hatte Borussia Helmstedt verpflichtet. Die Gäste erschienen nur mit 10 Mann und blieben den Vorurteilen wader Stand. Die Sintermannschaft von den Gästen arbeitete trotz zweier Erleubte verständnisvoll. Der Mittelstürmer verdient besonders anerkannt zu werden. Der verfußt über eine gute Ballführung und sorgte für bestenfalls zusammenarbeiten und nachlaufen, wenn der Ball verloren gegangen ist. Immerhin trat er das Tor keine Farben. Borussia hatte eine kleine Ueberlegenheit in der Besetzung. Die Mannschaft arbeitete auf zusammen; ein Mißverständnis gab es nicht. Die Stürmerreihe mußten wir nachfragen, daß sie zu hart arbeitete. Der H. muß sich diese Spielweise abgewöhnen. Mit Mannschaft hat den Sieg verdient.

Nach Anstoß der Gäste kommt ein Mittelfeldspiel aufstunde, ohne daß eine der Mannschaften vorläufig zum Tor durchkommen kann. Eine Ecke für Helmstedt wird vom H. auf Tor gesetzt, aber gehalten. Im nächsten Moment hat Borussia als eine, ebenso wenig erreicht. Durch Nicht-Stellunabgabe bringt der Ra. der Gäste seinen Verein um die Führung. Sante von Pa. mit anschließendem Schuß des St. gibt Borussia die Führung. Wieder ist es die Ueberlegenheit, die H. nicht erreichen läßt. Nach Halbzeit wieder Mittelfeldspiel. Borussia drückt dann eine zeitlang. Die Ueberlegenheit ist noch ein Tor. Hierdurch angeport wird das Tempo lebhafter. Die Gäste kommen zum Ehrenwort. Das schließt das Tages. Schiedsrichter Palm (W. S. B.) war gut.

Bestere Resultate. Wader II - B. V. S. 1:0, 5 Wader III - Jahn, Groß-Ostereben 1:1, 2 Wader I Jgd. - B. V. S. 1 Jgd. 1:1, 1 Wader II Jgd. - B. V. S. II Jgd. 1:1. - Sturm Schönebeck I, Jgd. gegen Sportfreunde 2. Jugend 1:1.

Handball.

Am Sonntag war Beginn der Handballserie. Die ersten Spiele nahmen folgenden Verlauf: Fichte-Frohlinn I stand in Wenneckenbeck den Freien Turnern Be. neneckenbeck I gegenüber. Da ein Fußballspiel plötzlich angefaßt wurde konnte das Handballspiel wegen Eintritt der Dunkelheit nicht zu Ende geführt werden. Frohlinn führte mit 1:0. Das Spiel wird wiederholt.

In Groß-Ostereben trafen Jahn I und Vorwärts Femeerleben I auf den Plan. Vorwärts verteidigt die Punkte, da wegen des Stahlhelmschutzes die Strafbänke nicht fahren konnte und sie zu spät antraten. Ein kleinliches Standpunkt Jahn, den offensichtlich die Bezirksleitung revidieren wird. Das Spiel schloß mit 1:1.

Die beiden Jugend spielte ebenfalls in Groß-Ostereben gegen die Jahn-Jugend. 8:0 für Burg war das Ergebnis, das durchaus verdient war. Fichte-Frohlinn I gegen Jahn I trugen die Pflichterfüllungsspiel gegen Jahn I. Groß-Ostereben Frauen aus. Frohlinn lieferte ohne Frage das bessere Spiel und siegte mit 4:0.

Freie Turner Südost I gegen Weitzhof Schönebeck I (3:0). Am Sonntag fanden sich in Südost beide Mannschaften in ihrem ersten Serienpiel gegenüber. Südost war die technisch bessere und auch schnellere Mannschaft und war der Sieg verdient. Leider spielten sich nach dem Spiel Sachen ab, die dem Arbeiter-Turn- und Sportbund nicht dienlich sind.

Die Antwort von Weitzhof beginnt das zweite Spiel technisch auf der Höhe stehende interessanter Spiel. Der Anstoß wird abgefangen und fünf von der scharfen Sturm zum ersten Tor. Eine leichte Ueberlegenheit von Südost ist schon vor Halbzeit zu verkennen, denn Schuß auf Schuß fiel auf das Tor, die aber vom St. gut gehalten wurden.

Nach Seitenwechsel hatte Südost das Spiel vollständig in der Hand und konnte durch einen Strafstoß, der glatt verhandelt wurde, in Führung gehen. Weitzhof ließ nach und konnte H. von Südost noch zweimal erfolgreich einfinden. Der Schiedsrichterfrage muß größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Leichtathletische Wettkämpfe in Wenneckenbeck.

Am Sonntag fanden auf dem Sportplatz der Freien Turner Wenneckenbeck die Vereinswettkämpfe der Athleten des Turnvereins Fichte, Abteilung Frohlinn, und der Freien Turner Wenneckenbeck ihren Austrag. Die Resultate zeigen, daß in beiden Vereinen starke leichtathletische Kräfte vorhanden sind, die bei regem Training für die Genossen im Reich eine starke Konkurrenz abgeben würden.

Am Nachmittage fand der Vereinswettkampf Wenneckenbeck gegen Frohlinn statt. Da Frohlinn über eine größere Auswahl von Sportlern verfügt, konnte es seinem Bruderverein eine knappe Niederlage beibringen. Resultat 9 1/2 : 90 1/2 für Frohlinn. Es wäre verfehlt, irgend eine Leistung besonders hervorzuheben. Die nackten Resultate zeigen am besten die Stärke der Vereine.

Vereinswettkämpfe Frohlinn.

- Oberstufe. 100-Meter-Lauf: Elermann 11,4, Hermann Müller 12, Seimann 12, 2. Sel. Hochsprung mit Anlauf: Hermann Müller 1,57, Elermann 1,42, Köpfe 1,37 Meter. Kugelstoßen: Elermann 8,33, Kegener 8,32, Hermann Müller 7,45 Meter. Speerwerfen: Elermann 31,60, Seimann 29, 2. Sel. 27,90 Meter. 400-Meter-Lauf: Hermann Müller 56,1, Elermann 56,2, 2. Sel. Jugend 06/07. 100-Meter-Lauf: Reichardt 12,2, Koch 11,23, Sebenoth 12,4, Seimann 11,24, 2. Sel. Weitzsprung mit Anlauf: Koch 11,6,5, Sebenoth 5,50, Koch 11,5,53 Meter. Hochsprung mit Anlauf: Koch 11,53, Reichardt 1,33, Sebenoth 1,27 Meter. Speerwerfen: Koch 11,27,90, Sebenoth 24,75, Koch 11,23,10 Meter. Kugelstoßen: Koch 11,9,15, Sebenoth 9,10, Reichardt 8,90 Meter. Diskuswerfen: Koch 11,25,45, Sebenoth 20,75 Meter. 1000-Meter-Lauf: Witt 3:6:3, Koch 11:3:12, 2. Sel. Koch 11:3:12:3 Min. Jugend 08/09. 100-Meter-Lauf: Eichenbach 13,2, Worbis 12,3, Went 14, 2. Sel. Weitzsprung mit Anlauf: Eichenbach 4,46, Venie 4,22, Worbis 4,17 Meter. Hochsprung mit Anlauf: Worbis 1,37, Eichenbach 1,32, Köhner 1,27 Meter. Scheudertalt: Eichenbach 26,40, Worbis 25,70, Köhner 24,60 Meter. Ballwurf: Koch 11,61,50, Brandt 35,40, Eichenbach 53 Meter. 800-Meter-Lauf: Eichenbach 2,22, 2. Sel. Hünje 2,2, Worbis 2:29. Speerwerfen: Eichenbach 32,2, 2. Sel. 27, Koch IV 22,40 Meter. Kugelstoßen: Eichenbach 8,80, Worbis 8,65, Brandt 8,50 Meter. Sportlerinnen. 100-Meter-Lauf: Ann Hippler 13,1, Erna Koch 13,2, Erta Saaje 13,3, 2. Sel. Weitzsprung mit Anlauf: Erta Saaje 4,30, Erna Koch 4,10, Käpfe Saaje 4,03 Meter. Hochsprung mit Anlauf: Erta Saaje 1,37, Erna Koch 1,32, Anni Hippler 1,27, 2. Sel. Kugelstoßen: Erta Saaje 5,85, Erna Koch 5,50, Martha Böger 5, Seria Klavica 5 Meter. Ballwurf: Erta Saaje 59,11, Martha Böger 36,83, Käpfe Saaje 35,22 Meter.

Vereinswettkämpfe Wenneckenbeck.

- Oberstufe. 100-Meter-Lauf: Meyer 11,4, Zacharias 11,4, Wilde 12,2, 2. Sel. Hochsprung mit Anlauf: Wilde 1,32, Meyer 1,37, Meyer 1,37, Zacharias 1,37 Meter. Kugelstoßen: Meyer 1,98, Wilde 8,43, Zacharias 8,13 Meter. Speerwerfen: Wilde 39,35, Meyer 11,22,20, Zacharias 30,90 Meter. Stabhochsprung: Wilde 2,67, Meyer 1,2, 2. Sel. 2,62 Meter. Jugend 05/07. 100-Meter-Lauf: Serbst 12,3, Schönefeld 12,4, Ringe 13,1, 2. Sel. Weitzsprung mit Anlauf: Ringe 5,40, Böhme 4,90, Serbst 4,80 Meter. Hochsprung mit Anlauf: Meyer 1,33, Ringe 1,33, Böhme 1,33, Samann 1,33, 2. Sel. 1,33 Meter. Speerwurf: Schönefeld 32, Samann 26,50, Böhme 25,75 Meter. Kugelstoßen: Böhme 9,65, Meyer 9, Schönefeld 8,68 Meter. Diskuswerfen: Böhme 23,80, Meyer 22,25, Schönefeld 21 Meter. 1000-Meter-Lauf: Ringe 3:11:1, Röhde 3:12:1, 2. Sel. 3:12:1 Minuten. Jugend 03/09. 100-Meter-Lauf: Heuer 14,2, Wöhrndorf 14,3, Koch 14,3, 2. Sel. Weitzsprung mit Anlauf: Wöhrndorf 3,72, Felltrapp 3,54, Wöhrndorf 3,53, Koch 3,53, 2. Sel. Hochsprung mit Anlauf: Felltrapp 1,22, Wöhrndorf 1,22, Wöhrndorf 1,22, Heuer 1,22 Meter. Schteuerball: Wöhrndorf 26,10, Wöhrndorf 25,30, Heuer 24,10 Meter. Ballwurf: Wöhrndorf 60,70, Heuer 53,70, Wöhrndorf 53 Meter. Speerwerfen: Koch 23,80, Wöhrndorf 22,10, Heuer 19,85 Meter. Kugelstoßen: Schräder 8,90, Koch 7,90, Heuer 7,30 Meter.

Vereinswettkämpfe.

- 100-Meter-Lauf. 1. Elermann (Frohlinn) 11,3, 2. Meier (Wenneckenbeck) Handbreite jurid. Stabhochsprung. 1. Zacharias (Wenneckenbeck) 26,90, 2. Wilde (Wenneckenbeck) 24,68 Meter. 60-Meter-Hürdenlauf. 1. Koch (Frohlinn) 9,1, 2. Reichardt 9,4, 2. Sel. 9,4, 3. Heuer 9,4, 4. Seimann 9,4, 5. Elermann 9,4, 6. Seimann 9,4, 7. Seimann 9,4, 8. Seimann 9,4, 9. Seimann 9,4, 10. Seimann 9,4, 11. Seimann 9,4, 12. Seimann 9,4, 13. Seimann 9,4, 14. Seimann 9,4, 15. Seimann 9,4, 16. Seimann 9,4, 17. Seimann 9,4, 18. Seimann 9,4, 19. Seimann 9,4, 20. Seimann 9,4, 21. Seimann 9,4, 22. Seimann 9,4, 23. Seimann 9,4, 24. Seimann 9,4, 25. Seimann 9,4, 26. Seimann 9,4, 27. Seimann 9,4, 28. Seimann 9,4, 29. Seimann 9,4, 30. Seimann 9,4, 31. Seimann 9,4, 32. Seimann 9,4, 33. Seimann 9,4, 34. Seimann 9,4, 35. Seimann 9,4, 36. Seimann 9,4, 37. Seimann 9,4, 38. Seimann 9,4, 39. Seimann 9,4, 40. Seimann 9,4, 41. Seimann 9,4, 42. Seimann 9,4, 43. Seimann 9,4, 44. Seimann 9,4, 45. Seimann 9,4, 46. Seimann 9,4, 47. Seimann 9,4, 48. Seimann 9,4, 49. Seimann 9,4, 50. Seimann 9,4, 51. Seimann 9,4, 52. Seimann 9,4, 53. Seimann 9,4, 54. Seimann 9,4, 55. Seimann 9,4, 56. Seimann 9,4, 57. Seimann 9,4, 58. Seimann 9,4, 59. Seimann 9,4, 60. Seimann 9,4, 61. Seimann 9,4, 62. Seimann 9,4, 63. Seimann 9,4, 64. Seimann 9,4, 65. Seimann 9,4, 66. Seimann 9,4, 67. Seimann 9,4, 68. Seimann 9,4, 69. Seimann 9,4, 70. Seimann 9,4, 71. Seimann 9,4, 72. Seimann 9,4, 73. Seimann 9,4, 74. Seimann 9,4, 75. Seimann 9,4, 76. Seimann 9,4, 77. Seimann 9,4, 78. Seimann 9,4, 79. Seimann 9,4, 80. Seimann 9,4, 81. Seimann 9,4, 82. Seimann 9,4, 83. Seimann 9,4, 84. Seimann 9,4, 85. Seimann 9,4, 86. Seimann 9,4, 87. Seimann 9,4, 88. Seimann 9,4, 89. Seimann 9,4, 90. Seimann 9,4, 91. Seimann 9,4, 92. Seimann 9,4, 93. Seimann 9,4, 94. Seimann 9,4, 95. Seimann 9,4, 96. Seimann 9,4, 97. Seimann 9,4, 98. Seimann 9,4, 99. Seimann 9,4, 100. Seimann 9,4, 101. Seimann 9,4, 102. Seimann 9,4, 103. Seimann 9,4, 104. Seimann 9,4, 105. Seimann 9,4, 106. Seimann 9,4, 107. Seimann 9,4, 108. Seimann 9,4, 109. Seimann 9,4, 110. Seimann 9,4, 111. Seimann 9,4, 112. Seimann 9,4, 113. Seimann 9,4, 114. Seimann 9,4, 115. Seimann 9,4, 116. Seimann 9,4, 117. Seimann 9,4, 118. Seimann 9,4, 119. Seimann 9,4, 120. Seimann 9,4, 121. Seimann 9,4, 122. Seimann 9,4, 123. Seimann 9,4, 124. Seimann 9,4, 125. Seimann 9,4, 126. Seimann 9,4, 127. Seimann 9,4, 128. Seimann 9,4, 129. Seimann 9,4, 130. Seimann 9,4, 131. Seimann 9,4, 132. Seimann 9,4, 133. Seimann 9,4, 134. Seimann 9,4, 135. Seimann 9,4, 136. Seimann 9,4, 137. Seimann 9,4, 138. Seimann 9,4, 139. Seimann 9,4, 140. Seimann 9,4, 141. Seimann 9,4, 142. Seimann 9,4, 143. Seimann 9,4, 144. Seimann 9,4, 145. Seimann 9,4, 146. Seimann 9,4, 147. Seimann 9,4, 148. Seimann 9,4, 149. Seimann 9,4, 150. Seimann 9,4, 151. Seimann 9,4, 152. Seimann 9,4, 153. Seimann 9,4, 154. Seimann 9,4, 155. Seimann 9,4, 156. Seimann 9,4, 157. Seimann 9,4, 158. Seimann 9,4, 159. Seimann 9,4, 160. Seimann 9,4, 161. Seimann 9,4, 162. Seimann 9,4, 163. Seimann 9,4, 164. Seimann 9,4, 165. Seimann 9,4, 166. Seimann 9,4, 167. Seimann 9,4, 168. Seimann 9,4, 169. Seimann 9,4, 170. Seimann 9,4, 171. Seimann 9,4, 172. Seimann 9,4, 173. Seimann 9,4, 174. Seimann 9,4, 175. Seimann 9,4, 176. Seimann 9,4, 177. Seimann 9,4, 178. Seimann 9,4, 179. Seimann 9,4, 180. Seimann 9,4, 181. Seimann 9,4, 182. Seimann 9,4, 183. Seimann 9,4, 184. Seimann 9,4, 185. Seimann 9,4, 186. Seimann 9,4, 187. Seimann 9,4, 188. Seimann 9,4, 189. Seimann 9,4, 190. Seimann 9,4, 191. Seimann 9,4, 192. Seimann 9,4, 193. Seimann 9,4, 194. Seimann 9,4, 195. Seimann 9,4, 196. Seimann 9,4, 197. Seimann 9,4, 198. Seimann 9,4, 199. Seimann 9,4, 200. Seimann 9,4, 201. Seimann 9,4, 202. Seimann 9,4, 203. Seimann 9,4, 204. Seimann 9,4, 205. Seimann 9,4, 206. Seimann 9,4, 207. Seimann 9,4, 208. Seimann 9,4, 209. Seimann 9,4, 210. Seimann 9,4, 211. Seimann 9,4, 212. Seimann 9,4, 213. Seimann 9,4, 214. Seimann 9,4, 215. Seimann 9,4, 216. Seimann 9,4, 217. Seimann 9,4, 218. Seimann 9,4, 219. Seimann 9,4, 220. Seimann 9,4, 221. Seimann 9,4, 222. Seimann 9,4, 223. Seimann 9,4, 224. Seimann 9,4, 225. Seimann 9,4, 226. Seimann 9,4, 227. Seimann 9,4, 228. Seimann 9,4, 229. Seimann 9,4, 230. Seimann 9,4, 231. Seimann 9,4, 232. Seimann 9,4, 233. Seimann 9,4, 234. Seimann 9,4, 235. Seimann 9,4, 236. Seimann 9,4, 237. Seimann 9,4, 238. Seimann 9,4, 239. Seimann 9,4, 240. Seimann 9,4, 241. Seimann 9,4, 242. Seimann 9,4, 243. Seimann 9,4, 244. Seimann 9,4, 245. Seimann 9,4, 246. Seimann 9,4, 247. Seimann 9,4, 248. Seimann 9,4, 249. Seimann 9,4, 250. Seimann 9,4, 251. Seimann 9,4, 252. Seimann 9,4, 253. Seimann 9,4, 254. Seimann 9,4, 255. Seimann 9,4, 256. Seimann 9,4, 257. Seimann 9,4, 258. Seimann 9,4, 259. Seimann 9,4, 260. Seimann 9,4, 261. Seimann 9,4, 262. Seimann 9,4, 263. Seimann 9,4, 264. Seimann 9,4, 265. Seimann 9,4, 266. Seimann 9,4, 267. Seimann 9,4, 268. Seimann 9,4, 269. Seimann 9,4, 270. Seimann 9,4, 271. Seimann 9,4, 272. Seimann 9,4, 273. Seimann 9,4, 274. Seimann 9,4, 275. Seimann 9,4, 276. Seimann 9,4, 277. Seimann 9,4, 278. Seimann 9,4, 279. Seimann 9,4, 280. Seimann 9,4, 281. Seimann 9,4, 282. Seimann 9,4, 283. Seimann 9,4, 284. Seimann 9,4, 285. Seimann 9,4, 286. Seimann 9,4, 287. Seimann 9,4, 288. Seimann 9,4, 289. Seimann 9,4, 290. Seimann 9,4, 291. Seimann 9,4, 292. Seimann 9,4, 293. Seimann 9,4, 294. Seimann 9,4, 295. Seimann 9,4, 296. Seimann 9,4, 297. Seimann 9,4, 298. Seimann 9,4, 299. Seimann 9,4, 300. Seimann 9,4, 301. Seimann

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Oktober 1924.

Zentralisation der Krankenversicherung.

Die Erfahrung der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Sozialversicherung und der Krankenversicherung in besonderem Maße, die sich auf eine Zeit von über zwei Jahrzehnten erstreckt, gibt mir seit Jahren Veranlassung, für eine umfassende Zentralisation bzw. Zusammenfassung der gesamten Sozialversicherung mit den Krankenkassen als Unterbau und Leistungsträger bzw. Beitragsgeber einzutreten. Denn es ist doch nicht zu bestreiten, daß von allen Teilen der weiterspalteten Sozialversicherung und andern Fürsorgen die Krankenkassen am billigsten und schnellsten arbeiten. Während die Erledigung von Geschäftsvorgängen, Anträge auf Leistungen und Lieferungen, bei der Armen- und Wohlfahrtspflege schnellstens erst nach vielen Tagen und selbst Wochen, bei der Erwerbslosenfürsorge ebenfalls, bei der Kriegsfürsorge auch erst nach Wochen und Monaten ihre Erfüllung finden, werden bei der Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung bis zum Eintreten der Unterstützung gar Wochen und Monate gebraucht. (So lief im Vorjahr ein zur Beschwerde gebrachter Fall vom Mai bis zum Oktober.) Dagegen werden von den Krankenkassen selbst geldliche Ansprüche prompt in Minuten, Krankengeld, Wochengeld, Sterbegeld sogar in höchstens Viertelstunden erledigt. Prompt arbeitet die deutsche Krankenversicherung täglich in Millionen Fällen, sie hilft sofort, während bei den andern Zweigen der oder die Unglückliche, wenn sie nicht von andern Stellen erhalten werden, bis zum Eintritt der Unterstützung, die ein Recht infolge ihrer Beitragsleistung ist, oft verhungern würden.

Dabei arbeitet die Krankenversicherung nicht nur am schnellsten, sondern auch am billigsten von allen Trägern der Sozialversicherung, Wohlfahrt und Fürsorge. Den Verwaltungsausgaben gut geleiteter Orts- und andern Krankenkassen mit 8, 6 oder 5 Prozent, im letzten Reichsdurchschnitt 11 Prozent stehen bedeutend höhere Verwaltungskosten der andern Versicherungsträger gegenüber, die in manchen Fällen zur gleichen Zeit 25 bis 30 oder gar 35 Prozent betragen. Die schnelle und im allgemeinen billige Verwaltung unserer Ortskrankenkassen ist mit auf die Selbstverwaltung durch Versicherte und Arbeitgeber zurückzuführen. Soll also unsere gesamte Sozialversicherung billiger und schneller arbeiten, so daß Millionen geholt, statt dessen für Mehrleistungen verwendet werden können, so lege man die heute getrennt, nebeneinander und vielfach auch gegeneinander, sehr teuer und langsam arbeitenden, dabei einen großen Verwaltungs- und Beamtenstab beschäftigenden Zweige der Sozialversicherung zusammen, unter gleichzeitiger Erweiterung der Selbstverwaltung durch vermehrte Heranziehung der Versicherten und ihrer Arbeitgeber — unter Eindämmung der unfruchtbaren Bureaucratie. Vorerst müßte die

Zusammenlegung aller Krankenkassen. Die allgemeinen Orts- oder Bezirkskrankenkassen müßten den Unterbau der Sozialversicherung bilden unter Wegfall der Land-, Betriebs-, Innungs-, besonders Orts- und Erbschaften für Zwangsversicherung. Dann kann auch hier die Verwaltung noch billiger, einfacher sein; es könnte ein den örtlichen Verhältnissen im ganzen Reich angepaßter bezirksweiser Kosten- und Lastenausgleich erfolgen, und damit eine den Bedürfnissen der Versicherten entsprechende Gleichwertigkeit der Leistungen und Beiträge durchgeführt werden. Die Krankenkassen könnten dann auch eine vereinfachte, allgemeine, verbilligte Selbstabgabe von Medizin, Verbandzeug, aller Hilfs- und Heilmittel, aller Artikel der Gesundheits-, Körper- und Zahnpflege usw. durchführen, eigene Abgabestellen, evtl. Apotheken errichten usw. Dazu gehört die vom Gesetz zu gewährende Großzügigkeit, die uns heute fehlt. Möglich wäre für die Kassen allerorts dann mit Leichtigkeit die Errichtung von Ambulatorien, die mit allen modernen Einrichtungen versehen, hygienisch einwandfrei, sich alle Einrichtungen der Wissenschaften zunutze machen könnten, mit den besten und neuesten Instrumenten versehen würden, elektrische Behandlung und Verabreichung, Wärmebehandlung usw. von ersten Kräften, wissenschaftlichen Autoritäten vornehmen lassen würden. Mit dem ganzen Rüstzeug der neuesten Forschungen vertraute, gut bezahlte, daher von Geldverwerb, Geschäft, Konkurrenz, Patienten und sonstigen Beeinflussungen unabhängige Ärzte könnten dann nur der Behandlung der Kranken mit den besten Mitteln, aber auch der vorbeugenden Fürsorge durch die Kassen leben. Für Vorbeugung und damit Erhaltung der Gesundheit aller Mitglieder könnte dann mehr getan werden. Es würde dadurch auch weniger „Kranke“, das heißt Arbeitsunfähige, geben. Zu geeigneter Zeit und nach wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungsgrundlagen erfolgende Heberweisung in gut und modern eingerichtete eigene Erholungsstätten, Heil- und Kuranstalten würde manche jetzt langwierige Krankheitsbehandlung, da zu spät begonnen, ausfällen. Vielfacher Lohnausfall würde vermieden, die Kassen sparten an Krankengeld für längere Dauer. Und was könnte nicht an Familienfürsorge,

Zahnbehandlung aller Kinder geleistet werden. Eine gute und zeitige Familienfürsorge, vor allem auch der Kinder, trägt auch zur Verminderung der späteren Erkrankungen, zur Erzielung von Wiederstandsfähigkeit gegen Infälle bei. Zur Erziehung von allgemeiner Volkshygiene könnte viel getan werden! Weil diese gesunde Zusammenlegung der gesamten Krankenversicherung bei der heutigen Zusammenlegung der geschäftsbekanntesten Körperschaften, vor allem schon des Reichstages, nicht zu erwarten ist, so verbleibt vorläufig nur der Weg der

freiwilligen Zusammenlegung. Die besonders Orts-, Land-, Innungs- und Betriebskassen, sowie die Erbschaften, können sich auflösen und ihrer Allgemeinen Ortskrankenkasse beitreten. Und das wird, bis auf verschwindende Ausnahmen nicht geschehen. Es besteht sogar die Möglichkeit, und ich hege die Befürchtung, daß sich im Falle einer Verschmelzung bei einem gewissen Druck neue Innungs- oder auch Betriebskassen gründen, manche Mitglieder auch noch in die Erbschaften gehen. Das wäre sehr bedauerlich, aber nach dem Gesetz ist alles zulässig; auch die Neugründung von Innungs- und Betriebskassen kann leider bei verhältnismäßig geringer Mitgliederzahl immer noch erfolgen. Und nun zu Magdeburg! Hier bestehen zurzeit neben der Allgemeinen Ortskrankenkasse 9 besondere Ortskrankenkassen, 25 Betriebskassen und 6 Innungskrankenkassen (inkl. des Verbandes der Innungskrankenkassen, der mehrere Kassen umfaßt). Alle Ortskrankenkassen und die Innungskrankenkassen sind zum Zweckverband Magdeburger Krankenkassen zusammengeschlossen, der rund 60 000 Mitglieder umfaßt. Außerdem dürfte der Verband der Betriebskrankenkassen circa 30 000 Mitglieder zählen; die Kassen von Bahn und Post bestehen noch. Dazu kommen noch neun Erbschaften, die in Magdeburg allein circa 25 000—28 000 Mitglieder haben dürften, davon die Klasse des Kaufmännischen Vereins allein über 15 000. Das Gros dieser Mitglieder, also 16 000—18 000, dürften zwangsversicherungspflichtig sein; sie gehörten also eigentlich meist zur Allgemeinen Ortskrankenkasse, der so diese vielfach guten Kräfte entzogen worden sind.

Nach dem Stand vom 1. Oktober hat die Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg nun eine Denkschrift über Leistungsbemögen der hiesigen zehn Ortskrankenkassen und der städtischen Betriebskassen herausgegeben, um den Zusammenschluß dieser Klassen zu fördern. Als Begründung für den Zusammenschluß erstmalig dieser elf Klassen führt die Denkschrift die Erfürter Ortskrankenkasse an, die bei verhältnismäßig niedrigem Beitrag viel leistet. In objektiver Weise geht die Denkschrift auch ein auf gewisse Reformen, die sich in der Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse notwendig machten. Sie schreibt:

Niemand aber, der sich um ein objektives Urteil bemüht, wird verleugnen können, daß ein wesentlicher Umschwung in der Geschäftsbearbeitung der Allgemeinen Ortskrankenkasse eingetreten ist. Keine Krankenkasse wird vorwärts kommen, wenn ihre Verwaltung sich nicht in tabelloser Ordnung befindet. Von dieser Voraussetzung ausgehend, hat die Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg ihre Verwaltung gründlich gereinigt und reformiert.

In der „Wüstezeit“ (Inflation, vermehrte Verwaltungs-tätigkeit) zählte die Klasse 125 Kassenanstellungen, jetzt 43 „Stellen“. Für 54 abgebaute „Stellen“ berechnet die Denkschrift mindestens 100 000 Mark Ersparnis. „Eine ganz gewaltige Summe“, mit der die Leistungen gut auszubauen wären. Die Klasse hat auch in der letzten Zeit ihre Leistungen erhöht, aber einer weiteren Ausbaue muß und kann nach unfruchtbarer Auffassung folgen. Das Ziel einer großen Krankenkasse muß sein, bei verhältnismäßig niedrigem Beitrag, unter geringster Belastung der Leistungsschwachen, den Versicherten bei nur notwendigen Verwaltungsausgaben ihre Beiträge in Form von guten Sach- und auch entsprechenden Geldleistungen wieder zuzuführen, um die Volksgesundheit zu heben.

In Betracht kommen bei Ausbau der Leistungen: Abschaffung der Karenztage, d. h. Krankengeldzahlung vom ersten Tage der Krankheit an. Eine Begründung für diese Mehrleistung braucht man nicht zu geben. Es ist hart, wenn der kranke Familienvater zunächst mal 2 bis 3 Tage überhaupt kein Einkommen hat, weder Lohn noch Krankengeld. Das wirkt

Sozialdemokratische Partei

- Bezirk Magdeburg Nord. Fortsetzung der Vortragsabende am Mittwoch den 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, bei Ed. Holz.
Bezirk Magdeburg Süd. Am Mittwoch den 15. Oktober, abends 8 Uhr, Fortwähnung bei U. H. H. Otto-Born-Buerde-Str. 57.
Bezirk Alte Neustadt. Am Mittwoch den 15. Oktober, abends 8 Uhr, Frauen-Unterhaltungsabend in Winters-Gesellschaftsraum.
Bezirk Sudenburg. Am Donnerstag den 16. Oktober, abends 8 Uhr, Frauenabend im „Jägerheim“, Lutherstraße 24. Referent: Genosin Hartmann.

nicht gesundheitsfördernd. Ähnlich ist es mit der verlängerten Krankenhilfe und -fürsorge, Arzt, Arznei und Krankengeld für 39 bis 52 Wochen. Nach 26 Wochen ist der Kranke, der nicht geheilt ist oder unheilbar ist, aber nicht arbeiten kann, ein Objekt der öffentlichen Fürsorge.

Die Denkschrift sagt nun, daß bisherige Mehrleistungen anderer Kassen kein Hindernis für die Verschmelzung bilden dürften. Sie hält die Beibehaltung bzw. Neueinführung für die Allgemeinheit bei der Verschmelzung für möglich, und auch wir sind der gleichen Auffassung.

Auf weitere Einzelheiten der mit interessantem Material ausgestatteten Denkschrift gehen wir nicht ein, das wird wohl ergiebig an anderer Stelle und von anderer Seite noch geschehen müssen. Die geplante Zusammenfassung der elf Kassen, städtische Betriebs- und zehn Ortskrankenkassen würde 55 000 bis 60 000 Versicherte vereinigen. Damit wäre es m. E. nach möglich, nicht nur alle wesentlichen bisherigen Mehrleistungen der Kassen zu übernehmen bzw. durchzuführen, sondern es könnte ein bedeutender Ausbau der Krankenfürsorge, Familienfürsorge, Schaffung eigener Behandlungs- und Vabeanstalten erfolgen usw. Zusammenfassend komme ich nach gewissenhafter Prüfung zu dem Ergebnis, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen und nach der total veränderten inneren Gestaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse sehr wohl mit einer Verständigung zu rechnen ist. Begreiflich ist, daß die beteiligten Kassenvorstände und Ausschüsse bestrbt sein werden, eine Schädigung ihrer Mitglieder durch Wegfall bisheriger guter Leistungen zu verhindern. Doch was da in dem neuen Kassengebilde zu schaffen möglich ist, kündigt die Denkschrift ja auch an. Und das Weitere werden die Verhandlungen der Beteiligten ergeben müssen.

Im Falle der Vereinigung der 11 Kassen verbleiben außerhalb des neuen Kassengebildes noch drei Innungskassen mit einigen tausend Mitgliedern, 24 Betriebskassen (1 weniger wie bisher) mit rund 26 000 und die staatliche Klasse, außerdem die 9 Erbschaften. Ob es dann der neuen Allgemeinen Ortskrankenkasse möglich sein wird, Beitrag und Leistungen so zu gestalten, daß auch die mehr als 16 000 Zwangsversicherungspflichtigen von den hiesigen Erbschaften zu der Allgemeinen Ortskrankenkasse zurückzuführen werden, bleibt zu hoffen.

Prüfen wir alles und wählen wir das Beste zum Wohle der hiesigen versicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten.

R. P a n i k.

Die Ermäßigung der Umsatzsteuer.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen vom 14. September 1924 ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer für die Umsätze vom 1. Oktober 1924 ab von zweieinhalb v. H. auf zwei v. H. ermäßigt worden. Darüber, ob ein Umsatz vor oder nach dem 1. Oktober liegt, entscheidet nach den Durchführungbestimmungen bei der Besteuerung nach der vereinbarten Entgelten (Zinsentnahme) der Zeitpunkt der Vereinbarung, bei der Besteuerung nach den Leistungen und Lieferungen (Solleinnahme) der Zeitpunkt der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, haben daher erstmalig im November 1924 für die Umsätze im Oktober, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, erstmalig im Januar 1925 für die Umsätze von Oktober bis Dezember 1924 die Umsatzsteuer in Höhe von zwei v. H. zu entrichten. Dagegen haben sowohl die Monats- als auch die Vierteljahrszahler bei der Vorauszahlung im Oktober 1924, die sich auf die Umsätze vor dem 1. Oktober 1924 bezieht, noch zweieinhalb v. H. zu zahlen. Um die mit der Ermäßigung der Steuer begünstigte Preislenkung auch bei Bindungen länger zurückliegende Verträge zu ermöglichen, mußte ein zivilrechtlicher Anspruch des Abnehmers auf Preisnachlaß geschaffen werden. Ist die Preisvereinbarung vor dem 25. September 1924, also zu einer Zeit getroffen, zu der die Kenntnis von der neuen Regelung noch nicht allgemein durchgedrungen war, so hat der Lieferungsverpflichtete dem Abnehmer einen Nachlaß in Höhe von einhalb v. H. des Entgelts zu gewähren.

Die Durchführungbestimmungen sehen schließlich vor, daß dem Ausführhändler in Fällen, in denen der Umsatz ins Ausland vor dem 1. Januar 1925 getätigt wird, noch zweieinhalb v. H. vergütet werden, sofern der Vergütungsanspruch selbst bis zum 31. Januar 1925 geltend gemacht ist.

Dieser Ebert . . .

Sozialdemokraten in Staatsämtern sind freilich für die bürgerlich-kommunistische Verleumderte. Besonders viel wird über den Reichspräsidenten Ebert zusammengelogen und geheßt. Der Unbefangene muß denken, die deutsche Nationalversammlung hätte die allertraurigste Gestalt, die sich aufstreiben ließ, auf den Präsidentenstuhl der Republik gehoben.

Der denkende Mensch kennt die Bürde Eberts und geht angewidert seines Weges weiter. Es hätte ja auch wenig Zweck, sich mit notorischen Verleumdern auseinanderzusetzen. Man hat seine Kappenheimer erkannt und läßt sie eben bellen und geifern.

Nun bringt aber das hier erscheinende „Mitteilungsblatt“ der Freireligiösen Gemeinde in seiner Ausgabe für Oktober 1924 folgende „allgemeine Nachricht“:

Wie Prof. D. Dr. S. Hermelink in seinem Werke „Katholizismus und Protestantismus in der Gegenwart“, Stuttgart 1923, S. 41, mitteilt, ist der Reichspräsident Ebert, der bei seiner Wahl Dissident war, neuerdings wieder katholisch geworden. Im Deutschen Reich sind zurzeit 83 Prozent, also ein Drittel der Bevölkerung, Katholiken.

Es hätte der Redaktion des „Mitteilungsblattes“ bekannt sein müssen, daß es sich hier um eine Falschmeldung handelt, die längst widerlegt ist: Ebert ist nicht „wieder katholisch“ geworden, wie es seine „Freunde“, die Bäckischen und Kommunisten, gern haben möchten. Da nun die Freie Gemeinde weit ab von dieser Verleumdungsgeschichte steht, mußte der Redakteur des „Mitteilungsblattes“ bedenken, welche Verwirrung durch seine Notiz unter den Gemeindegliedern angerichtet werden könnte. Dann hätte er die Falschmeldung sicher nicht gebracht.

Denn man darf als verantwortlicher Mensch im Oktober 1924 keine alte Meldung aus dem Jahre 1923 ohne ein paar auffällende Zeilen laufen lassen, eine Meldung, in welcher die den oberflächlichen Leser verwirrenden Worte enthalten sind: „neuerdings wieder katholisch geworden“.

Wir nehmen an, daß hier nur ein Schnitzer der Schriftleitung vorliegt, der in der nächsten Nummer berichtigt wird. Tagesgespräch in Magdeburg ist aber dank dieser Falschmeldung die Rückkehr des Reichspräsidenten in den Schoß der katholischen Kirche. Für jeden ernstlichen Menschen eine Warnung, nicht auf jede unfotografierbare Meldung oder Parole hineinzufallen. Auch wenn zuvor ein leidhaftiger Professor darauf hineingefallen ist. Sämtliche die Professoren im allgemeinen nicht im republikanischen Lager zu finden sind.

Der Stahlhelmtag in Magdeburg.

Die Kundgebung am Sonntag hatte den ausgedehnten Zweck eine Gegen demonstration gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu sein. Der gewaltige Magdeburger Aufmarsch der jungen republikanischen Organisation am 10. August dieses Jahres hatte nicht nur der Magdeburger Stahlhelmer gezeigt, daß es mit der annahmlichen Verschärfung dieser kapitalistischen Schütztruppe vorbei ist. Die Stahlhelmer sahen sich überflügelt und bedrängt, und nur das „Reinwomer“ wieder herzustellen, wurde der „große“ Stahlhelmtag am 12. Oktober geplant und vorbereitet mit allen Kräften, die einer sechs Jahre bestehenden ausgebauten Organisation zur Verfügung stehen. Einer Organisation, die sich der Mitgliedschaft und Unterstützung zahlreicher sozialistischer Arbeiter und die deshalb tief in den Breiten greifen kann. Es steht fest, daß der Stahlhelm selbst schwarz-weißrote Fahnen in den Landkreisen rekrutierte und sie hier den Hausbesitzern und anderen Vorderbauernwohnern förmlich aufdrängte, es steht fest, daß die Ortsgruppen zur Ausbarmung der Straßen wagenweise auf den Ritterplätzen und Großbauernhöfen herbeigeführt und den Magdeburger Geschäftsleuten und Hausbesitzern geliefert wurden. Und ferner wurden die Rohmaterialien zu den Mittagsmahlzeiten meist unentgeltlich von Großgrundbesitzern hergegeben. Während beim Reichsbanner die Begleitung edel aus den Tiefen des Volkes herbeibrach, war beim Stahlhelm der allergrößte Teil künstlich, mit den Geldern großindustrieller Kreise herbeigepöppelt und gepöppelt. Und das Ergebnis? An sich eine beachtliche und ruhig verlaufene Kundgebung, an der nach mehrfachen zuverlässigen Zählungen etwas über 10 000 Stahlhelmer im Zuge teilnahmen, also nicht mehr, als zur selben Stunde im kleinen Dessau an Reichsbannerleuten aufmarschierte, deren Organisationsangehörige sich nicht aus städtischen Bauern, gutgehabten Geschäftsleuten und Beamten zusammensetzten, sondern aus Arbeitern, die alle Opfer von ihrem hohen Wochenlohn bringen für eine Republik, die ihnen zwar politische Gleichberechtigung gegeben hat ihnen sonst aber noch viel schuldig ist.

Und hier ist ja auch der Unterschied zwischen Stahlhelm und Reichsbanner! Die Hintermänner und Geldgeber des Stahlhelms, nämlich der Zeitpunkt, da ihnen von der republikanischen Arbeiterschaft der Wechsel auf wirtschaftliche Gleichberechtigung präsentiert werden wird. Der Stahlhelm will die Waffen ablenken von den innerpolitischen Vorgängen und sie zum Revanchekrieg erziehen. Die bürgerliche Richtung in ihm schreit nach der Vernichtung der demokratischen Verfassung und der Diktatur eines Gewaltmenschen, der in Wahrheit ein Werkzeug des industriellen und agrarischen Großkapitals wäre und dessen erstes Ziel die Rechtslosmachung der arbeitenden Massen wäre, und das letzte die Wiederherstellung der Monarchie, die den Krieg bedeutet. Die Erkenntnis ist ins Volk gedrungen und sie wird mit Hurra und Paradeschritt, Feldgottesdienst und nationalitätlichen Phrasen nicht wieder ausgelöscht werden können. Der Stahlhelm hat seinen Höhepunkt längst überschritten. Der Glanz verbleicht, in seinem Gemäuer sitzt der nationalitätliche Schwamm, der ihn über kurz oder lang auseinanderträgt. Der Tag in Magdeburg mit seinen Begleiterscheinungen hat das von neuem bewiesen.

Aus einem dunkeln Lande.

Es gibt in Deutschland Lehrer — das sei mit Befriedigung festgesetzt —, die ihren Kindern mehr sein wollen als Schulmeister; sie sind Helfer und Freunde. Sie können die Kinder der Stadt zwar nicht aus den engen Wohnungen herausnehmen und können ihnen die Nahrung nicht reichlicher und besser geben, aber sie finden doch Mittel und Wege, der Jugend behilflich zu sein in der Pflege ihres Körpers, in der Erwerbung von Lebenslust und Sonne. Moderne Lehrer machen sich selbstverständlich die Erkenntnisse und Erfahrungen neuerzeitlicher Hygiene und Körperkultur zunutze.

So hat in Berlin der Lehrer Adolf Koch mit seinen Kindern Kraftübungen veranstaltet, wie sie Gymnastikschulen, die nicht ganz rückständig sind, ja auch ausführen. Über Schweine sehen auch im unbefleierten Körper des unschuldigen Kindes eine Schweineerei. In der Reichspresse begann eine Heße gegen Koch. Sympathische Weiber und weibliche Männer, die nicht einmal Kinder in die Schule Kochs schickten, machten Spektakel. Die Eltern der Kinder haben sich vor dem Nutzen der Übungen und auch vor dem sittlichen Ernste, der bei den Übungen waltete, überzeugt und waren mit dieser Art Körperpflege einverstanden. Wegen den Lehrer Koch aber wurde wegen des „Nachhans“-Schwindsels, den die rechtsstehende Presse über ihn verbreitet hatte, vom Berliner Provinzialschulkollegium ein Disziplinargeschäft eingeleitet. Ihm wurde zur Last gelegt, die Pflichten verlegt zu haben, die ihm sein Amt auferlegt (Gesetz von 1882), indem er eigenmächtig ohne Genehmigung der Schulbehörde mit

...Mittelpunkten Kindern rhytmisch-gymnastische Übungen veran-
lassen habe. Das Ergebnis des Disziplinerverfahrens war, daß
noch nur wegen Eigenmächtigkeit einen Verweis
erhielt. Nicht erwiesen sei, sagt die jetzt schriftlich vorliegende
Urteilsbegründung, eine bewusste Irreführung der Schulaufsichts-
behörde. Auch die in verlesenerischer Absicht ausgeführte Ver-
ächtigung, daß noch unweine und ungütige Beweggründe gehabt
habe, fiel vor dem Disziplinargericht zusammen. Unter Diszi-
plinarbilligung der Nachprüfungen an sich stellt das Urteil fest, daß ihm
irgendwelche im eigentlichen Sinne unbillige oder ungütige
Handlungen nicht zum Vorwurf gemacht werden können, daß er
vielmehr seine Ziele mit stilllichem Ernst verfolgte und
nach Aussagen von Eltern und Zeugen Anerkennungswürdiges auf
dem Gebiete körperlicher und seelischer Gefundung erreicht hat.
Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Befreiung von
Kindern der arbeitenden Bevölkerung aus materieller und seeli-
cher Not ihm ernstlich am Herzen lag. Trotz dieser Begründung
hat die Staatsanwaltschaft das Urteil angefochten und Verur-
teilung eingeleitet, so daß der Fall noch einmal
erörtert werden muß. Also es ist dunkel im deutschen Lande.

Julius Böttcher †. Am Sonntag starb im altstädtischen
Krankenhaus nach über einjährigem Siechtum an der Prostatierkrankheit
Genosse Kontrolleur Julius Böttcher. Er war ein allezeit fleißiger
Mitarbeiter für die Sache des Proletariats und als Funktionär tätig,
bis ihm Krankheit das unmöglich machte. So konnte er sich in der
wieder gestandenen Partei nicht mehr auswirken. Aber bei den ehemaligen
Unabhängigen im Bezirk Magdeburg-Nord hat der Name Julius Böttcher
einen guten Klang. Sie rufen dem toten Kämpfer über das Grab nach:
Ruhe sanft nach treuer Pflichterfüllung!

Volkshochschule. In der nächsten Woche beginnen folgende
Kurse: Dienstag 21. 10. Lektionskurs 8 Uhr: Rektor a. D. Köhler
„Physiologische Grundlagen der Psychologie“. Redner Dr. Köhler
„Literarische Einführung in Richard Wagner's Musikwerke“. Vortrags-
kurs 8 Uhr: Stud.-Assessor Bartels „Renes aus der Astronomie“.
Kaufmännische Lehranstalt Grünemannstraße 14, 1/2 8 Uhr: Handelslehre
Heinze „Doppelte Buchführung I. Teil“. Realschule 8 Uhr: Kap.-St.
Semmer „Rufisch für Fortgeschrittene“. Mittwoch 22. 10. Lektionskurs
7 Uhr: Oberlehrer Hermann „Meeresforschung und Meeresleben“.
8 Uhr: Stud.-Assessor Jancke „Die alte und junge Generation (Gegenüber-
stellung Vater und Sohn) im Spiegel der Literatur“. Freit. 24. 10.
K. J. Dr. Herrens „Klimakunde“ (mit besonderer Berücksichtigung der
Rheinischen Verhältnisse von Radebeurg). Lehrer Buch „Der
Wesen und Geschichte der politischen Parteien in Deutschland“.
Mittelschulelehrer Schirich „Die Kunst, lauschtig und schön zu
sprechen und zu lesen“. Donnerstag den 23. Oktober, 8 Uhr Lektio-
nalkurs: Dr. Kupferberg „Franz Grillparzer“. — Vortragskurs:
Landgerichtsrat Menger „Die Judenemanzipation“. — Vortragskurs:
Dr. Franke „Englisch für Anfänger“. — Frauenstudienlehrer
Dr. Köhler „Englisch für Fortgeschrittene“. — Realschule: Kapitän
Leutnant Semmer „Rufisch für Anfänger“. Dr. Bergmann „Latein für
Anfänger“ (Reformsystem). Freitag den 24. Oktober, 7 Uhr Vortrags-
kurs: Dr. Köhler „Die Geschichte der Oper von den Anfängen bis
H. Wagner“. Vortragskurs und schließlich in der Geschäftsstelle Grün-
emannstraße 14 sowie in den Buchhandlungen von Heinrichshofen, Peters
und Volkshaus.

**Die Wahl der nichtständigen Mitglieder des Reichs-
Versicherungsausschusses** ist ausgeschrieben worden. Die einzelnen Wahl-
gruppen müssen Vorschlagsgruppen ihrer Gruppen bis Freitag den
31. Oktober an den Wahlleiter im Reichs-Versicherungsausschuss, Berlin W 10,
einreichen. Wahlberechtigt sind die Arbeitgeber- und Ver-
sicherten-Mitglieder in den Ausschüssen der Versicherungs-
anstalten, der Arbeiterkassenklassen I, II, III, V der Deutschen Reichs-
bahn in Berlin, Rosenheim, Dresden und Karlsruhe, ferner der General-
versammlung der Versicherungsstelle der Seevereisgenossenschaft. Es
sind zu wählen für Gewerbe- und Gewerbetreibende acht nicht-
ständige Mitglieder und 21 Stellvertreter als Arbeitgeber, acht nicht-
ständige Mitglieder und 75 Stellvertreter als Arbeitnehmer. Für die
Landwirtschaft je vier nichtständige Mitglieder und je 40 Stellvertreter
für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Es sollen unter den Gewählten
alle Berufe vertreten sein. Der 20. Teil der Arbeitnehmer-Vertreter
sollen Angestellte oder Betriebsbeamte, der 30. Teil selbständiger
Unternehmer sein. Der 6. Teil ständiger Gewählten soll in Berlin
oder dessen nächster Umgebung wohnen. Der Wahltermin wird
noch bekanntgegeben.

Der Allgemeine deutsche Beamtenbund, der vor 2 Jahren
durch Vereinigung einer Reihe von Beamtenverbänden des deutschen
Beamtenbundes und den Beamtenabteilungen der freien Gewerks-
schaften gegründet worden ist und jetzt 21 Berufsverbände umfaßt,
hat seinen ersten Bundeskongress vom 24. bis 26. November
nach Berlin in die Räume des früheren dreifachen Herrenhauses
einberufen. Die Tagung wird für die Öffentlichkeit besonders
interessant dadurch haben, daß hier von der Spitze der Beamten-
schaft, die ein enges Zusammenwirken der Beamten mit
den modernen Gewerkschaftsbewegungen der Arbeiter und
Angestellten für erforderlich hält, zu den Fragen des Berufs-
beamtenstandes Stellung genommen wird. Besondere Referate
werden über die Grundlagen des neuen Beamtenrechts, über den
Londoner Pakt und die Lagenverteilung sowie über die Stellung
der Beamten zur Republik gehalten werden. — Der außerordent-
liche Verbandstag des Reichsverbandes der Justizbeamten
beamten lehnte nahezu einstimmig einen Antrag auf Austritt
aus dem Allgemeinen deutschen Beamtenbund ab. Eine Entschlie-
dung, die sich mit großer Schärfe gegen das vom Reichsministerium
geplante Kontrollsystem der Kanzleibeamten aussprach, wurde ein-
stimmig angenommen.

Eine interessante kunstgewerbliche Ausstellung. In
dieser Tagen findet im Franke-Jugendheim, Werners-Platz
Straße an Lehrgang für Jugendpflege statt. Mit dem
Lehrgang verbunden sind mancherlei andere Veranstaltungen. Darunter
auch eine Väterausstellung der „Dien“, Bestand für die Arbeiterjugend
im Bezirk Mitte, und eine Ausstellung kunstgewerblicher
Arbeiten von Willi Adolph und Frau Haie. Eine
ausgesprochen reiche Ausstellung. Derartiges Gebrauchsgen-
stände Schmal. Alles in der Wirkung für abgewogen und besonders
auf junge Menschen — verzeichnet und letzte — abgezeichnet, die
bewußt nach eigenem Willen und Geschmack ein wenig Schöner in ihr
Leben bringen wollen. Die Ausstellung ist leider nur noch am Dier-
tag geöffnet. Ein Besuch ist lobenswert.

Aus dem Seminar geprüften des ersten Oberlehrers
Hallenstraße 4 in am Sonntag abend die ionhannische Gymna-
sium A. und erhält einen komplizierten Aufschub. Die Lesung
wurde dem Buchhändler Eubenberg zugesagt. Der Grund zur Ent-
scheidung ist nicht ermittelt worden, da auch der Ehemann zustimmen m.

5-Minuten-Betrieb. Die Straßendahn gibt im Anzeiger-
teil bekannt, daß auf den Linien 1 und 2 der 5-Minuten-Betrieb ein-
geführt wird.

Zu dem Streit in den Winkelhaufentwerken.
Unter dieser Überschrift brachte die Firma einen Artikel im
„General-Anzeiger“, der anstehenden den Zweck haben sollte, zu be-
weisen, daß es wieder einmal die „Ehnen“ Arbeiter waren, die aus
lauter Muthwillen in den Streit eingetreten sind. Zweck sei bemerkt,
daß der Streit wegen der Lohnforderung für September ausgebrochen
ist. Die Forderung für September betrug 5 Mark pro Woche, wovon
der Schlichtungsausschuß ganze 1,50 Mark zusprach. Die Organisations-
leitung hatte versucht, dadurch eine Brücke zu schlagen, daß sie vor-
schlug, bei der Lohnzahlung den Oktober mit zu erfassen. Nachdem
dies gescheitert war, hält von Arbeitgeberseite die Verbindlichkeit
des Schlichtungsausschuß für September beantragt werden können. Das
haben die Arbeitgeber nicht getan. Wäre es zu Verhandlungen vor
dem Schlichter gekommen, so wäre die Möglichkeit einer Einigung
vorhanden gewesen. Aus welchem Grund der Arbeitgeberverband den
Schlichter nicht angerufen hat, ist nicht bekannt. Bekannt war
es dem Arbeitgeberverband, daß die Arbeiter den September-Schlicht-
spruch abgelehnt hatten. Also haben die Arbeiter bis zur Arbeits-
überlegung am 4. Oktober eine Lammesgebild gezeigt. Seit der
Fällung des Schlichtungsausschuß vom 18. September war von der Organi-
sation alles vernichtet worden, die Sache schiedlich und friedlich beizu-
legen. Wenn dies trotz aller Vermittlungen von unserer Seite nicht ge-
glückt ist, so liegt die Schuld nicht bei den Arbeitern. Dadurch, daß
die Arbeitgeberseite den Schlichtungsausschuß für den Oktober anrief,
wurde die Sache nur noch weiter verschleppt. Die Arbeiterschaft die
bisher alles geduldig über sich ergehen ließ, wollte sich nicht länger
hinhalten lassen und so ist es am 4. Oktober zur Arbeitsüberlegung
gekommen. Die Voraussetzung in dem Artikel, daß die Arbeiter in der
übrigen Spieltheater den Streit abgelehnt hätten, entspricht nicht
den Tatsachen. Auch diese Arbeiter wären bereit gewesen, wenn es
für notwendig erachtet worden wäre, in den Streit zu treten.

Auf Grund von Verhandlungen am 10. Oktober kam es mit dem Ar-
beitgeberverband zu einer Vereinbarung in der Lohnfrage, auf Grund
dieser Arbeitsaufnahme beschlossen wurde. Die Firma Winkelhaufen-
werke jedoch erklärte, daß sie nicht alle Arbeiter wieder einstellen
konne. Betriebsbeschränkungen, die sie vorgenommen hätte, machten
einen Teil der Arbeiter überflüssig. Von der Firma wurde noch er-
klärt, daß Neueinstellungen nicht vorgenommen würden. Wie weit dies
zutreffend wird die Zukunft zeigen. Die Arbeiter neigen der Auffassung
zu, daß man von Seiten der Firma einen Gegenstand hat, der
unannehmbar ist die Nichtwiederereinstellung einer Anzahl von Arbeitern für
diese eine Strafe, weil sie in den Streit getreten sind. Die Unzufrieden-
heit, die man hierüber unter den Arbeitern getroffen hat, beweist, daß man
lediglich diejenigen Arbeiter gerne los werden will, die im Interesse
ihrer Organisation tätig waren. In der Arbeitsleistung kann man
keinen einzigen etwas nachsehen, das spielt aber heute bei der Firma
keine Rolle. Wer eben wagt, gegen den Stachel zu ledern, den kann
man nicht gebrauchen. Auch ich, die man nicht davor zurück kriegen
Arbeiter die Entlassung ins Haus zu senden. Wenn die Firma ihren
Standpunkt beharrt, dürfte in dieser Angelegenheit das letzte Wort
noch nicht gesprochen sein.

Angestelltenversammlung des Afa-Bundes. In einer
stark besuchten Versammlung des Afa-Bundes sprach am Freitag
Reichstagsabgeordneter Wuhlfelder über „Die Angestellten und die Wirt-
schaft“. Redner behandelte in großzügiger Weise die wirtschaftlichen
Verhältnisse Deutschlands nach dem verlorenen Kriege. Durch den
Kriegsruhr und die Inflation wurde die deutsche Volkswirtschaft auf
das schwerste getroffen. Die rasche Währungsbrüche und die
einzig dastehende Arbeitslosigkeit. Auch in den Siegerstaaten sei diese
Verheerung zu bemerken, ein Beweis dafür, daß ein Krieg ein Unglück
für alle Völker sei und ganz besonders ein Unglück für die breite Schicht
der Arbeitnehmer. Wir stehen im Kampfe um die Regierungsbildung, ein
Kampf, der entscheiden soll, wer die Lasten des Londoner Vertrags
tragen soll. Eine Rechtsregierung wird diese Opfer den Angestellten,
Arbeitern und Beamten aufbürden, unter der jene zusammenbrechen
werden. Richtig ist die Auffassung, daß die Höhe der Preise von der
Höhe der Löhne und Gehälter abhängt. Die Kaufkraft der
Arbeitnehmer ist die Voraussetzung zur Befreiung der Wirtschaft.
Die Angestellten müssen nicht nur Gehalts- sondern auch Kon-
sumentenpolitik treiben. Die wirtschaftliche Not der Arbeitnehmer ver-
schärft die Klassengegnung und erzeugt neue Kämpfe, die für das
Volksschicksal den größten Schaden sind. Die Ursache unersetzlichen
Leids liegt nicht allein in der Entlassung durch das Ausland, sondern vor
allem an dem Wirtschaftssystem, das durch die Arbeitnehmer geändert
werden muß. Die achtstündige Arbeitszeit muß erstrebt werden.
Notwendig genaug durch den Volkswirtschaft.

Nach einer kurzen Aussprache berichtete Verbandsvertreter Bach
über den Stand der Tarifverhandlungen für die kaufmännischen und
technischen Angestellten Magdeburgs. Er betonte den festen Willen des
Afa-Bundes, eine Forderung über jetzt gültigen Gehaltsätze durchzusetzen.
Am Mittwoch abend 1/2 8 Uhr im großen Apollo-Saal, Wallstraße,
soll den Angestellten ausführlich Bericht gegeben werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Wilhelmstadt. Kameraden, die erwillt sind, dem Trommler-
und Direktors beitreten, melden sich am Dienstag abend 8 Uhr bei
Schul, Friesenstraße 52.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Waisenvereinsgesellschaft. Richtiger Vortrag: Vereinsdirektor Dr. Grottel
berichtete am 17. Oktober, abend 8 Uhr, in der Aula der Kunst-, werkschule,
Brandenburger Straße 9, über „Waisen, Waisenhaus und Waisen als Zeichen“.
Karte, auch für Nichtmitglieder, im Kaiser-Friedrich-Museum, bei Heinrichs-
hofen und an der Abendkasse 1799

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Hafenarbeiterstreik in Petersburg.

Als Anfang September die Meldung über einen Hafen-
arbeiterstreik in Petersburg verbreitet wurde, wurde sie von der
offiziellen russischen Telegrammagentur und der kommunistischen
Presse auf das entschiedenste demontiert. Wie verlogen diese
Demontierung waren, geht aus folgendem authentischen Bericht her-
vor, der dem „Borwärts“ von einem Petersburger Hafenarbeiter
zugegangen ist:

Am 5. September brach im hiesigen Hafen wegen der
niedrigen Entlohnung ein Streik der Hafenarbeiter aus. Im
Durchschnitt verdient hier ein Hafenarbeiter bei Tagelohn
2,40 Rubel (1 Rubel gleich 2,15 Mark) und bei Affordlohn
3 bis 5 Rubel im Tag (der Achtstundentag wird nicht einge-

halten). Die Hafenarbeiter verlangten eine Erhöhung des
Arbeitslohnes und eine Herabsetzung der Leistungsnormen.
Diese Frage war von den Arbeitern schon längst aufgerollt
worden, aber der Verband der Transportarbeiter und Schauer-
leute hatte sie nach seiner Gemohnheit verschleppt und den Ver-
tretern der Arbeiter den Mund gestopft.

Bis zum 5. September fanden im Hafen kleine ita-
lienische Streike statt. Am 5. September waren überall
Bekanntmachungen an den Wänden angeklebt, wonach im
Hafen der Ausnahmezustand erklärt, jegliche Zusam-
menkünfte und Versammlungen verboten und mitgeteilt wurde,
daß ein Teil der „unaufgeklärten“ Arbeiter in den
Streik getreten sei.

Der Hafen war mit Spibeln, uniformierten Agen-
ten der Tscheka und Milizsoldaten überfüllt. Beim
Eingang wurde eine strenge Revision vorgenommen, damit die
aktiv gestimmten Arbeiter nicht hineingelassen und die Streiken-
den isoliert wurden. Das von den Arbeitern gewählte Streik-
komitee wurde verhaftet und nach dem Gefängnis
transportiert. In der Atmosphäre der hier herrschenden Nech-
losigkeit wurde der Streik schnell liquidiert, und am 7. Sep-
tember wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Es erschienen
nur diejenigen nicht, die verhaftet oder wegen des Strei-
kes vom Verband dabon gejagt waren.

Einige Erfolge hat indes der Streik doch gezeitigt, und
zwar wurde der Affordlohn um 50 v. H. erhöht, wenn die fest-
gesetzten Leistungsnormen eingehalten werden. Die festange-
stellten Hafenarbeiter hatten am Streike nicht teilgenommen,
da sie Angst hatten, auch ihren jetzigen niedrigen Lohn einzu-
büßen. Denn Streikbrecher gibt es hier in Hülle und Fülle,
der Verband fördert dieses Streikbrechertum, und auch sonst
sind die Kommunisten zu allem und jedem bereit. Es muß
herborgehoben werden, daß der Hafenarbeiterstreik die vollste
Sympathie nicht nur der am Streik nicht beteiligten Hafena-
rbeiter, sondern auch der Arbeiter der anliegenden Fabriken
(Pullover-Werke usw.) genos.

Es wäre auch gut, wenn die Firma als Sekretär
des Internationalen Transportarbeiterverbandes bei uns nach
dem Rechen schauen würde. Und auch Lawrence könnte einen
Vergleich zwischen der Lage der englischen und der der rus-
sischen Hafenarbeiter anstellen — vielleicht würden wir dann
von den beiden andre Reden vernehmen.

Dieser Brief gibt einen Einblick in die Rechtslosigkeit der
Arbeiter im kommunistischen Sehnachtsland. Solche Zustände
erinnern an die Zeiten schwärzester Reaktion in Deutsch-
land, als die im Anfangstadium begriffene deutsche Gewerks-
chaftsbewegung von wilhelminischen Behörden auf Wunsch der
Unternehmer niedergedrückt werden sollte.

Der Achtstundentag in Frankreich.

Der Vertreter des „Soz. Parlamentsdienste“ in Genf hat
den Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas,
befragt über das Ergebnis der Zusammenkunft der Arbeits-
minister in Bern. Albert Thomas erklärte dabei u. a.:

Die Konferenz hat das wesentliche Ergebnis gehabt, die
Regierungen, die bisher zauderten, das Abkommen von Washing-
ton anzunehmen, zu überzeugen, daß sie es ohne Gefahr ratifi-
zieren können. Vor Bern erklärte uns Deutschland: „Ich kann
nicht ratifizieren, wenn ich der Auslegung nicht sicher bin, die
die anderen großen Industriestaaten dem Abkommen geben.“ Die
deutsche Regierung hat sich nun in Bern davon überzeugt, daß
eine gemeinsame Auslegung des Abkommens möglich ist.

Auf die Frage, ob in Frankreich der Achtstundentag
genau durchgeführt ist und welche Erfahrungen dort mit
dem Achtstundentag gemacht wurden, erklärte Albert Thomas:

Das Gesetz über den Achtstundentag in Frankreich ist ein
„grundständliches Gesetz“, d. h. es geht auf die Einzelheiten
der Ausführung nicht ein. Es erklärt, daß die Dauer der Ar-
beitszeit künftig durch Ausführungsbestimmungen festgesetzt
wird, und daß diese Ausführungsbestimmungen möglichst
besondere Abkommen zwischen Arbeiter- und Unternehmer-
organisationen sanktioniert werden. In dieser Form ist das Ge-
setz durchgeführt. Aber die Ausführung, wie sie offiziell vorge-
sehen, ist elastisch.

Außer dem allgemeinen Grundgesetz des Achtstundentages,
den das Gesetz anerkennt, gewährt es den Industriellen eine ge-
wisse Anzahl von Überstunden, die sie im Laufe eines
Jahres benutzen können. Es geht weiter zu, daß gewisse Fest-
und Feiertage wieder eingeholt werden können durch eine halbe
oder eine ganze Überstunde, die auf andre Tage im Jahre ver-
teilt ist.

Als wesentliches Merkmal ist noch anzuführen, daß die
englische Arbeitswoche, d. h. die verkürzte Arbeitszeit
am Sonnabend, die die Sonntagsruhe um einen halben Tag ver-
längert, im allgemeinen in Frankreich durchgeführt ist.
Daher kommt es, daß in gewissen Fabriken gewöhnlich 9 und
manchmal 9 1/2 Stunden während der ersten fünf Wochentage
gearbeitet wird, woraus man im Auslande die Schlussfolgerung
zieht, daß der Achtstundentag in Frankreich nicht durchgeführt ist.
In Wirklichkeit hat der französische Arbeiter im Durchschnitt
während des ganzen Jahres eine Arbeitszeit von 48
Stunden wöchentlich.

Man muß sich Rechenschaft ablegen, welche ungeheure
Tragweite diese Reform in Frankreich hatte. Der französische
Arbeitsminister, Godard, war berechtigt, ihre Ergebnisse zu
rühmen. Vor dem Kriege war die Arbeitszeit im Durchschnitt in
Frankreich länger als in Deutschland. Die seitdem durchgeführte
Verkürzung ist sehr bedeutend. Die Ausnahmen, die das fran-
zösische Gesetz vorsieht, sind mit dem Wortlaut und dem Geist
des Abkommens von Washington in Übereinstimmung zu
bringen. Ist denn das Abkommen von Washington im übrigen
nicht dem Wortlaut des französischen Gesetzes nachgebildet
worden? Die französische Regierung ist überzeugt, das Abkom-
men ratifizieren zu können, ohne verpflichtet zu sein, die be-
stehende Gesetzgebung abändern zu müssen.

Das Internationale Arbeitsamt ist nicht beauftragt, das
Abkommen ausulegen, und sein Verwaltungsrat hat das immer
strikte abgelehnt, um so weniger darf es der Direktor. Aber in
dem Maße, in dem ich berufen bin, Auskünfte zu geben, glaube
ich sagen zu können, daß es genügen werde, wenn ein Staat sich
die französische Auslegung zu eigen macht, um
ohne Unannehmlichkeiten für ihn das Abkommen von Washington
ratifizieren zu können.

Wenn Sie eine Seife für Ihr Gesicht und Ihre Hände — also eine Toiletteseife — gebrauchen, dann bedenken Sie bitte, daß man gute Seifen aus guten Materialien und schlechte Seifen aus schlechten Materialien macht. — Schlechte Materialien sind billig, gute Materialien sind teuer, RAY-Seife wird aus feinsten Fetten und Hühnerher hergestellt. Wenn Sie Ihr Gesicht, Ihre Hände, Ihren Körper mit Seife nicht nur reinigen, sondern pflegen wollen, dann wählen Sie RAY-Seife.

*Nicht auf den Preis, sondern auf die Zusammensetzung des Fabrikates kommt es an.
Die raffinierte Zusammensetzung und die Herstellung der Ray-Seife sind ein Geheimnis.*

Nachrichten aus der Provinz.

Die Tollwut und ihre Ausbreitung.

Die Hundesperre ist über viele Gegenden verhängt worden. Da ist es interessant festzustellen, aus welchen Gründen die Behörden sich genötigt sahen, zu solchen durchgreifenden Maßnahmen zu greifen. In einer Verfügung des Landwirtschaftsministers an die Regierungspräsidenten wird dem „Antikörperischen Pressedienst“ zufolge mitgeteilt, daß die Tollwut sich nach dem Kriege allmählich über das ganze Staatsgebiet ausgebreitet hat und jetzt auch in den meisten derjenigen Bezirke in größerer Ausbreitung vorherrscht, in denen sie vor dem Kriege seit vielen Jahren erloschen war. Die außerpreussischen Länder sind ebenfalls, zum Teil sogar sehr stark, betroffen.

In Preußen mit sich die Zahl der tollwütigen Tiere in Kreise, Gemeinden und Geschäfte nach den halbjährlichen Seuchennachweisungen des Reichsgesundheitsamts folgendermaßen:

Zahl der verzeichneten	1924				
	30. 6.	30. 9.	31. 12.	31. 3.	30. 6.
Kreise	89	82	86	91	92
Gemeinden	236	198	198	203	201

Die Zahl der von tollwütigen Tieren getöteten Menschen nimmt ständig zu, so daß die Institute für Wundheilung überlastet sind. Allein in Groß-Berlin wurden seit Mai 1923 von einwaidrechtlich tollwütigen nachgewiesenen Tieren über 100 Personen gebissen und zwei Personen sind an Tollwut gestorben. Im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin wurden im Jahre 1923 750 Personen, im ersten Halbjahre 1924 552 Personen der Schutzimpfung unterzogen. Vom Hygienischen Institut der Universität Breslau werden für 1923 563, für das erste Halbjahr 1924 360 schutzimpfte Personen gemeldet. Die Zahl der Todesfälle betrug für das ganze Staatsgebiet im Jahre 1923 13 Personen.

Diese Zahlen reden eine ernste Sprache. Die Bekämpfung der Tollwut muß mit allen Kräften durchgeführt werden. Die Bevölkerung muß dabei die Anordnungen der Behörden im eigenen Interesse aufs wirksamste unterstützen.

Kreis Wangenleben.

Diesdorf. Die öffentliche Gemeindeversammlung, die von der Fraktion der sozialdemokratischen Gemeindevertreter einberufen war, hatte sich sehr gut besucht zu erfreuen. Genosse Günther schilderte, daß mit der Stabilisierung der Markwährung ein anderer Kurs in der Kommunalpolitik eintreten mußte. Was während der Zeit der Inflationsperiode sowie auch der Kriegsjahre nicht zur Ausführung kommen konnte, muß jetzt von Fall zu Fall nachgeholt werden. Daß wir gewillt sind, das zu tun, was im Interesse der Gemeinde notwendig ist, haben schon die letzten Monate gezeigt. Die Kanalisation, das Straßennetz, die Neuaufarbeitung der Schule, der Ankauf des Caminischen Grundstücks zur Einrichtung des Gemeindebüros usw. zeigen mit aller Deutlichkeit, daß es uns daran liegt, unser Dorf wieder in einen guten Zustand zu versetzen. Hierbei soll aber auch die Anlage der elektrischen Straßenbeleuchtung nicht vergessen werden. Zu all diesen Aufgaben kam noch eine Mehrbelastung durch den Kreis, der große Ausgaben durch die starke Arbeitslosigkeit in der Gegend hat und alle Kreisgemeinden zur Tragung dieser Lasten heranzieht. Damit hat unser Gemeinderat eine Mehrbelastung von zusammen 11222 Mark erfahren, die nun durch örtliche Steuern aufzubringen sind. Es ist deshalb der Steuerzuschlag für unbauten Boden und auf das Gewerbe erfolgt. Es sind mit dieser Steuer die tragfähigeren Schultern belastet worden. Das Verbot, daß mit dieser Steuer die Arbeiterschaft getroffen worden ist, kann nur von Leuten ausgehen, die in der Kommunalpolitik nicht weiter sehen können, als ihre Nasenspitze reicht. Eine gerechte und objektive Beurteilung über alles in unserer Gemeinde Geschichte ist die Voraussetzung zu einer gesunden Kritik. Wenn heides fehlt, wird jedes Verständnis für Kommunalpolitik abgesprochen werden müssen. Nehmer bittet, zu all dem von ihm Vorgetragenen Stellung zu nehmen. Vom Versammlungsleiter wurden die Ausführungen noch ergänzt und unterstützt. Trotzdem sehr viel an den Wünschen und von hinten herum über die Arbeit der Gemeindevertreter getrickelt wird, fand niemand den Mut, zu unsern Arbeiten das Wort zu nehmen. In der Wohnungsfrage kam die Räumungsfrage der Kutschschen Wohnung in der Plantage durch G. Hölzle zur Sprache. Genosse Günther und Braune stellten die Sache richtig und wiesen auf das Gesetz hin, das eine andere Handhabung nicht bietet. Von Herrn Karlowitz wurden die Verordnungsverhältnisse besprochen, er wünschte, daß die Bekleidung der Beerdigungsmannschaften eine andere wird. Dies wurde versprochen. Die Eingemeindungsfrage brachte noch eine Aussprache, aber keine Klärung. Eine allzu große Sympathie scheint hierfür nicht vorhanden zu sein.

Stadtkreis Burg.

Unterbringung. Die in dem städtischen Gas- und Elektrizitätswerk Angestellte Strauch mißbrauchte ihre Stellung und unterlag die ihr anvertraute Kasse von über 1500 Mark. Die Anwesenheit ist der Kriminalpolizei übergeben. Die Tat ist um so verwerflicher, als es sich um Gelder zu Zwecken der Invaliden- und Krankenversicherung handelt.

Frauenabend. Am Mittwochabend 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus ein Frauenabend statt. Jede Genossin ist verpflichtet, für regen Besuch zu sorgen.

Die Frauenwerbewoche.

„Jeder Schritt soll Ziel sein.“ Dieses Wort Goethes soll unser Leitmotiv sein. Unsere Zeit ringt nach Erlösung aus wirtschaftlicher und seelischer Not. Diesem nächsten Ziele glaubte so manche Frau zu dienen, als sie sich von der Sozialdemokratie ab- und den bürgerlichen Parteien zuwandte.

Das schändlichste Spiel, das zur Stunde mit dem Schicksal des deutschen Volkes von der Deutschnationalen Partei getrieben wird, ist eine Folge der Unklarheit, die in den Massen über den eigenen Weg und das eigene Ziel immer noch vorherrscht.

Die Misere unserer Tage liegt nicht nur bei der deutschnationalen Partei. In allen bürgerlichen Parteien sind Reigungen dafür vorhanden, das Ziel unseres Volkslebens und der Bergangenheit heraufzuholen. Die allmähliche Auffassung verbindet mit der Bergangenheit nur die Erinnerung an das, was an ihr gut zu sein schien. Die Proletarierfrau verbindet mit dieser Erinnerung nicht viel Gutes.

Die Seminarbeiterin, bei Sündenlohn — unentbehrlich als Zuhilfenahme zum schlechten Männerlohn, die Fabrikarbeiterin, die Handlungsgehilfin, alle beruflich Tätigen, alle Hausfrauen waren eingesperrt in ein Schicksal,

das sich bis zur Entartung steigerte — in Kriegsdienstleistung durch Waffen- und Munitionsherstellung. Das sind die Erinnerungen der Proletarierfrau. — Und doch glaubte sie die Qual dieser Bergangenheit der qualvollen Gegenwart — der Arbeitslosigkeit — vorziehen zu sollen. Jedoch der in den bürgerlichen Parteien organisierte Kapitalismus kann nicht einmal mehr das jämmerliche Dasein der Vorkriegszeit garantieren. Mit jeder politischen Machterweiterung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft wird das Leben des auf seiner Hände Arbeit angewiesenen Menschen schwerer.

Das Proletariat, vor allem die proletarische Frau muß dem Einhalt gebieten. Die politische mündige Frau

muß in den Kampf ihrer Klasse eintreten, muß sich der Sozialdemokratie anschließen.

Die Sozialdemokratie gab der Frau die politische Gleichberechtigung. Dieses Schrittes Ziel ist die Erlösung der Frau aus seelischer und wirtschaftlicher Unterdrückung.

Ein Ziel, das untrennbar verbunden ist mit dem höchsten Ziele der Sozialdemokratie, der Erlösung der proletarischen Klasse vom Joch der kapitalistischen Ausbeutung!

Ein Ziel, das hinüberführt zu der sozialen Gesellschaft und durch sie zum Völkerrfrieden!

Ein Ziel, das erreicht wird durch die Lösung: Die Frau geht mit dem „Ziel sichern Massenschritte“ der Sozialdemokratie!

Kreis Wolmirstedt-Nienhaldensleben.

Hästenleben. Von Einbrechern erschossen wurde Donnerstag in der Nacht ein Polizeibeamter bei der Verhaftung einer Einbrechergesellschaft. Die achtföpfige Bande setzte sich gegen die drei Beamten zur Wehr und tötete dabei den einen Beamten. Die Verfolgung des Mörders wurde sofort aufgenommen.

Nienhaldensleben. Vom Nabermahaus in Magdeburg erhält die Redaktion eine Zuschrift, in der berichtigt wird, daß das an den Konsumverein Nienhaldensleben feinerweise verteilte Puddingpulver von einem „Magdeburger Hause“ nicht von dem Nabermahaus stammt.

Wolmirstedt. Eine Parteiversammlung findet am Dienstag den 14. Oktober, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag“ statt. Alle Parteigenossen müssen erscheinen.

Wolmirstedt. Kriegerdenkmal. Die Denkmalsfrage ist auch hierorts durch den Stahlhelm aufgeregelt worden. Sie muß vom Arbeiterstandpunkt aus mit besonderem Geschick behandelt werden. Möglich ist, daß man versuchen wird, durch Anbringung einer Gedenktafel an das bereits vorhandene Krieger-

denkmal die Frage zu lösen. Es sind aber auch Kräfte am Werke, die die Errichtung eines weiteren Denkmals auf dem Ehrenfriedhof, der kirchliches Eigentum ist, wollen. Gegen die letzte Art der Kriegerdenkmalsetzung muß schon jetzt entschiedene Stellung genommen werden. Anstatt Tausende für einen toten Steinloß wegzuworfen, dürfte der Vorschlag angebracht sein, ein Altersheim oder ein Heim für Kriegerwaisen zu erbauen im Sinne wirklicher Wiederaufbauarbeit, geleistet in dem Gedanken an die Opfer des Weltkriegs. Nebenfalls muß in Anbetracht der aufgeregten Frage jeder Republikaner größte Vorsicht walten lassen, damit er nicht etwa einen antirepublikanischen monarchistischen, schwarzweißroten Nummel großziehen hilft. Antirepublikanische und kriegerische Kundgebungen können wir als Republikaner natürlich nicht begünstigen. Wir sind verpflichtet, die Toten und alle übrigen Kriegesopfer zu ehren durch praktischen Wiederaufbau, durch den Willen zur Tat, daß nie wieder neues Elend durch den organisierten Massenmord, durch das blutdürstige Schrecknis des Krieges über die Menschheit kommt. Ein Kompromiß ist in dieser Frage nicht möglich. Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns! — Die Regamkeit des Stahlhelms. Anlässlich des am Sonntag in Magdeburg abgehaltenen Gaudens des Stahlhelms sind von der hiesigen Ortsgruppe und den Ortsgruppen der Nachbarorte dieser antirepublikanischen Organisation Girlanden geschnitten für Magdeburg. Der Zweck ist durchsichtig. In Magdeburg soll der Eindruck durch das Anbringen all dieser Girlanden erreicht werden, als sei die Mehrzahl der Magdeburger Bevölkerung monarchistisch und kriegerisch. Für uns muß diese Arbeit unserer Gegner ein Ansporn sein, den letzten Mann und die letzte Frau mobil zu machen für die Republik und für alle die Republik tragenden und schützenden Organisationen. Republikaner! Treib und entschlossen ans Werk! Leistet beste Wertarbeit für Frieden und Freiheit! —

Stadtkreis Usterleben.

Usterleben. Eine öffentliche Kleingärtner-Versammlung fand am Sonntag vormittag im „Kaffeehaus“ statt. Sie bildete den Abschluß der Werbewoche der Kleingärtnervereine. Lehrer Bethge aus Usterleben sprach über die Kleingärtnerbewegung. Diese sei eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Sie fördere auch die Gesundheitspflege und den Schönheitsförm. Schließlich habe sie auch soziale Wirkungen. In der Aussprache faßte Genosse Voede die Forderungen zusammen, die an den Magistrat zu richten sind. Er soll mehr Kleingartenland schaffen, es dauernd zu dem Zwecke bereitstellen, das Land an den Kleingärtnerverband abgeben und diesem das Selbstverwaltungsrecht geben. In der weiter folgenden Aussprache nahm auch Bürgermeister Plecis zu den Wünschen Stellung. Genosse Pressel kam auf eine Sammlung von Gärtnerezeugnissen der Kleingärtner zu sprechen, die eine Hilfe für Bedürftige ist. Es sind hier 1300 Kleingärtner vorhanden, von denen aber nur ein bescheidener Teil in der Versammlung war. — In der bekannten Strafsache gegen den Genossen Loß (Aufruhr usw.), hat die Staatsanwaltschaft die Berufung zurückgelehnt. Die Freisprechung ist also rechtskräftig geworden. Zur Verhandlung der Berufung der andern Beschuldigten war schon Termin angesetzt; er ist aber wieder verschoben worden.

Ulmars.

Bismarck. Kriegsspielerei des Stahlhelms. In unserer nächsten Umgebung treibt der Stahlhelm nachts sein Unwesen. Vielleicht sehen die zuständigen Behörden mal nach dem Rechten.

Osterburg. Stahlhelm und Reichsbanner. Die dem Stahlhelm nahestehende Presse kann nicht genug in letzter Zeit von Straßenüberfällen und sonstigen quassanten Geschehnissen berichten, die angeblich von Reichsbannerleuten verübt sein sollen. Diese zum Zwecke der Herabsetzung und Verunglimpfung der gewaltigen republikanischen Bewegung verbreiteten Nachrichten sind natürlich Schwindel. Das wird in nächster Zeit in einem der vielen Fälle an Gerichtsstelle bewiesen werden. Wie der „Frontkämpferzeitung“ der Stahlhelmleute aussieht, dafür ein paar interessante Fälle aus der Umgegend. Zwei Reichsbannerleute, die am 28. September von Stendal zurückkehrten, gingen abends zum Vergnügen nach unserm Nachbarort Schmarfau. Ihr Abzeichen machte die Stahlhelmbauern mild und gleich fielen 20 Mann über die beiden Reichsbannerleute her. Dabei wurde besonders einer der Kameraden unerhört zugerichtet. Ferner war vor mehreren Tagen ein Osterburger Kamerad auf seiner Geschäftsreise in Spänningen und Meßdorf und war dort spät abends Augenzeuge interessanter Stahlhelmborgänge. Von der

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Hämorrhoiden Hämorrhoidal-Zäpfchen und -Salbe
in wirksamer Zusammensetzung
Hof-Apotheke, Breitweg 158

Das Gemeindefind.

Erzählung von Maria von Ebner-Eschenbach.

(40. Fortsetzung.)

Wiedergedruckt verboten.

Er bestellte ein Mittagessen für sich und Rabel, ließ das beste Zimmer des ersten Stodes aufsperrten und erklärte sich ungenügend zufrieden, als ihm eine große Stube angewiesen wurde, deren Einrichtung aus zwei schmalen Betten mit hochaufgestülpten, rosenfarbenen Kissen, aus einem mit Wachslinwand überzogenen Tisch und aus vier Sesseln bestand. Auch die trübe Suppe und der noch krübere Wein, das ausgewässerte Rindfleisch und die halb rohen Kartoffeln, die der Wirt ihm vorsetzte, begnügte er mit unbedingten Lobeserhebungen. Sein einziges Nahrungsbedürfnis war nicht größer, als das eines indischen Büßers, aber seinen Gast munterte er fortwährend auf: „Nimm und trink, laß Dir's schmecken, das Wahl ist gut, und ich würze es Dir mit nützlichen Gesprächen, mit der Quintessenz meiner Erfahrungen.“

Er begann zu erzählen, geriet in immer erhöhte Stimmung, hielt es nicht lange aus auf einem Platze, sprach jetzt stehend, jetzt sitzend, jetzt im Zimmer hin und her schweifend und stets mit eigentümlich hastigen Gebärden.

Ja, das war ein Irrtum gewesen, das mit dem Glauben an die neue Lebensform, die ihm in dem neuen Wirkungskreis ausgehen würde. Die Gespenster der toten Bergangenheit hüschten nach in die lebendige Gegenwart und richteten Verwirrung und Haber an, wo Klarheit und Frieden herrschen sollten. Zu gut hatte Gabrecht es machen wollen, zu viel Eifer an den Tag gelegt, sich zu demütigen um Gunst beworben — dies alles, verbunden mit dem Fleiße, seiner strengen Pflichterfüllung und maßlosen Lebensführung, erweckte Mißtrauen. „Der Mann muß ein schlechtes Gewissen haben,“ sagten die Leute.

„Spürst Du was?“ fragte Gabrecht. „Als ich das hörte, grüßte das Gespenster mich an, von dem ich im Anfang gesprochen habe. Wäre ich gewesen wie einer, der nichts gutzumachen hat — hätte ich's nicht zu gut machen wollen, wäre meinen geraden Weg einfach und schlicht gegangen, unbekümmert um fremde Wohlmeinung... Noch eins! Sie sind dort noch viel rabiatere Hühner als hier, mein deutscher Name verdroß sie. Sie haben bei mir deutsche Gefinnungen gesucht, bei mir, dem die Erde eine Stätte der Drangsal ist und jeder Mensch ein mehr oder minder schweres Gespenster! Ich werde einen Unterschied machen, ich werde jagen am Wohlgehen dessen, der hüben am Wege zur Welt gekommen, liegt mir mehr als am Wohlgehen dessen, der drüben gefahren worden ist... Es gibt eine Nation, ja, eine, die leidet, die fähig, die vorankommt; alle tüchtigen Menschen — der angehören war ich stolz... Was den andern Nationalitäten, das betrifft, — er griff sich an den Kopf und lachte, „Narretei,

unwürdig des Jahrhunderts. Das ist mein Gefühl... Gefühl auch mein Name Gabrecht nicht — sagte ich, nennt mich Mambrat, mir gilt das gleich... Nun, damit daß ich bereit war, ihnen auch in der Sache nachzugeben, damit hab ich's ganz verschüttet. Jetzt war ich ein Spion, der sie kitzeln wollte, Wert weiß, in welchem Interesse. Und jetzt trat ich auf Schlängen bei Trit und Schritt. Zuletzt konnte ich beim Bäcker kein Stück Brot mehr bekommen für mein gutes Geld und bei der Höterin keinen Apfel... O, die Menschen, die Menschen! man muß sie lieben — und will ja — aber manchmal graut einem. Es graut einem sogar sehr oft.“

Die Erinnerung an das jüngst Erlebte drückte ihn nieder, er hieb eine Weile still. Bald jedoch gewann seine unbewußliche Lebhaftigkeit die Oberhand, und neuerdings ließ er den Strohn seiner Rede sprudeln und vergaß, von ihm hingerissen, auf die Begriffslosigkeit seines Zuhörers Rücksicht zu nehmen. Rabels Interesse für die Auseinandersetzungen seines alten Gönners hatte große Mühe, sich dem mangelhaften Verständnis gegenüber, das er ihnen bieten konnte, zu behaupten.

Die letzte Prüfung, die Gabrecht bestanden hatte, war bitter, aber kurz gewesen. Ein Freund, ein einstiger Schulkamerad, mit dem er in fester Verbindung geblieben war, erschien eines Morgens bei ihm als Erläuterer aus aller Bein und Not. Zwischen den Schicksalen beider Männer bestand eine gewisse Ähnlichkeit, und es war die außerordentliche Übereinstimmung ihrer Sinnesart, die ihren Seelenbund trotz jahrelanger Trennung aufrecht erhalten hatte. Sie beschloßen in der ersten Stunde des Wiedersehens, die Fortsetzung des Lebenskampfes Seite an Seite aufzunehmen. Für die Mittel, sich auf das von ihnen gewählte Schlachtfeld zu begeben, sorgte der Freund, sorgten die Freunde des Freundes. Diese lebten in Amerika in Wohlhabenheit und Ansehen und gehörten zu den eifrigsten Aposteln einer ethischen Gesellschaft, deren Zweck die Verbreitung moralischer Kultur war und die täglich an Anhang und Einfluß gewann.

„Bekenner einer Religion der Moral nennen sie sich,“ rief Gabrecht; „ich nenne sie die Entzunder und Güter des heiligsten Feuers, das je auf Erden brannte, und dessen Licht bestimm ist, auf dem Anlitze der menschlichen Gemeinbe den Widerschein einer edeln, bisher fremden Freubigkeit wahrzunehmen... Ihre Wissenschaft ist zu mir gedrungen in Gestalt eines Buches, dergleichen noch nie eins geschrieben wurde... O lieber Mensch! ein Wunderbuch und hat bei mir beinahe das ausgeflohen, was Du einst, Du Vor, ein Gegenbuch nannteit... Ich folge der Wissenschaft; ich gehe hinüber, etwas zu suchen, das ich verloren und ewig vermisst habe: eine Anknüpfung mit dem Jenseits. Eins von beiden brauchen wir, wir armen Erdenkinder, ein — wenn auch noch so geringes — Wohlgehen oder einen Grund für unsre Leiden; sonst werden wir traurig, und das ist eines Wadern unwürdig.“

Hier unterbrach ihn Rabel zum erstenmal: „Ist Traurigkeit unwürdig?“

„Durchaus. Traurigkeit ist Stille, ist Tod; Seiterkeit ist Regsamkeit, Bewegung, Leben.“ Er blieb vor dem Tische stehen, sah Rabel forschend an und sprach: „Sie fehlt Dir noch immer, die Seiterkeit, Du bist nicht munterer geworden... Und wie geht es Dir im Dorfe?“

„Besser,“ erwiderte Rabel.

„Das läßt sich hören. Seit wann denn?“

„Seitdem ich es ihnen einmal gesagt und gezeigt habe.“

„Gefragt, o! — gezeigt, o, o!... Wie gezeigt? Hast sie geprügel?“

„Fürchterlich geprügelt.“

„Et, et, et!“ Gabrecht machte ein bedenkliches Gesicht und kreuzte die Arme. „Nun, lieber Mensch, Prügel sind nicht schlecht, aber nur für den Anfang, durchaus nur! und überhaupt nie mehr als ein Palliativ... Salbader freilich verstehen von Radikalmitteln nichts, leugnen darum auch, daß es solche gebe. Sei kein Salbader!“ schrie er den erstaunten Rabel an, der sich nicht einmal eine ungefähre Vorstellung von dem machen konnte, was damit gemeint war.

Und nun forderte Gabrecht ihn auf, zu sprechen: „Ich habe Dir meine Generalbeichte abgelegt, laß mich die Deine hören.“ Er begann ihn auszufragen, verlangte von dem Nun und Lassen seines ehemaligen Schütlings genaue Rechenschaft und erhielt sie, so rasch die Auskünfte, Betrachtungen und guten Ratsschläge, mit denen er Rabel fortwährend unterbrach, es erlaubten. Dem aber war das ganz recht, fürte ihn nicht mehr, als das Geräusch eines murrenden Pades getan hätte, und gab ihm Zeit, nach jedem Satz seine Gedanken zu sammeln und einen passenden Ausdruck für sie zu suchen. Endlich hatte er ja doch sein fest verschlossenes, übervolles Herz in das seines wunderlichen Freundes ausgeschüttet.

Sie befanden sich beide in feierlicher Stimmung. Der alte Mann legte dem jungen die Hände aufs Haupt und sprach einen warmen Segen über ihn.

„Der Vernunft und deiner Nährmutter, der Gemeinde nach,“ schloß er, „hätte ein schlechter Kerl aus Dir werden müssen; statt dessen bist Du ein tüchtiger geworden. Mach so fort, schlag ihnen ein Schimpfen ums andre, arbeite Dich hinauf zum Bauer. Werde ihr Bürgermeister.“

Rabel machte größere Augen als je in seinem Leben und sah den Lehrer mit einem zugleich stolzen und ungläubigen Nackeln an. Gabrecht nickte hastig:

„Ja, ja! und wenn Du's bist, dann laß ich ihnen mit Gutem heim, was sie Nebles an Dir getan haben.“

(Fortsetzung folgt.)

